

*Der österreichische*  
**Berufsjäger**

AUSGABE



JUNI 2025

ÖSTERREICHISCHE POST AG  
SP 22Z043135 S

Siebenundzwanzigste Ausgabe  
mit Berichten aus den Bundesländern:

Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten,  
Steiermark, Oberösterreich, Niederösterreich



**INHALT**

Editorial ..... 3  
 Nachruf Präsident a.D. Ing. Christian Mandl ..... 4  
 Gamswild: Unionsrechtliche Rahmenbedingungen für Abschuss und Freihaltung ..... 5  
 Reviervorstellung Tratten ..... 12  
 Wie Strukturjagd beim Rehwild funktioniert ..... 16  
 „Alt“ lässt Interpretationsspielraum ..... 20  
 Parkinson ..... 24  
 Die Bedeutung von Strukturen bei Rotwildbeständen .. 29  
 Wald, Wild & Leidenschaft:  
 Ein Filmtag mit der Berufsjägerin ..... 31  
 Buchvorstellung: Rotwild in Wort und Bild ..... 35  
 Dank an Spender ..... 36  
 Der ÖSTERREICHISCHE BERUFSJÄGER bittet um Ihre Unterstützung ..... 37  
 Mit der Kamera auf der Pirsch: Jungwild ..... 38

**VORARLBERG**

Oberländer Jägertage in Raggal ..... 40

**TIROL**

31. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägervereinigung ..... 42  
 Alpenländer Berufsjägerschießen 2025 ..... 45  
 Österreichischer Berufsjägerlehrgang 2025 in Rotholz/Tirol ..... 47  
 Neue Kollegen ..... 49  
 Umfassende Neuerung beim Berufsjäger-KV: Neue Gehaltstafel ..... 51

**SALZBURG**

Alpengämse im Fokus - Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte ..... 53  
 62. Salzburger Berufsjägertag ..... 58  
 Neue Kollegen ..... 60  
 Friedrich Wilhelm Naue zum Ehrenmitglied ernannt .... 63  
 Runde Geburtstage ..... 63

**KÄRNTEN**

Jagdliches Brauchtum im Wandel ..... 64  
 Der Jägerschlag.  
 Ob du jagst am Berg, im Wald oder in der Au ..... 65

**STEIERMARK**

Schusszeitvorverlegung auf Schmaltiere und Schmalspießer – Sinn oder Unsinn? ..... 68  
 43. Steirischer Berufsjägertag ..... 70  
 Zusammenarbeit von Jagd und Tourismus und was „OpenStreetMap“ damit zu tun hat ..... 73  
 Beschwerde erfolgreich:  
 Schonzeitaufhebung und Verfolgung der Gams bei Liezen in der Steiermark gestoppt ..... 74  
 Nachruf für Herrn Oberjäger Stefan Grabner ..... 76  
 Stmk. Landesforste: Stellenausschreibung ..... 76  
 Runde Geburtstage ..... 76

**OBERÖSTERREICH**

Neuer Kollege ..... 78

**NIEDERÖSTERREICH**

Niederösterreich agiert einmal mehr geschlossen und setzt erfolgreich Maßnahmen zur Abwehr der MKS ..... 80  
 Neuer Kollege ..... 83

**Impressum**

Herausgeber u.v.d.l.v.: Österreichische Berufsjägerverbände  
 Redaktion: Heimo Kranzer, Schwaighof 203, 8913 Weng im Gesäuse,  
 Tel.: 0664/2113174, Mail: kranzer@landesforste.at  
 Titelbild: Thomas Kranabitl  
 Redaktionsteam: Birgit Kluibenschädl, Thomas Dornauer, (Tirol);  
 Georg Rieger (Salzburg); Walter Pucher, Markus Gautsch (Kärnten); Corinna  
 Gertenbach (Oberösterreich);  
 Christoph Rogge (Niederösterreich);  
 Jonathan Pucher (Steiermark); Manfred Vonbank (Vorarlberg);  
 Fotos: Namentlich nicht gekennzeichnete Motive wurden vom jeweiligen  
 Landesverband und der Redaktion zur Verfügung gestellt.  
 Herstellung: Ernst Kren © Medien Manufaktur Admont  
 Druckerei Wallig, Gröbming

# Liebe Jägerinnen und Jäger!

Die Jagd ist weit mehr als nur ein Handwerk – sie ist Ausdruck einer tiefen Verbundenheit mit unserer Heimat, unserer Natur und unserer Verantwortung gegenüber dem Lebensraum, den wir bewahren wollen. Als Landeshauptmann der Steiermark ist es mir ein besonderes Anliegen, den Frauen und Männern Anerkennung zu zollen, die tagtäglich mit Sachverstand, Einsatz und nicht zuletzt mit Herzblut für den Erhalt unserer Wildtiere und ihrer Habitate sorgen – und genau das trifft in höchstem Maße auf unsere Jägerinnen und Jäger zu. Eure Arbeit ist von einem hohen Maß an Fachwissen, Disziplin und Verantwortung geprägt. Ihr seid bei Wind und Wetter draußen, beobachtet mit wachem Blick die Wildbestände, betreibt Hege und Pflege, beugt Schäden vor und leistet gleichzeitig unverzichtbare Beiträge zum Naturschutz. In einer Zeit, in der Emotion oft lauter ist als Expertise, ist es umso wichtiger, auf jene zu hören, die die Zusammenhänge verstehen – und genau das tut ihr.



Die Jagd ist aber nicht nur gelebter Naturschutz, sondern auch ein wertvoller Bestandteil unserer Kultur. Sie ist tief verwurzelt in der Geschichte unserer Heimat, geprägt von Bräuchen, Ritualen und einem Verständnis für den natürlichen Kreislauf des Lebens. Ob Jagdmusik, Tracht, oder der respektvolle Umgang mit dem erlegten Wild – all das ist Ausdruck einer Haltung, die Achtung vor der Schöpfung und Verantwortung für das große Ganze verbindet. In einer zunehmend urbanisierten und entkoppelten Gesellschaft ist es umso wichtiger, dieses Wissen zu bewahren, zu pflegen und an die nächste Generation weiterzugeben. Die Jagd ist Teil unserer österreichischen Identität – und verdient als solche Respekt, Verständnis und Schutz. Es ist mir bewusst, dass der Stand des Jägers nicht immer jene Wertschätzung erfährt, die er verdient. Das zu ändern, sehe ich auch als meine politische Aufgabe. Im Rahmen von laufenden Novellierungen der Jagdgesetze geht es nicht nur darum, mit der Zeit zu gehen, sondern vor allem darum, praktikable und sachlich fundierte Lösungen zu schaffen, die der jagdlichen Realität gerecht werden. Dabei ist es entscheidend, auf eure Erfahrungen zurückzugreifen, denn ihr

seid es, die die täglichen Herausforderungen aus nächster Nähe kennen.

Ein Thema, das uns alle beschäftigt, ist der Umgang mit Prädatoren wie dem Wolf. Die Entwicklungen der vergangenen Jahre zeigen deutlich, dass es hier dringend klare und vor allem praxistaugliche Regeln und Maßnahmen braucht. Die Sicherstellung einer praxistauglichen Wolfs-Verordnung ist daher ein zentrales Ziel – mit dem Fokus auf Schutz von Menschen, Tieren und Kulturlandschaft. Ich bin überzeugt, dass eure Kompetenz auch hier bei der Umsetzung unverzichtbar sein wird. Zum Abschluss möchte ich euch allen meinen aufrichtigen Dank aussprechen – für eure Professionalität, für eure Standhaftigkeit auch in schwierigen Debatten und für euren tagtäglichen Dienst an unserer Natur. Österreich kann stolz sein auf seine Jägerinnen und Jäger!

Weidmannsheil  
 Euer Landeshauptmann der Steiermark  
**Mario Kunasek**



## Nachruf Präsident a.D. Ing. Christian Mandl



Im Juni 2012 schrieb Präsident Christian Mandl, selbst passionierter Jäger, das Editorial unserer 1. Ausgabe der Österreichischen Berufsjägerzeitung mit der Überschrift: **„Die Berufsjäger haben jetzt eine starke Stimme“**.

Mit dieser starken Stimme meinte er das Gelingen, mit unserer Zeitung gemeinsam österreichweit die Anliegen der Berufsjäger zu vertreten

und nach außen zu tragen. Für unser Verständnis war aber die wichtigste Stimme die unseres lieben Freundes Christian Mandl. Unser langjähriges Ehrenmitglied und Träger der Goldenen Ehrennadel der Steirischen Berufsjägervereinigung Ing. Christian Mandl, langjähriger Präsident der Steirischen Landarbeiterkammer, ist am 20. Februar 2025 im 76. Lebensjahr verstorben.

Christian wurde am 14. Oktober 1949 als Sohn einer Bergbauernfamilie in Karchau bei St. Lambrecht geboren und war daher schon sehr früh mit der schweren Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft vertraut. Nach der Pflichtschule absolvierte er die Landwirtschaftslehre am elterlichen Betrieb und besuchte die Fachschule Grabnerhof. Die Meisterprüfung sowie die Ingenieursprüfung folgten. Ab 1969 war er in der Landwirtschaftlichen Fachschule Alt-Grottenhof beschäftigt, wo er bis 1991 die Verwaltung des dortigen Lehr- und Versuchsbetriebes sowie verschiedene Lehrtätigkeiten übernahm. Als engagierter Personalvertreter übte er danach viele Jahre hohe Funktionen in der Landespersonalvertretung aus.

Im Mai 2000 wurde er Präsident der Steiermärkischen Landarbeiterkammer. In dieser Funktion zeigte er nicht nur ein besonderes Gespür für innovative Veranstaltungen, sondern es wurden in seiner Amtszeit immer wieder neue Angebote erstellt, die bei den Kammermitgliedern noch heute großen Anklang finden. Durch seine unvergleichliche Tat- und Innovationskraft sowie sein zukunftsorientiertes Vordenken hat er die Landarbeiterkammer zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen für ihre Kammermitglieder

etabliert und nachhaltig geprägt. Neben dieser herausfordernden Tätigkeit engagierte er sich auch im Österreichischen Landarbeiterkammertag, zu dessen Vorsitzenden er im Jahr 2007 gewählt wurde. Eines seiner wichtigsten Anliegen war ihm stets die profunde Aus- und Weiterbildung von jungen Menschen in der Land- und Forstwirtschaft. Mit Erfolg hat er sich daher für die Etablierung einer Bundes-Lehrlings- und Fachausbildungsstelle eingesetzt, als dessen Vorsitzender er ebenfalls fungierte.

Christian waren die Berufsjäger in Österreich ein besonderes Herzensanliegen, er hatte hauptverantwortlich dafür gesorgt, dass unsere Berufsgruppe in die Liste der Berufsgruppen mit körperlicher Schwerarbeit aufgenommen wurde, so war auch er es der sich für die Verwendung des Schalldämpfers in der Waffengesetznovelle maßgeblich einsetzte. Er war in vielen gemeinsamen Gesprächen mit Ministerien einer der wichtigsten Wegbegleiter für eine Neuausrichtung in Sachen Forstwarenausbildung, welche in der Errichtung der Forstwarteschule Traunkirchen mündete, dadurch hat er auch dafür gesorgt, dass die Diskussion über eine österreichweite Berufsjägerausbildung, wieder die nötige Grundlage hatte und mit der Gesetzgebung des LFBAG 2024 erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Mit Ende des Jahres 2016 übergab er seine Funktionen an seine Nachfolger und trat in den wohlverdienten Ruhestand. Christian erhielt für sein jahrzehntelanges erfolgreiches Wirken die höchsten Bundes- und Landesauszeichnungen, stets hat er sich bis zu seinem Ableben informiert und mit großem Interesse an den neuesten Geschehnissen der Österreichischen Berufsjäger teilgenommen.

Mit dir verlieren wir einen großen Förderer, einen guten Freund, einen liebevollen Menschen und eine starke Stimme für unsere Berufsgruppe. Wir sind dir als Österreichische Berufsjäger zutiefst dankbar und werden dich stets in ehrenvoller Erinnerung behalten.

Lieber Christian, danke für unsere jahrzehntelange und intensive Freundschaft  
Requiescat in pace  
**Heimo Kranzer**



## Gamswild: Unionsrechtliche Rahmenbedingungen für Abschuss und Freihaltung



### I. Einführung

Mit Urteil von Anfang September 2024<sup>1</sup> hatte der VwGH – unter Berufung auf ein wenige Wochen zuvor verkündetes Urteil des EuGH<sup>2</sup> – die Rechtmäßigkeit eines Zwangsabschlusses von Gamswild beurteilt und entschieden, dass zunächst geklärt werden muss, ob auf der Grundlage der Ergebnisse der Überwachung nach Art 11 FFH-Richtlinie<sup>3</sup> sich die betroffene Tierart in einem günstigen Erhaltungszustand iSd Art 1 lit i der Richtlinie befindet. Ist dies nicht der Fall, so steht Art 14 FFH-RL einer Bejagung und damit auch der Anordnung eines Zwangsabschlusses entgegen, wenn und soweit dies mit der Aufrechterhaltung (oder Wiederherstellung) eines günstigen Erhaltungszustands sonst nicht vereinbar wäre. Davon kann lediglich unter den Voraussetzungen des Art 16 FFH-Richtlinie abgewichen werden. Besteht hingegen ein günstiger Erhaltungszustand, so können auf der Grundlage von Art 14 FFH-Richtlinie begleitend zur (nicht grundsätzlich unzulässigen) Anordnung eines Zwangsabschlusses Maßnahmen iSd Art 14 Abs 2 FFH-RL erforderlich sein, um den günstigen Erhaltungszustand aufrechtzuerhalten. Auch davon kann unter den Voraussetzungen des Art 16 FFH-RL punktuell abgewichen werden. Nach dem Wortlaut von Art 14 Abs 1 FFH-RL („für erforderlich halten“) verfügen die Mitgliedstaaten über einen Beurteilungsspielraum, sodass erst bei dessen Überschreitung eine Verletzung des Unionsumweltrechtes vorliegt. Im Unterschied zum

strengen Schutzsystem des Art 12 FFH-RL (für die in Anhang IV lit a FFH-RL genannten Tierarten), in welchem alle absichtlichen Formen des Fangs oder der Tötung von aus der Natur entnommenen Exemplaren dieser Arten zu verbieten sind, ist somit im Anwendungsbereich des Art 14 FFH-RL (also bei Tieren, die in Anhang V FFH-RL angeführt sind) nicht jede Tötung von vornherein nur unter den Voraussetzungen des Art 16 FFH-RL zulässig. In Bezug auf Art 14 FFH-RL kann eine Verletzung darin liegen, dass der Erhaltungszustand der betreffenden Tierart nicht ermittelt wurde, dass trotz eines ungünstigen Erhaltungszustands (und Nichtvorliegens der Voraussetzungen des Art 16 FFH-RL) die erforderliche Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustands der Anordnung eines Zwangsabschlusses entgegensteht oder schließlich, dass bei Vorliegen eines günstigen Erhaltungszustands unzureichende oder überschießende Maßnahmen im Sinne des Art 14 Abs 2 FFH-RL zur Aufrechterhaltung desselben getroffen wurden. Gestützt auf dieses Urteil des VwGH wurde wie zuvor in mehreren Bundesländern auch durch das LVwG Vorarlberg Ende Dezember 2024 mit Beschlüssen mehrere Bescheide betreffend die Anordnung der Freihaltung bestimmter Gebiete gem § 41 Abs 4 VbgJagdG<sup>4</sup> auf und verwies die Angelegenheit (hinsichtlich der Freihaltung von Gamswild) zur Erlassung eines neuen Bescheides an die Behörde zurück.<sup>5</sup> Begründet wurde dies damit, dass im behördlichen Verfahren nicht er-



mittelt wurde, ob ein günstiger oder ungünstiger Erhaltungszustand der Gamswildbestände vorliegt, welche Auswirkungen die Freihaltung auf die noch verbleibenden Gamswildbestände hat bzw ob durch die Freihaltung ein allenfalls günstiger Erhaltungszustand beeinträchtigt oder ein allenfalls ungünstiger Erhaltungszustand verschlechtert wird und ob bzw in welchem Ausmaß das Gamswild für die Wildschäden verantwortlich ist.

Ausgehend von dieser Rechtsprechung wird nachstehend überblicksmäßig dargestellt, welche Vorgaben das einschlägige Unionsrecht, konkret die FFH-RL, für geschützte Tierarten normiert (II.), ob die einschlägigen Bestimmungen in § 41 Vbg-JagdG mit diesen Vorgaben vereinbar sind (III.) und welche Auswirkungen die unionsrechtlichen Vorgaben auf die einschlägigen Bestimmungen im Jagdgesetz haben (IV.). Darauf aufbauend werden in der Folge einige ausgewählte Fragen, die sich nach den Beschlüssen des LVwG stellen, beantwortet (V.) Zusammenfassende Schlussbetrachtungen mit einem Ausblick schließen die Ausführungen ab (VI.).

## II. Unionsrechtliche Vorgaben aus der FFH-Richtlinie

Die – in Erfüllung der Berner Konvention<sup>6</sup> erlassene – FFH-Richtlinie unterscheidet zwischen streng geschützten und geschützten Tierarten. Für beide Schutzregime ist eine Ausnahmeregelung vorgesehen.

### 1. Streng geschützte Tierarten

Nach Art 12 Abs 1 FFH-RL haben die Mitgliedstaaten die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um ein strenges Schutzsystem für die in Anhang IV FFH-RL genannten Tierarten in deren natürlichen Verbreitungsgebieten einzuführen, das alle absichtlichen Formen des Fangs oder der Tötung von aus der Natur entnommenen Exemplaren dieser Arten und jede Beschädigung oder Vernichtung der Fortpflanzungs- oder Ruhestätten verbietet. Um dieser Verpflichtung nachzukommen, müssen die Mitgliedstaaten nicht nur einen vollständigen gesetzlichen Rahmen schaffen, sondern auch konkrete besondere Schutzmaßnahmen durchführen. Desgleichen setzt das strenge Schutzsystem den Erlass kohärenter und koordinierter vorbeugender Maßnahmen voraus. Ein solches Schutzsystem muss imstande sein, tatsächlich absichtliche

Formen des Fangs oder der Tötung von aus der Natur entnommenen Exemplaren und die Beschädigung oder Vernichtung der Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der in Anhang IV FFH-RL genannten Tierarten zu verhindern.

### 2. Geschützte Tierarten

Gemäß Art 14 FFH-RL können die in Anhang V der Richtlinie aufgeführten Tierarten Gegenstand von Verwaltungsmaßnahmen sein, die ihre Entnahme aus der Natur und ihre Nutzung zum Gegenstand haben. Diese Bestimmung ist nach der Rechtsprechung des EuGH so zu verstehen, „dass die Mitgliedstaaten über einen gewissen Beurteilungsspielraum verfügen, um festzustellen, ob es notwendig ist, Maßnahmen in Anwendung dieser Bestimmung zu erlassen, die geeignet sind, die Nutzung der in Anhang V (FFH-RL) verzeichneten Arten zu begrenzen“.<sup>7</sup> Zum einen können diese Maßnahmen zwar auch waidmännische Regeln umfassen, doch muss mit diesen die Entnahme der betreffenden Arten eingeschränkt werden; eine Ausweitung der Entnahme ist davon nicht umfasst. Zum anderen ist der Beurteilungsspielraum durch die Pflicht begrenzt, darauf zu achten, dass die Entnahme der Exemplare einer Art aus der Natur und die Nutzung dieser Exemplare mit der Erhaltung dieser Art in einem günstigen Erhaltungszustand vereinbar sind.<sup>8</sup> Demnach ist der Schutz in Art 14 Abs 1 FFH-RL dahin auszulegen, „dass die Jagd begrenzt oder eingeschränkt werden darf, wenn dies erforderlich ist, um die betreffende Art in einem günstigen Erhaltungszustand zu erhalten oder diesen wiederherzustellen“.<sup>9</sup>

Des Weiteren darf eine Art nur jagdlich genutzt und bejagt werden, wenn eine wirksame Überwachung ihres Erhaltungszustands sichergestellt ist.<sup>10</sup> Die Überwachung ist nämlich wesentlich, um die Einhaltung der in Art 14 FFH-RL vorgesehenen Voraussetzungen zu gewährleisten und zu ermitteln, ob es notwendig ist, Maßnahmen zu erlassen, die die Vereinbarkeit der Nutzung einer Art mit der Erhaltung eines günstigen Erhaltungszustands sicherstellen, und stellt für sich genommen eine der Maßnahmen dar, die erforderlich sind, um die Erhaltung dieser Art zu gewährleisten. Da der Erhaltungszustand einer geschützten Art „aufgrund der Überwachung“ gemäß Art 11 FFH-RL zu bewerten ist, müssen die Mitgliedstaaten, wenn sie in Anwendung von Art 14 Abs 1 FFH-



RL Entscheidungen treffen, mit denen die Jagd dieser Art erlaubt wird, „diese Entscheidungen begründen und die Überwachungsdaten bereitstellen, auf die diese Entscheidungen gestützt werden“.<sup>11</sup> Dabei sind nicht nur die Daten über die Populationen der betreffenden Art, die Gegenstand der fraglichen Nutzungsmaßnahme ist, zu berücksichtigen, sondern auch die Auswirkung dieser Maßnahme auf den Erhaltungszustand dieser Art in einem größeren Rahmen auf der Ebene der biogeografischen Region oder, soweit möglich, grenzüberschreitend.<sup>12</sup> Die Bewertungen müssen aufgrund der neuesten wissenschaftlichen Daten, die dank der Überwachung gemäß Art 11 FFH-RL erlangt wurden, sowie nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch auf Ebene der biogeografischen Region oder sogar grenzüberschreitend durchgeführt werden.<sup>13</sup> Wenn sich eine Tierart in einem ungünstigen Erhaltungszustand befindet, müssen die zuständigen Behörden Maßnahmen iSv Art 14 FFH-RL ergreifen, um den Erhaltungszustand der Art so weit zu verbessern, dass deren Populationen in Zukunft dauerhaft einen günstigen Erhaltungszustand erreichen. Die Beschränkung oder das Verbot der Jagd kann eine derartige Maßnahme darstellen.<sup>14</sup>

### 3. Ausnahmeregelung

Art 16 FFH-RL sieht eine Ausnahmeregelung vor, die es erlaubt, sowohl vom strengen Schutz in Art 12 als auch vom Schutz in Art 14 der Richtlinie abzuweichen. Diese Ausnahmeregelung ist nach ständiger Rechtsprechung des EuGH restriktiv auszulegen. Dabei sind drei kumulative Voraussetzungen zu beachten.<sup>15</sup> Erstens dürfen die nach Art 16 Abs 1 FFH-RL genehmigten Ausnahmen insgesamt keine Wirkungen entfalten, die den mit der Richtlinie verfolgten Zielen zuwiderlaufen.<sup>16</sup> Diese Ziele werden ausdrücklich benannt, nämlich der Schutz der wildlebenden Tiere und Pflanzen und die Erhaltung der natürlichen Lebensräume (lit a), die Verhütung ernster Schäden (lit b), die Volksgesundheit und die öffentliche Sicherheit sowie das überwiegende öffentliche Interesse (lit c), Forschung und Unterricht, Bestandsauffüllung und Wiederansiedlung (lit d). Lediglich bei der letzten Ausnahme (lit e) fehlen konkrete Ziele, doch muss diese zusätzliche Bedingungen erfüllen und kann nicht als allgemeine Rechtsgrundlage für

die Genehmigung von Ausnahmen vom strengen Schutz in Art 12 Abs 1 FFH-RL dienen.<sup>17</sup>

Zweitens darf eine Ausnahme nach Art 16 Abs 1 FFH-RL nicht genehmigt werden, wenn das mit dieser Ausnahme verfolgte Ziel durch eine anderweitige zufriedenstellende Lösung im Sinne dieser Vorschrift erreicht werden kann. Eine Ausnahme ist somit nur zulässig, wenn es an einer anderweitigen Maßnahme fehlt, mit der das verfolgte Ziel in zufriedenstellender Weise erreicht werden kann und die in der Richtlinie vorgesehenen Verbote beachtet werden.<sup>18</sup>

Drittens müssen die Populationen der betroffenen Art in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet trotz der Ausnahmeregelung ohne Beeinträchtigung in einem günstigen Erhaltungszustand verweilen. Dies ist nach ständiger Rechtsprechung eine unabdingbare Voraussetzung für die Zulassung der in Art 16 Abs 1 FFH-RL vorgesehenen Ausnahmen.<sup>19</sup> Allerdings sind nach dieser Rechtsprechung solche Ausnahmen nur dann weiterhin zulässig, wenn hinreichend nachgewiesen ist, dass sie nicht geeignet sind, den ungünstigen Erhaltungszustand der betroffenen Populationen zu verschlechtern oder die Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustands zu behindern. Begründet wird dies vom Gerichtshof damit, dass nicht ausgeschlossen werden kann, dass sich die Tötung einer begrenzten Zahl von Individuen auf das in Art 16 Abs 1 FFH-RL genannte Ziel der Bewahrung eines günstigen Erhaltungszustands der Wolfspopulation innerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebiets nicht auswirkt. Eine Ausnahme wäre in einem solchen Fall daher für die betreffende Art neutral.<sup>20</sup> Insgesamt ist die Ausnahmeregelung in Art 16 FFH-RL nach ständiger Rechtsprechung des EuGH so auszulegen und anzuwenden, „dass die Erhaltung der Populationsdynamik und -stabilität der betreffenden Art langfristig sichergestellt ist“.<sup>21</sup>

### 4. Günstiger Erhaltungszustand, natürlicher Lebensraum und natürliches Verbreitungsgebiet

Der Erhaltungszustand einer Art bezeichnet die „Gesamtheit der Einflüsse, die sich langfristig auf die Verbreitung und die Größe der Art auswirken können“ (Art 1 lit i FFH-RL). Dabei wird der Erhaltungszustand einer Art als „günstig“ betrachtet, wenn erstens aufgrund der Daten über die Populationsdynamik der Art anzunehmen ist, dass diese



ein lebensfähiges Element des natürlichen Lebensraums, dem sie angehört, bildet und langfristig weiterhin bilden wird. Zweitens soll das natürliche Verbreitungsgebiet dieser Art weder abnehmen noch in absehbarer Zeit vermutlich abnehmen. Drittens muss gegenwärtig und wahrscheinlich auch künftig ein genügend großer Lebensraum vorhanden sein, um langfristig ein Überleben der Populationen dieser Art zu sichern (Art 1 lit i FFH-RL).<sup>22</sup> Als natürlicher Lebensraum (Art 1 lit b FFH-RL) gelten durch geographische, abiotische und biotische Merkmale gekennzeichnete, völlig natürliche oder naturnahe terrestrische oder aquatische Gebiete. Im Unterschied dazu umfasst das „natürliche Verbreitungsgebiet“ mehr als den geografischen Raum, der die für das Leben und die Fortpflanzung einer Art ausschlaggebenden physischen und biologischen Elemente aufweist. Dieses Gebiet entspricht dem geographischen Raum, in dem sich die betreffende Tierart im Rahmen ihres natürlichen Verhaltens aufhält bzw. ausbreitet.<sup>23</sup> Dem folgend kann der räumliche Anwendungsbereich des Schutzes auch Gebiete außerhalb der Schutzgebiete und insbesondere auch menschliche Siedlungsgebiete umfassen.<sup>24</sup> In ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet müssen die Populationen der betroffenen Art ohne Beeinträchtigung in einem günstigen Erhaltungszustand verweilen. Dabei obliegt es den zuständigen nationalen Behörden nachzuweisen, dass dies „insbesondere unter Berücksichtigung der besten einschlägigen wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse sowie der Umstände des jeweiligen konkreten Falls zutrifft“.<sup>25</sup>

### 5. Gamswild als geschützte Tierart

Das Gamswild (*Rupicapra rupicapra*) gehört gemäß Art 14 iVm Anhang V FFH-RL zu den geschützten Tierarten. Dem folgend ist eine Entnahme aus der Natur grundsätzlich nur erlaubt, wenn

- eine Überwachung nach Art 11 FFH-RL vorliegt;
- ein „günstiger Erhaltungszustand“ gegeben ist und trotz Entnahme aufrechterhalten werden kann sowie
- die Überwachung des Erhaltungszustands fortgesetzt wird.

Bei der Überwachung des Erhaltungszustands gemäß Art 11 FFH-RL verfügen die Mitgliedstaaten über einen Ermessensspielraum. Gebunden sind sie an die Definition von „Erhaltungszustand“ und

an die Vorgaben, wann dieser als „günstig“ angesehen werden kann. Zusätzlich müssen prioritäre natürliche Lebensraumtypen und prioritäre Arten besonders berücksichtigt werden (Art 11 FFH-RL). Diese Vorgaben wurden vom EuGH in der jüngsten Vergangenheit auch für die Entnahme (bloß) geschützter Tierarten weit ausgelegt.<sup>26</sup> Demnach unterliegen geschützte Tierarten einem allgemeinen Schutzsystem. Die Jagd kann bzw muss eingeschränkt werden, wenn dies erforderlich ist, um einen günstigen Erhaltungszustand zu erhalten oder wiederherzustellen. Eine geschützte Art darf nicht jagdlich genutzt und bejagt werden, wenn eine wirksame Überwachung ihres Erhaltungszustands nicht sichergestellt ist. Die Mitgliedstaaten müssen Entscheidungen, mit denen die Jagd erlaubt wird, begründen und Überwachungsdaten bereitstellen. Zu berücksichtigen sind die Daten über die Populationen der betreffenden Art sowie die Auswirkungen der Maßnahme auf den Erhaltungszustand dieser Art in einem größeren Rahmen auf der Ebene der biogeographischen Region oder, soweit möglich, grenzüberschreitend. Die Bewertung des Erhaltungszustands ist auf der Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Daten aus der Überwachung durchzuführen und muss nicht nur die lokale Ebene, sondern auch die Ebene der biogeographischen Region umfassen oder sogar grenzüberschreitend durchgeführt werden. Wird ein ungünstiger Erhaltungszustand festgestellt, kann das Verbot der Jagd eine Maßnahme darstellen, die für die Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustands der Art erforderlich ist.

### III. Vorarlberger Jagdgesetz:

#### Abschussauftrag und Freihaltung

Das Vorarlberger Jagdgesetz beinhaltet eine eigene Regelung für den Abschuss von Schadwild (§ 41 VbgJagdG). Demnach ist schälendes Wild ungeachtet der Schonzeit und des Abschussplans unverzüglich abzuschießen (§ 41 Abs 1 VbgJagdG). Zur Verhütung von Schäden durch das Wild hat die Behörde ungeachtet der Schonzeit und des Abschussplans entweder Abschussaufträge zu erteilen oder die Freihaltung eines Gebiets von Wild anzuordnen (§ 41 Abs 2 VbgJagdG). Ein Abschussauftrag (§ 41 Abs 3 VbgJagdG) ist zu erteilen, wenn durch einen überhöhten Wildbestand in einem bestimmten Gebiet untragbare Schäden, insbesondere waldgefährdende Wildschäden, dro-



hen. Der Abschussauftrag hat auf die notwendige Anzahl von Tieren zu lauten und eine angemessene Frist für den Abschuss zu enthalten. Die Freihaltung (§ 41 Abs 4 VbgJagdG) ist anzuordnen, wenn forstlicher Bewuchs mit wichtiger Schutzfunktion durch das Wild in seinem Bestand gefährdet wird. Die Anordnung hat zur Folge, dass jedes Stück des betreffenden Wildes, welches sich im festgesetzten Gebiet einstellt, sofort zu erlegen ist. Die gegenständliche Schadwildregelung gilt nicht für streng geschützte Tierarten gemäß Art 12 FFH-RL. Sie gilt weiters nicht für geschützte Tierarten gemäß Art 14 FFH-RL, wenn der Abschuss entgegen der Schonzeit erfolgen soll. Davon ist aber Gamswild ausgenommen (§ 41 Abs 7 Vbg JagdG).

### IV. Auswirkungen des Unionsrechts auf das Vorarlberger Jagdgesetz

Die Schadwildregelung des Vorarlberger Jagdgesetzes, insbesondere der Abschussauftrag gemäß § 41 Abs 3 VbgJagdG und die Freihaltung gemäß § 41 Abs 4 VbgJagdG, steht im Widerspruch zu den Vorgaben der FFH-Richtlinie. Die gegenständliche Regelung schreibt nämlich keine Überwachung des betroffenen Schadwildes vor und stellt weder auf den Erhaltungszustand der betroffenen Tierart ab noch verlangt sie, dass dieser günstig ist. Der Widerspruch zwischen der Schadwildregelung und den Vorgaben der FFH-Richtlinie soll durch eine spezifische Ausnahmeregelung in § 41 Abs 7 VbgJagdG gelöst werden. Demnach gilt die Schadwildregelung nicht für streng geschützte Tierarten. Sie gilt auch nicht für geschützte Tierarten. Letztere sind jedoch nur ausgenommen, wenn der Abschuss entgegen der Schonzeit erfolgen soll; Gamswild ist von der Ausnahme überhaupt nicht umfasst. Daraus folgt, dass die Ausnahmeregelung in § 41 Abs 7 VbgJagdG bei geschützten Tierarten zu wenig weit geht. Diese Tierarten können, soweit sie zum Schadwild gehören, in Übereinstimmung mit der Schonzeit bejagt werden, unabhängig davon, ob ein günstiger Erhaltungszustand besteht und aufrechterhalten werden kann. Gamswild kann zu jeder Zeit – unabhängig vom Bestehen und der Aufrechterhaltung eines günstigen Erhaltungszustands bejagt werden. Dieser Widerspruch zu den Vorgaben der FFH-Richtlinie hat zwei Rechtsfolgen: Erstens wird die Schadwildregelung von den einschlägigen Bestimmungen der FFH-Richtlinie verdrängt (Anwendungsvorrang), sofern und so-

weit diese Bestimmungen (insb Art 14 FFH-RL) unmittelbare Wirkung entfalten.<sup>27</sup>

Zweitens ist der Vorarlberger Landesgesetzgeber unionsrechtlich verpflichtet, das Jagdgesetz durch Normen desselben Ranges dem Unionsrecht anzupassen (Rechtsbereinigungspflicht).

Am 19.2.2025 wurde eine Änderung des Jagdgesetzes vorgeschlagen. Demnach soll die Ausnahmeregelung in § 41 Abs 7 VbgJagdG dahingehend modifiziert werden, dass die Schadwildregelung für geschützte Tierarten nur gilt, soweit sie mit Art 14 FFH-RL vereinbar ist. Ist dies nicht der Fall, so sollen Abschussaufträge und Freihaltungsanordnungen nur erlassen werden dürfen, wenn sie die strengen Vorgaben der Ausnahmeregelung in § 27 Abs 4 Vbg JagdG, die wörtlich mit der Ausnahmeregelung in Art 16 FFH-RL übereinstimmt, erfüllen. Diese Änderung des Jagdgesetzes würde die Unionsrechtskonformität der Schadwildregelung weitestgehend herstellen. Für eine vollständige Übereinstimmung mit den unionsrechtlichen Vorgaben aus der FFH-Richtlinie wäre noch eine Bestimmung erforderlich, die im Falle einer Anordnung von Abschüssen von Schadwild eine Fortsetzung der Überwachung des Erhaltungszustands explizit vorschreibt.

### V. Beantwortung ausgewählter Fragen

Im Lichte der vorstehenden Ausführungen resultieren auf einige ausgewählte praxisrelevante Fragen folgende Antworten:

#### 1. Bejagung jagdbarer Wildarten nach der FFH-Richtlinie

Nach der FFH-Richtlinie dürfen streng geschützte Tierarten nur ganz ausnahmsweise bejagt werden. Dies ist dann der Fall, wenn eine Ausnahme nach Art 16 FFH-RL vorliegt. Dafür müssen folgende drei Voraussetzungen nachgewiesen werden:

- erstens ein günstiger Erhaltungszustand,
- zweitens ein wichtiger Grund und
- drittens keine andere zufriedenstellende Lösung zur Erreichung des wichtigen Grundes.

Bei geschützten Arten ist nach der FFH-Richtlinie eine Bejagung möglich, wenn

- ein Monitoring durchgeführt wurde
- ein günstiger Erhaltungszustand gegeben ist und durch die Bejagung nicht beeinträchtigt wird und
- das Monitoring weitergeführt wird.

In beiden Fallkonstellationen ist die Entnah-



meentscheidung von der Behörde mit neuesten wissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen zu begründen.

## 2. Günstiger Erhaltungszustand: Voraussetzungen, Ermittlung und Ebene

Ein günstiger Erhaltungszustand einer Tierart liegt nach der FFH-Richtlinie dann vor, wenn

- aufgrund der Daten über die Populationsdynamik der Art anzunehmen ist, dass diese Art ein lebensfähiges Element des natürlichen Lebensraumes, dem sie angehört, bildet und langfristig weiterhin bilden wird,
- das natürliche Verbreitungsgebiet dieser Art weder abnimmt noch in absehbarer Zeit vermutlich abnehmen wird und
- ein genügend großer Lebensraum vorhanden ist und wahrscheinlich weiterhin vorhanden sein wird, um langfristig ein Überleben der Populationen dieser Art zu sichern.

Zu ermitteln ist der günstige Erhaltungszustand anhand neuester einschlägiger wissenschaftlicher und technischer Erkenntnisse. Auszugehen ist dabei stets von der betroffenen Tierart, die Gegenstand eines Abschussauftrags oder einer Freihaltungsanordnung ist. Heranzuziehen sind Daten über die Populationen der betroffenen Art. Ebenso zu berücksichtigen sind die Auswirkungen der Abschüsse auf Ebene der biogeographischen Region. Die Bewertung des Erhaltungszustands muss sowohl auf lokaler Ebene als auch auf Ebene der biogeographischen Region und sogar grenzüberschreitend durchgeführt werden.

## 3. Begründung der Behörde bei Abschussauftrag oder Freihaltung

Die zuständige Behörde muss jeden Abschussauftrag und jede Freihaltungsanordnung begründen und dabei belegen, dass die Vorgaben für eine Entnahme von geschützten Tierarten nach der FFH-Richtlinie erfüllt sind.

Die Begründung ist auf die Ergebnisse der bisherigen Überwachung zu stützen. Die Überprüfungsdaten müssen neueste wissenschaftliche Daten sein und bereitgestellt werden. Aus diesen muss hervorgehen, dass der Erhaltungszustand der betroffenen Art entweder günstig ist und trotz Entnahme günstig bleiben wird oder zwar ungünstig ist und – ebenfalls trotz Entnahme – wiederhergestellt werden kann.

## 4. Überwachung

Die Überwachung des Erhaltungszustands geschützter Tierarten ist in Art 11 FFH-RL nur rudimentär geregelt. Demnach verbleibt den Mitgliedstaaten ein entsprechender Ermessensspielraum. So muss eine Überwachung nicht kontinuierlich erfolgen, sondern kann auch fortlaufend in angemessenen Intervallen (z.B. jährlich) durchgeführt werden.

## 5. Unionsrechtskonformität von Abschussauftrag und Freihaltungsanordnung betreffend Gamswild

Nach dem derzeit geltenden Vorarlberger Jagdgesetz hat die zuständige Behörde zur Verhütung von Wildschäden ungeachtet der Schonzeit und des Abschussplans Abschussaufträge zu erteilen oder die Freihaltung bestimmter Gebiete anzuordnen; dies gilt auch für Gamswild, das zu den geschützten Tierarten nach der FFH-Richtlinie gehört. Auf den günstigen Erhaltungszustand dieser Tierart und dessen Aufrechterhaltung kommt es dabei nicht an. Eine Überwachung des Erhaltungszustands ist ebenfalls nicht verpflichtend vorgeschrieben. Dies widerspricht eindeutig dem Schutzregime für geschützte Tierarten nach Art 14 FFH-RL. Die Schutzregelung in Art 14 FFH-RL entfaltet nach der Rechtsprechung des EuGH unmittelbare Wirkung.<sup>28</sup> Daher kommt ihr auch Anwendungsvorrang gegenüber entgegenstehendem nationalen Recht zu.<sup>29</sup> Dies hat zur Folge, dass die Ausnahme für Gamswild in § 41 Abs 7 VbgJagdG nicht mehr angewendet werden darf. Gleichzeitig ist das Land Vorarlberg unionsrechtlich verpflichtet, die dem Unionsrecht widersprechenden Bestimmungen des Jagdgesetzes durch Normen desselben Ranges dem Unionsrecht anzupassen. Bis zur Erfüllung dieser Rechtsbereinigungspflicht sind Abschussaufträge und Freihaltungsanordnungen für Gamswild nicht mehr erlaubt.

Auf § 41 Abs 3 oder Abs 4 VbgJagdG gestützte Bescheide, die nicht vor Gericht bekämpft worden und folglich bestandskräftig geworden sind, dürfen zwar nicht mehr angewendet werden<sup>30</sup>, müssen dem Unionsrecht – aus Gründen der Rechtssicherheit – aber grundsätzlich nicht angepasst werden.<sup>31</sup> Eine Anpassung an das Unionsrecht muss nur erfolgen, wenn der Grundsatz der effektiven Wirkung des Unionsrechts den Grundsatz der Rechtssicherheit überwiegt.<sup>32</sup> Ob dies in den konkreten Fällen zutrifft, ist fraglich und kann

letztlich nur vom EuGH beantwortet werden.

Für die Vorarlberger Jäger bedeutet dies, dass sie nicht mehr verpflichtet sind, die in den auf § 41 Abs 3 oder Abs 4 VbgJagdG gestützten und nach wie vor geltenden Bescheiden vorgesehenen Abschüsse von Gamswild durchzuführen. Sofern und solange derartige Bescheide nicht aufgehoben oder angepasst wurden, dürfen die Jäger aber bescheidkonforme Abschüsse durchführen und können dafür nicht bestraft werden. Der unmittelbare Wirkung entfaltende Art 14 FFH-RL kann nämlich Einzelne nur begünstigen, nicht aber direkt verpflichten.<sup>33</sup>

## VI. Zusammenfassung und Ausblick

Für die Bejagung (= Entnahme aus der Natur) von geschützten Tierarten normiert die FFH-Richtlinie strenge Vorgaben; diese wurden vom EuGH extensiv, Ausnahmen davon restriktiv ausgelegt. Demnach gilt ein grundsätzliches Jagdverbot, wenn die betroffene Art sich nicht in einem günstigen Erhaltungszustand befindet.

§ 41 VbgJagdG betreffend Schadwild ist mit diesen Vorgaben nicht vereinbar, weil die Entnahme von Gamswild durch Abschussaufträge oder Freihaltungsanordnungen verpflichtend vorgegeben werden kann, unabhängig davon, ob ein günstiger Erhaltungszustand dieser Tierart gegeben ist und trotz Entnahme aufrechterhalten oder zumindest wiederhergestellt werden kann.

Diese Unionsrechtswidrigkeit hat zunächst zur Folge, dass die Schadwildregelung auf Gamswild nur mehr in Übereinstimmung mit den Vorgaben der FFH-Richtlinie angewendet werden darf. Des Weiteren ist das Land Vorarlberg unionsrechtlich verpflichtet, § 41 VbgJagdG dem Unionsrecht anzupassen. Dafür müsste jedenfalls Gamswild in die Ausnahmeregelung von § 41 Abs 7 VbgJagdG einbezogen werden; besser wäre aber eine weitergehende Anpassung der Schadwildregelung an die Vorgaben der FFH-Richtlinie.

Die am 19. Februar 2025 vorgeschlagene Änderung der Schadwildregelung würde die Ausnahme in § 41 Abs 7 VbgJagdG neu formulieren und Gamswild in diese einbeziehen. Demnach müssten künftig Abschussauftrag und Freihaltungsanordnung mit Art 14 FFH-RL vereinbar sein. Sollte dies nicht zutreffen, wären Entnahmen geschützten Schadwilds nur erlaubt, wenn die strengen Voraussetzungen der Ausnahmeregelung gemäß

Art 16 FFH-RL, unverändert übernommen in § 27 Abs 4 VbgJagdG, vorliegen. Eine Regelung der Überwachung des Erhaltungszustands würde aber nach wie vor fehlen. Dem folgend würde die vorgeschlagene Änderung der Schadwildregelung diese zwar weitestgehend unionsrechtskonform ausgestalten, für eine vollständige Unionsrechtskonformität müsste aber noch eine Überwachungsregelung vorgesehen werden.

<sup>1</sup> VwGH 3.9.2024, Ra 2023/03/0154.

<sup>2</sup> EuGH 29.7.2024, Rs C-436/22, ASCEL, ECLI:EU:C:2024:656.

<sup>3</sup> Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21.5.1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen, AB 1992 L 206, 7 idF AB 2013 L 158, 193.

<sup>4</sup> Gesetz über das Jagdwesen, VbgLGBI 32/1988 idF VbgLGBI 7/2024.

<sup>5</sup> ZB Vbg LVwG 30.12.2024, 310-11/2024-R22.

<sup>6</sup> Beschluss 82/72/EWG des Rates vom 3.12.1981 über den Abschluss des Übereinkommens zur Erhaltung der europäischen freilebenden Tiere und wildwachsenden Pflanzen und ihrer natürlichen Lebensräume, AB 1981 L 38/1982, 1.

<sup>7</sup> EuGH 29.7.2024, Rs C-436/22, ASCEL, ECLI:EU:C:2024:656, Rn 53.

<sup>8</sup> EuGH 29.7.2024, Rs C-436/22, ASCEL, ECLI:EU:C:2024:656, Rn 55.

<sup>9</sup> EuGH 29.7.2024, Rs C-436/22, ASCEL, ECLI:EU:C:2024:656, Rn 58.

<sup>10</sup> EuGH 29.7.2024, Rs C-436/22, ASCEL, ECLI:EU:C:2024:656, Rn 59.

<sup>11</sup> EuGH 29.7.2024, Rs C-436/22, ASCEL, ECLI:EU:C:2024:656, Rn 62.

<sup>12</sup> EuGH 29.7.2024, Rs C-436/22, ASCEL, ECLI:EU:C:2024:656, Rn 63.

<sup>13</sup> EuGH 29.7.2024, Rs C-436/22, ASCEL, ECLI:EU:C:2024:656, Rn 65.

<sup>14</sup> EuGH 29.7.2024, Rs C-436/22, ASCEL, ECLI:EU:C:2024:656, Rn 69.

<sup>15</sup> EuGH 11.6.2020, Rs C-88/19, Alianta pentru, ECLI:EU:C:2020:458, Rn 25.

<sup>16</sup> EuGH 10.10.2019, Rs C-674/17, Tapiola, ECLI:EU:C:2019:851, Rn 38.

<sup>17</sup> EuGH 10.10.2019, Rs C-674/17, Tapiola, ECLI:EU:C:2019:851, Rn 37.

<sup>18</sup> EuGH 10.10.2019, Rs C-674/17, Tapiola, ECLI:EU:C:2019:851, Rn 47.

<sup>19</sup> EuGH 10.5.2007, Rs C-508/04, Kommission/Österreich, ECLI:EU:C:2007:274, Rn 115.

<sup>20</sup> EuGH 14.6.2007, Rs C-342/05, Kommission/Finnland, ECLI:EU:C:2007:341, Rn 29.

<sup>21</sup> EuGH 11.7.2024, Rs C-601/22, WWF Österreich, ECLI:EU:2024:595, Rn 54.

<sup>22</sup> EuGH 10.10.2019, Rs C-674/17, Tapiola, ECLI:EU:C:2019:851, Rn 56.

<sup>23</sup> Vgl zB Borwieck, Die geplante Änderung des BNatSchG zur erleichterten Entnahme von Wölfen im Lichte der Tapiola-Entscheidung des EuGH, ZfU 2020, 50.

<sup>24</sup> EuGH 11.6.2020, Rs C-88/19, Alianta pentru, ECLI:EU:C:2020:458, Rn 38.

<sup>25</sup> EuGH 11.6.2020, Rs C-88/19, Alianta pentru, ECLI:EU:C:2020:458, Rn 43.

<sup>26</sup> EuGH 11.6.2020, Rs C-88/19, Alianta pentru, ECLI:EU:C:2020:458, Rn 58.

<sup>27</sup> EuGH 29.7.2024, Rs C-436/22, ASCEL, ECLI:EU:C:2024:656, Rn 49 ff.

<sup>28</sup> EuGH 29.7.2024, Rs C-436/22, ASCEL, ECLI:EU:C:2024:656, Rn 44 iVm Rn 78.

<sup>29</sup> EuGH 29.7.2024, Rs C-436/22, ASCEL, ECLI:EU:C:2024:656, Rn 44 iVm Rn 78.

<sup>30</sup> Vgl 16.1.2024, Rs C-33/22, Österreichische Datenschutzbehörde/WK, ECLI:EU:C:2024:46, Rn 70.

<sup>31</sup> ZB EuGH 29.4.1999, Rs C-224/97, Ciola, ECLI:EU:C:1999:212, Rn 34.

<sup>32</sup> ZB EuGH 13.1.2004, Rs C-453/00, Kühne & Heitz, ECLI:CU:C:2004:17, Rn 24.

<sup>33</sup> EuGH 10.3.2022, Rs C-177/20, Grossmania, ECLI:EU:C:2022:175, Rn 52 ff.

<sup>34</sup> ZB EuGH 8.3.2022, Rs C-205/20, NE/BH Hartberg-Fürstenfeld, ECLI:EU:C:2022:168, Rn 17.





# Reviervorstellung Tratten

Das auf der Schattenseite des Weißenbachtals gelegene Gebirgsrevier war einst ein bevorzugter Jagdort des Kaisers. Mit einer Fläche von knapp 1.700 Hektar, die sich im Besitz der Österreichischen Bundesforste befinden, erstreckt es sich von den Sandbänken im Tal von 550 m Seehöhe bis hinauf zum Leonberg, dessen höchster Punkt mit 1.745 m westlich vom Revier liegt.

Das Revier beeindruckt nicht nur durch seine landschaftliche Schönheit, sondern hat auch eine bedeutende historische Vergangenheit. Kaiser Franz Joseph I. erlegte hier seinen letzten Hirsch, ein Ereignis, das unter Jägern weithin bekannt ist. Das berühmte Bild des Hirsches mit dem Kaiser ist in zahlreichen Museen und Privathäusern zu finden und gilt als ikonisches Motiv der Jagdgeschichte.

## Der letzte Hirsch von Kaiser Franz Joseph I :

Bei einem Pirschgang im Ramgraben wurde ein passender Zwölfender in seinem Sommereinstand ausgemacht. Nach sorgfältigem Ansprechen und Berücksichtigung von Wind und Sonne wurde ein Ansitz errichtet. Am 26. Juli 1913 kam seine Majestät dann zur ersten Pirsch, bei der der Hirsch schon beim Angehen zum Sitz bereits seinen Einstand verlies. Die Waffe wurde daraufhin schnell

geladen und nach knapp 20 weiteren Schritten fielen zwei Schüsse, aber keiner der beiden traf den Hirsch.

Am 13. August folgte die zweite Pirsch. Nach kurzer Wartezeit am Sitz blitzte die rote Decke durch das Astwerk durch. Seine Majestät brachte einen Schuss an, worauf der Hirsch zeichnete und sich auf die Hinterläufe stellte. Ein zweiter



Der letzte Hirsch von Kaiser Franz Joseph

Schuss verfehlte das Stück. Nach angemessener Wartezeit wurde der Anschuss kontrolliert. Dort war genügend Schweiß, aber keine Spur vom Hirsch, so wurde vom Kaiser befohlen am nächsten Morgen in der Früh nachzusuchen. In der Nacht zog ein starkes Gewitter auf und erschwerte die Bedingungen für die Nachsuche ungemein. So fand man den Hirsch am ersten Tag nicht. Am zweiten Tag kam die Meldung eines benachbarten Jägers, der einen kranken Hirsch im Jungholz vermutete, da es auffällig zerschlagen war. Die Nachsuche mit einem erfahrenen Hund gestaltete sich schwierig, da der Hirsch viel im Bach zog und der Hund immer wieder von der Fährte abkam. Schlussendlich entfernte sich der Hund vom Bachbett und der Hundeführer schnallte ihn. Nach etwa 200 Schritten gab der Hund Standlaut. Mit zusätzlicher Unterstützung eines zweiten Hundes konnte der Hirsch schließlich gestellt werden. So gelang es dem Oberförster Feichtinger schlussendlich, den Hirsch von seinen Qualen zu erlösen. Bei der genaueren Betrachtung zeigte sich, dass der erste Schuss einen Nierenschuss darstellte. Zum Gedenken an den letzten Hirsch des Kaisers errichtete Oberförster Feichtinger am Anschuss im Ramgraben eine Ehrentafel, die bis heute dort steht.

## Forstliche Bewirtschaftung:

Das Revier umfasst einen klassischen Mischwald aus Fichte, Tanne und Buche, der durch Femelhiebe und Plenterung bewirtschaftet wird. Der jährliche Holzeinschlag beträgt rund 2500 fm und verteilt sich zu gleichen Teilen auf Laub- und Nadelholz. Die Wiederaufforstung erfolgt je nach Standort mit 50-70 % Nadelholz und 30-50 % Laubholz, wobei der Fokus sehr stark auf der

Naturverjüngung liegt. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Förderung klimaresistenter Wälder, weshalb Baumarten wie Bergahorn und Tanne gezielt unterstützt werden. Um diese zusätzlich noch vor Verbiss zu schützen, werden jährlich einige Hektar verstrichen.

## Jagdhaus und Jagdhütten:

Das Revier verfügt über ein großzügiges Jagdhaus sowie zwei Jagdhütten, die günstig im Gebiet verteilt sind. Das Jagdhaus bietet eine gute Aussicht auf das umliegende Gelände und ermöglicht eine gezielte Beobachtung des Gamswildes am Leonsberg. Es verfügt über eine funktionale Küche, einen Wohnbereich mit Kachelofen und mehrere Schlafmöglichkeiten, sodass es sich auch für längere Aufenthalte sehr gut eignet.

Die Grelthütte liegt am Fuße des Leonsbergs und wurde nach einem Brand im Jahr 2009 neu errichtet. Eine weitere Jagdhütte befindet sich in Hochjoch am entgegengesetzten Ende des Reviers. Beide Hütten bieten eine praktische Übernachtungsmöglichkeit, um am nächsten Morgen zur Pirsch aufzubrechen. Sie sind funktional ausgestattet mit gemütlichen Schlafplätzen, einer Kochgelegenheit und einem Holzofen zur Beheizung.

## Die Bejagung:

Auf den rund 1700 Hektar sind Gamswild, Rehwild, Rotwild und Birkwild als Standwild vorhanden. Vereinzelt lässt sich auch Auerwild in der Balz beobachten. Besonders in den vegetationsreichen Monaten bietet der Leonsberg dem Gamswild einen attraktiven Lebensraum mit reichlich Äsung und Einständen, die auch vom Birkwild genutzt werden. Am Fuße des Berges, eingebettet in Latschen



Eibe, Uralt und sicher schon einiges erlebt



Typischer Kalkgestein Standort



Am Balzplatz vom kleinen Hahn



Alte Gams sind immer ein besonderes Weidmannsheil



und Almwiesen, liegt der Balzplatz. Der dortige Wanderweg, der entlang des Grats verläuft, beeinträchtigt das Wild tagsüber kaum. Lediglich vereinzelte Wanderer, die zum Sonnenaufgang den Gipfel erreichen möchten und bereits in den frühen Morgenstunden aufsteigen, stellen eine Beunruhigung dar, welche sich aber in Maßen hält. Die Einführung der Intervalljagd auf Rotwild, die Schaffung von Ruhezeiten und die Neuanlage zahlreicher Äsungsflächen haben bereits nach zwei Jahren spürbare Verbesserungen in der Tagesaktivität des Wildes bewirkt. Da der Rotwildbestand eher gering ist, ist es umso wichtiger, den Jagddruck so niedrig wie möglich zu halten. Das Rehwild kommt bei uns so gut wie überall vor und hat genügend Möglichkeiten, den wildarttypischen Schlüpfertypus auszuleben, was die Bejagung in den oft sehr dichten Beständen nicht unbedingt einfach macht. Besonders in den vegetationsreichen Monaten nimmt die Aktivität deutlich ab, da sehr viel Äsung aufgenommen werden kann, ohne größere Distanzen zu überwinden. In diesen Monaten hat sich die Pirschjagd als erfolgreichste Methode erwiesen.

Die Gamswildbejagung erfolgt zu 80 % auf der Pirsch und wird hauptsächlich im Herbst intensiv betrieben. Dies reduziert Stress und den hohen Energieaufwand, der in den letzten schneereichen Wochen der Schusszeit auftreten würde.

Ein großer Teil des aus der Jagd gewonnenen Wildbrets wird direkt vermarktet. Dies trägt zu einem positiven Image der Jagd bei, stärkt die Verbindung zwischen Jägern und der nicht jagenden Bevölkerung und schafft Bewusstsein für nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen.

#### Äsungsflächen:



Äsungsflächen und Schneißen werden gemulcht

Nach den Eisheiligen Ende Mai werden die Äsungsflächen zum ersten Mal gemulcht. Gleichzeitig wird Saatgut ausgebracht, um die Attraktivität der Flächen noch zusätzlich zu steigern. Das Grundgestein ist Kalk und Dolomit, welche eine geringe Humusschicht aufweist und somit den Einsatz einer Bodenfräse ausschließt. Um dennoch eine bestmögliche Bodenverwendung zu erreichen, werden die Flächen welche eingesät werden, mehrmals mit der Egge befahren.

Zusätzlich werden vorhandene Traktorwege, Böschungen, Rückegassen als Wildäsungsflächen genutzt. Im gesamten Revier entstehen so 25 Flächen, welche für das Wild wie ein Magnet wirken und nicht nur das Wild sichtbar machen, sondern den Verbiss auch deutlich minimieren.

#### Wildfütterungen:

In der Notzeit werden zwei freie Fütterungen für das Rotwild betreut, darunter eine reine Hirschfütterung. Dort wird Maissilage und qualitativ hochwertiges Heu ausgebracht, um ein angepasstes Überwintern zu gewährleisten. Die milden Winter der letzten Jahre erschwerten jedoch die genaue Erfassung des Wildbestandes, da abseits einiges an Äsung vorhanden war, was zur Folge hatte, dass das Wild sich nicht mehr rein in den Fütterungseinständen aufhielt.



Salzlecken fürs Wild



Da vor allem die Monate Jänner und Februar zuletzt sehr mild waren, haben wir die ersten Zählungen schon im Dezember durchgeführt. Durch die zusätzliche Berechnung des Futtermittelverbrauchs konnten realistische Werte ermittelt werden und darauf basierend ein akzeptabler Abschussplan erstellt werden.

Beim Rehwild sind wir auf vier Fütterungen seitens des Grundbesitzers limitiert. Diese wurden bestmöglich über das Revier verteilt, um das Rehwild in der Notzeit zu unterstützen und den Verbiss möglichst gering zu halten. Wildfütterungen spielen eine entscheidende Rolle für den Erhalt eines gesunden Wildbestandes, insbesondere in strengen Wintern. Sie gewährleisten nicht nur eine angemessene Nahrungsversorgung für das Wild, sondern reduzieren auch Schäden an der Waldvegetation.

#### Tourismus und Beunruhigungen:

Entlang der östlichen Grenze des Reviers verläuft parallel zur Bundesstraße ein gut angenommener Radweg, der teilweise über Forststraßen durchs gesamte Tal führt. Dadurch kommt es nur selten vor, dass Radfahrer abseits dieses Weges anzutreffen sind. Besonders beliebt bei Spaziergängern ist zudem der Weg entlang der Pölitz (Bach), da er kaum Steigungen aufweist und im Sommer angenehme Temperaturen bietet.

Ein erheblicher Beunruhigungsfaktor sind jedoch rücksichtslose Revierbesucher, die sich in Einständen aufhalten oder auch Fütterungen während der Notzeit begutachten. Glücklicherweise handelt es sich hierbei um Ausnahmefälle. Dennoch verdeutlichen sie, wie essenziell eine sachkundige Aufklärungsarbeit diesbezüglich durch die Jägerschaft ist.

#### Fazit:

Ein gesunder Wald und eine stabile Wildpopulation können nur erhalten bleiben, wenn Jagd und Forstwirtschaft eng zusammenarbeiten. Dabei sollte jedoch bedacht werden, dass nicht jedes forstliche Projekt, das nicht wie erhofft gelingt, allein auf das Wild zurückzuführen ist. Leider wird in der heutigen Zeit oft vorschnell das Wild als Ursache gesehen, obwohl es bereits seit Jahrhunderten in diesen Lebensräumen existiert.

Zusammenfassend gilt: Nur durch eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten und eine objektive Betrachtung aller Einflussfaktoren kann die Natur geschützt und für zukünftige Generationen bewahrt werden.

Waidmannsheil  
**Fabian Ulz**



# Wie Strukturjagd beim Rehwild funktioniert

© Wildlife

Was ist los mit dem Rehwild, wo sind die alten Böcke? Das fragen sich Jäger derzeit bei den Trophäenschauen, zumindest jene, die bei der Bejagung noch alte Böcke bevorzugen. Jagd-funktionäre stehen oft ratlos da. Dies verwundert nicht angesichts der Abschussergebnisse, bei denen zunehmend erlegte zweijährige Böcke den Hauptteil der Bockabschüsse bilden. Neben den schwachen Trophäen wird auch über das mangelnde Körpergewicht der erlegten Rehe gerätselt. Sind die Abschüsse an den Bestand angepasst, so sind genug alte Böcke im Revier vorhanden. Zumindest habe ich es so in vierzig Jahren meines Berufslebens praktiziert und erlebt. Passiert die Aufteilung der Böcke nach der Anzahl der Jagdpächter, wie es vielfach geschieht, so werden alte Böcke meist zur Seltenheit.

Dabei müsste es heutzutage doch viel einfacher sein, Wildbestände optimal zu bewirtschaften. Zumal optische Geräte ein sehr genaues Ansprechen zulassen. Ob jedoch der übertriebene technische Schnickschnack, wie Nachtsichtgeräte und Waffen, mit denen man auf hunderte Meter auch noch treffsicher Schüsse abgeben kann, den Rehen und der Jagd hilft, lässt sich bezweifeln. Mit dieser technischen Überlegenheit ist es für mich umso befremdlicher, dass jemand im einfachen Abschuss eines noch jungen Rehbockes

Freude empfindet und nicht wenigstens eine Herausforderung darin sieht, auf das Alter der zu bejagenden Böcke zu achten.

Eine gewandelte Einstellung zur Jagd, wonach man scheinbar in manchen Kreisen gar keinen alten Rehbock und schon gar keine starken Trophäen mehr haben will, sind eben nicht förderlich für das Auftreten von Alten und, ja, lassen Sie es mich sagen, starken Rehböcken. Paradox dazu ist das jagdliche Verhalten. Bei den Kitzen wird danach getrachtet, möglichst nur die schwachen zu erlegen, während bei den jungen Böcken wahllos Starke fallen. Der Sinn der jagdlichen Hegeeingriffe würde darin bestehen, junge vitale Stücke bis zu ihrer Reife zu fördern.

Wenn ein erlegter junger Bock auch noch stark ist, muss ich ehrlich gestehen, selbst als pirschführender Begleitjäger überhaupt keine Freude zu verspüren. Dieses innige seelische Glücksgefühl der inneren Ruhe kommt bei mir nur auf, wenn der erlegte Bock alt genug ist. Eine Frage stellt sich in diesem Sinne schon: Wie beweisen Jäger ihre vielfach geforderte Kompetenz, wenn sie ihren ureigensten Aufgaben, nämlich sorgsam aufgebauten Wildbeständen, nicht nachkommen. Und dass, trotz verbesserter Ausbildung und ständiger Weiterbildung.

Nach dieser kurzen Einleitung möchte ich ein paar



© Helmut Pirker



© Helmut Pirker

Gedanken in diesem limitierten Rahmen aus meiner Erfahrung zu Papier bringen, wie nachhaltig alte und starke Rehböcke erlegt werden können. Infolge meiner genauen Aufzeichnungen zeigte sich in der Praxis, dass die Lebensgewohnheiten der Böcke am besten zur Wiedererkennung herangezogen werden können. Die Böcke beziehen jedes Jahr dieselben Territorien. Werden markante Erkennungszeichen aufgeschrieben, aufgezeichnet oder der Bock fotografiert, dann ist er mit ziemlicher Sicherheit im nächsten Jahr wieder zu erkennen. Dies ist meines Erachtens nach die sicherste Methode, um Rehböcke reifen zu lassen und den Abschuss an Böcken strukturgerecht durchführen zu können. Das Territorialverhalten der Rehböcke findet in allen Revieren während der Sommermonate statt und kann daher in allen Revieren genutzt werden.

Eine einfache Methode um festzustellen, ob der Rehbockabschuss auf Revier-, Bezirk- oder Landesebene in Ordnung ist, ist das Verhältnis von Böcken der Klasse I (ab 5 Jahren) und der Klasse II (2-4 Jahre) zu betrachten. Dieses soll 2:1 betragen, es sollten also doppelt so viele Böcke der Klasse I wie Böcke der Klasse II erlegt werden. Kann dieses Verhältnis erzielt werden, ist im Umkehrschluss der Bockbestand im Revier in Ordnung.

Die Zahlen der landesweiten Abschüsse an Rehböcken zeigen auf, wie weit sich das Abschussverhalten von einem strukturgerecht durchgeführten Abschuss entfernt hat. Im Jagdjahr 2024/25 wurde folgender Abgang in Steiermark gemeldet.

Antrag	Abgang		
Klasse I	8.967 Stück	6.051 Stück	Erfüllung 67,5%
Klasse II	5.172 Stück	6.720 Stück	Erfüllung 129,9%

Hier ist ersichtlich, dass die Abschüsse in der Klasse I im letzten Jahr, und ich habe es mir angesehen, auch in den Jahren zuvor nicht annähernd erfüllt werden konnten, während die Klasse II stets übererfüllt wurde.

Neben dem oben angeführten Erfüllungsgrad der durchgeführten Abschüsse schauen wir nun die Abschussstruktur der steirischen Jäger an und stellen diesen dem SOLL gegenüber.

	Abgang	SOLL
Klasse I	26,9 %	40 %
Klasse II	29,9 %	20 %
Klasse III	43,2 %	40 %

Anhand dieser desolaten Zahlen sollten wir uns Gedanken machen, wie es zu einer Verbesserung der Abschussergebnisse kommen könnte.

Ich würde empfehlen die nächsten zwei, drei Jahre das Jagdgewehr mit einer Fotokamera zu tauschen. Am einfachsten geht dies mit Handy und Adapter und deren Verbindung auf das Fernglas oder Spektiv. So werden die Böcke ein paar Jahre bis zu ihrer Reife begleitet.

Zur Strecke sollten während dieser Zeit des Aufbaues nur wirklich alte Böcke kommen. Wird trotzdem ein zu junger Rehbock, nehmen wir an ein dreijähriger, erlegt, sollte der betreffende Schütze zwei Jahre lang freiwillig auf einen Bockabschuss verzichten. So würde sich der Strukturschaden auswachsen und kein Schütze würde durch den ehemals vergebenen roten Punkt angeprangert werden.

Ein aussagekräftiges Foto eines Rehbockes aufzunehmen, kann sehr spannend sein. Mit der Zeit kann man sich einen guten Überblick über den tatsächlichen Bockbestand machen. Diese Fotodokumentation bietet die Chance, dass auf Grund von fundiertem Wissen über den eigenen



Wildbestand mit tatsächlichen Zahlen aus dem Revier in der Abschussplanung vorgegangen wird und nicht willkürlich Zahlen nach behördlicher Anordnung erfüllt werden müssen. Die derzeitige Abschusspraxis zeigt genau auf, dass es sich aus jagdlicher Sicht nicht mehr ausgeht.

Um nicht durch ständige Präsenz im Revier das Rehwild zu stören, empfiehlt es sich, jene Zeiten zu nutzen, in denen Rehwild vermehrt auf den Läufen ist. Gerade im Frühjahr bei den Einstandskämpfen zeigen sich die Rehböcke häufiger und die Bestätigung ist sehr einfach. Jedenfalls gilt: Je sorgfältiger die Rehböcke bestätigt werden, umso leichter und druckloser ist die Jagd während der Blattzeit.

Vor der Brunft, also von Ende Juni bis Mitte Juli sind die alten Böcke unsichtbar und daher werden oftmals vorschnell zu junge Böcke erlegt. Durch fehlende Bestätigung wird angenommen, der Platzbock sei nicht mehr da. Wurde er jedoch im Frühjahr bestätigt, ist nur ein bisschen Geduld gefragt, bis er auftaucht.

Ein großer Fehler besteht in der oft irrigen Annahme, dass aus diesem oder jenem Rehbock kein starker Rehbock heranwachsen kann. Das mag in Bezug auf die Trophäe seine Berechtigung haben, doch Strukturjagd funktioniert völlig anders. Ist ein Rehbock zwei Jahre alt geworden, wird er automatisch geschont. Keinesfalls wird nach Fehlern im Geweih gesucht, um den Abschuss eines jungen Bockes zu rechtfertigen. Bei der Jagdausübung sollte immer zuerst danach getrachtet werden die alten Böcke zu erlegen. Der Abschuss von mittelalten Böcken wird trotzdem aus vielerlei Ursachen passieren, sodass meist die Klasse II automatisch erfüllt wird.

Auch beim Jährlingsabschuss sollte etwas moderater vorgegangen und 40 % vom Bockabschuss nicht wesentlich überschritten werden. Wie sollen in Zukunft alte Böcke vorhanden sein, wenn diese schon im Jährlingsalter über Gebühr abgeschossen werden? Wer entsprechend dem Bestand angepasst nach der Drittelparität jagt und bei den Kitzen genügend erlegt hat, braucht im Folgejahr nur gering in die Jährlinge eingreifen.

Meist geht es heute darum, möglichst viele und immer noch mehr Rehe zu erlegen. Dazu gibt es „wissenschaftlich fundierte Bejagungssysteme“, dem Rehwild durch Kombination von Bewegungs-



© Helmut Pirker

jugsgebiete nachzustellen. Ich glaube, wir sollten uns nicht immer über Bejagungssysteme unterhalten, sondern verstärkt über „Schonungssysteme“, welche die Ruhebedürfnisse und den inneren Aufbau des Bestandes in den Vordergrund stellen. Die Jagdzeiten auf Rehwild sind dazu ausgelegt 8 Monate jagen zu dürfen. Um vermehrt auf die Ruhebedürfnisse des Rehwildes einzugehen, sollten sich Abschüsse im November und Dezember nur mehr auf Ausnahmen beschränken. Selbstbeschränkung im Wissen um die biologischen Abläufe - das Rehwild geht ab November in die Winterruhe - fördert höhere Körpergewichte. Höhere Körpergewichte führen in der Regel zu höheren Geweihgewichten.

#### Warum sollen überhaupt alte Böcke vorhanden sein?

Während beim Rotwild eine innere Sozialstruktur unbestritten ist, wird diese beim Rehwild nicht beachtet. Beim Rehwild ist diese von außen nicht so leicht ersichtlich, da keine Rudelbildung außer bei Feldrehen erfolgt. Die innere Sozialstruktur ist durch die Territorien jedoch eng vernetzt. Während bei richtig strukturierten Beständen Ruhe in den Territorien herrscht und diese kaum kontrolliert und markiert werden müssen, steigt die Markiertätigkeit bei schlecht strukturierten Beständen enorm an. Sind fast nur mehr junge Böcke vorhanden, so erhöhen sich die Fegeschäden durch das ständige Erkämpfen und Verteidigen der Territorien massiv. Die Böcke sind ständig auf den Läufen und das ist mit ein Grund für niedrigere Körpergewichte. Das Verhalten ist bei Vorhandensein von alten Böcken völlig anders. Die Böcke kennen sich über Jahre, die Territorien sind klar abgegrenzt und die Böcke können in den Sommermonaten ruhen und Feist anlegen.



© Helmut Pirker

Jagen mit Stil und Würde – der reife starke Bock ist zur Strecke gebracht

Die Lebenserwartung beim Rehwild liegt bei etwa zehn Jahren und daher dürfte es auch biologisch Sinn machen, dass ein entsprechender Teil des Bestandes auch älter als 5 Jahre werden kann. Die Altersklassen sind in der Steiermark de facto nur mehr am Papier vorhanden. Dies zeigt jedoch, dass zur Erreichung einer optimalen Bestandsstruktur ein Mindestmaß an Regelwerk, sprich eine entsprechende Gesetzgebung erforderlich wäre. Der Jäger ist vielerorts zu einer Art Schädlingsbekämpfer mit behördlichem Auftrag degradiert worden. Dabei sollte doch die innere Erfüllung beim Jagen im Vordergrund stehen. Es ist Alltag in einigen Bundesländern, dass nicht einmal mehr Überprüfungen des Alters des Rehwildes gemacht werden. Von der Jägerschaft sollte man sich erwarten können, dass sie sich einen genauen Überblick über das Alter der getätigten Abschüsse verschafft, um Rückschlüsse auf die Bestandsstrukturen der jeweiligen Wildregion ziehen zu können.

Rehböcke wieder zu erkennen, sie bis zu ihrer Reife zu begleiten und sie im Alter zu überlisten, stellt einen ganz anderen Anspruch an einen Jäger

dar. Diese Spitzenathleten im reifen Alter doch noch zu kriegen, macht diese Form der Jagd so besonders reizvoll und herausfordernd. Ist der starke Bock, der vor der Büchse steht jedoch zu jung, empfindet ein Jäger mit diesen Werten im Verzicht höchsten Genuss. Er kostet diesen Moment dankbar aus, und es bereichert das Seelenleben dieses achtsamen Jägers.

Der alte, starke Bock ist Ausdruck von Fachwissen und Kompetenz im Umgang mit Rehwild. Es handelt sich bei solchen Jägern und Jägerinnen um kompetente Naturliebhaber, die zielgerecht und angepasst in Wildbestände eingreifen.

Seltsam und eigentlich unglaublich, sich deswegen als Trophäenträger abstempeln lassen zu müssen, da wir als Jägerschaft die einzigen Naturnutzer sind, die Zeit, Kraft, Liebe und Geld in Wildtiere investieren. Wie eine gesamtheitliche liebevolle Rehwildbewirtschaftung aussehen kann, stelle ich in meinem Buch – Das Kapitalbock-Prinzip – auf 320 Seiten vor.

Besuchen Sie mich auf meiner Homepage: [www.derrehbock.com](http://www.derrehbock.com)

**Helmut Pirker**



# „Alt“ lässt Interpretations-spielraum



© Gunther Gressmann

*Die vor Jahren geführten Diskussionen um das Gamswild, die Bedeutung gut strukturierter Bestände mit einer angemessenen Anzahl an alten Stücken und nachfolgenden, teilweisen Änderungen der Altersklassen und Abschussvorgaben scheinen verstummt. Doch hört man genauer hin, ist die Glut um die Altersklassenfrage wohl nicht erloschen. Als nicht umsetzbar oder kaum erfüllbare Statistiken werden oft als Argumente angeführt, ungeachtet den Ansprüchen der Wildart selbst. Doch welche Rolle spielen eigentlich alte Stücke in Populationen?*

Klarerweise wird es in der Praxis immer einen Kompromiss zwischen jagdlichen Interessen und wildbiologischen Forschungserkenntnissen benötigen. Den „Optimalzustand“ aus Sicht der Wildpopulation werden sie in unserer vielfältigsten genutzten Natur wohl kaum mehr erreichen können. Und dass Interessensvertretungen und Naturnutzergruppen, inklusive der Jagd, am Wild in alle Richtungen zerrren, ist unumstritten. Auch könnte man die Frage stellen, wie weit in manchen Revieren heute der Jäger tatsächlich noch das Wild vertritt oder doch nur mehr seine Interessen. Denn stünde tatsächlich das Wohlbefinden des Wildes im Vordergrund, gäbe es vielleicht andere Altersklassen, andere Schusszeiten und Ähnliches. Aber nicht nur beim Gamswild lohnt sich der Blick auf unbejagte oder zumindest sehr naturnah bejagte Bestände, die noch die natürlichsten Dynamiken zeigen. Diese erlauben Einblicke in die Bedürfnisse der Wildarten, denn in solchen Gebieten fehlen größtenteils menschliche Interessen

und Wertvorstellungen, die sich sonst in der Art der Bejagung niederschlagen – es dominieren vor allem natürliche Einflüsse. Solche Populationen zeigen meist ein nur wenig zu den weiblichen Tieren hin verschobenes Geschlechterverhältnis und in die Unterschiede in der Lebenserwartung sind bei den meisten Schalenwildarten beider Geschlechter nicht so stark ausgeprägt. Zusätzlich existiert stets ein gewisser Grundstock an wirklich älteren Tieren. Auf der anderen Seite sind diese Populationen und ihre Strukturen aber auch immer wieder stärkeren Schwankungen unterworfen. Und in Letzterem liegt vielleicht auch ein „Knackpunkt“ zu unbejagten Populationen, denn es sind vor allem diese stärkeren Schwankungen solcher Populationen in Verbindung mit alten Tieren, auf die es sich lohnt, einen Blick zu werfen.

Es ist zumindest bei Gams-, Stein- und Rotwild ein sehr ähnliches Spiel. Ließe man die Natur ohne menschliches Zutun auf ihre Populationen wirken, würden sie sich kontinuierlich hin in



© Gunther Gressmann

Richtung eines höheren Altersdurchschnitts der Population entwickeln – deutlich höher, als wir es aus bejagten Beständen kennen. Irgendwann greifen aber Umwelteinflüsse, wie Ressourcenmangel, Krankheiten oder ähnliches, wodurch verstärkt Tiere ausfallen würden. Naturgemäß wären es die Schwächsten, allerdings nicht immer nach unserem Sinne. Die Schwächsten kommen dabei größtenteils aus drei Gruppen. Einerseits die körperlich Schwächsten im Kampf um Ressourcen, wie Kitze, Jährlinge und Uralte, und andererseits jene mit dem schwächsten Immunsystem, was wiederum in vielen Fällen die Jüngsten oder ältere Stücke betrifft, denn bei ihnen ist es noch nicht so gut entwickelt bzw. beginnt es im Alter wieder schwächer zu werden. Und die dritte Gruppe ist jene mit den genetisch unterlegenen Tieren. Klar kann sich Letzteres auch in den ersten beiden genannten Faktoren zeigen, genetische Auswirkungen können aber auch deutlich anders gelagert sein. Doch schon lange bevor die Bestände einbrechen, entspricht in naturnahen Populationen die Altersstruktur vielmehr einer Glockenform als einer Pyramide. Der Ausfall von ganz jungen Tieren ist dabei größer, hat man die ersten Jahre überstanden ist die durchschnittliche Lebenserwartung aber ungleich höher und zuletzt flacht die Form relativ schnell ab – wie eine Glocke eben. Was passiert aber im Detail? Je mehr alte Tiere in einer Population vorhanden sind, desto mehr Druck wird von ihnen auf die jüngeren ausgeübt.

Dieser Druck der Masse an alten, reifen Tieren bewirkt eine langsamere körperliche und soziale Reifung der jüngeren Tiere, was wiederum deren Lebenserwartung zugutekommt. Dieses Phänomen der veränderten Populationsdynamik ist übrigens in unbeeinflussten jungen, wachsenden Populationen (beispielsweise nach der Eroberung neuer Lebensräume) gut zu beobachten. In diesem Fall müssen junge Tiere anfänglich die Aufgaben älterer übernehmen, da diese fehlen. Dadurch verausgaben sie sich früher und stärker und ihre Lebenserwartung ist geringer. Erst langsam entwickelt sich der schon genannte Stock an alten Tieren, die Bestandsstrukturen verändern sich und die Lebenserwartung für das Einzelindividuum steigt, da die jungen nun deutlich mehr Zeit „zum Reifen“ haben. Somit kann eine Bejagung, die zu wenig Wert auf Altersstruktur und Geschlechterverhältnis der in der Population verbleibenden Stücke legt, langfristig große Folgen haben. Sind in bejagten Gebieten, aus welchem Grund auch immer, nur mehr wenige ältere Tiere in der Population und ein Großteil dieser Tiere wird mit Erreichen der Klasse I gleich entnommen, wird nämlich der Population ständig vorgegaukelt, sie befände sich in einer Wachstumsphase und die jüngeren Tiere verausgaben sich. Denn, auch wenn wir es jagdlich anders sehen (wollen), ist je nach Gesetzeslage ein Gamsbock mit 8 oder 9 Jahren, ein Hirsch mit 10 Jahren und ein Steinbock mit 10 oder 11 Jahren noch nicht wirklich alt.

Die Spirale in der man sich sehr schnell befindet, kann hier nur der Jäger stoppen. Diesbezüglich sagen auch Trophäenschauen wenig darüber aus, ob in der Population noch ausreichend alte Tiere verblieben sind. Somit wird augenscheinlich, dass es in destrukturierten Beständen immer schwieriger wird, alte Tiere „entnehmen“ zu können. Vereinfacht gesagt: Fehlen alte Stücke, müssen jüngere bei körperlicher Unreife deren Aufgaben in der Population übernehmen – mit allen Konsequenzen. Um, von der Altersverteilung her naturnahe Strukturen mit vermehrt älteren Tieren zu erreichen, benötigt es auch nicht hohe Wildbestände – vielmehr braucht es die Disziplin, die Tiere der Mittelklasse in die Altersklasse einzuwachsen zu lassen und dort auch nicht sofort zu entnehmen. Denn dann wird selbst bei geringeren Wilddichten die Population im Glauben gelassen, dass der Lebensraum bereits bis zu einem gewissen Grad gesättigt ist. Aber wer ist heute grundsätzlich noch bereit, der Natur Zeit zu geben ...

Am Beispiel des Steinbocks lässt sich dieses Phänomen sehr gut zeigen. Bei ihm stellt das Horn vor allem einen Ranganzeiger dar. Ist allerdings ein großer Stock an alten Stücken vorhanden, werden junge Böcke im Hornwachstum gebremst und die zur Verfügung stehenden Ressourcen werden nun anders in den Körper gesteckt und sorgen für ein „langsames“ Erwachsenwerden und eine höhere individuelle Lebenserwartung. Ein weiterer Vorteil der Glockenform mit vielen wirklich alten Tieren ist auch die Möglichkeit, als Population auf Einflüsse reagieren zu können. Wie bereits erwähnt, bricht unter ungünstigen Umwelteinflüssen der Population von Zeit zu Zeit ein Teil der älteren Stücke weg. Allerdings sind danach noch immer genügend reife Tiere (die dennoch älter sind als es das Alter der Altersklassen derzeit vorgibt) vorhanden, welche die entstandenen Lücken rasch auffüllen. Es ist ein Irrglaube, dass es in – im Durchschnittsalter – „jüngeren“ Populationen weniger Fallwild gäbe. Fallwild gibt es genauso, nur eben weiter unten und es wird immer schwieriger, diese Lücken wieder auszugleichen.

**Wenig beachtet – genetische Abläufe im Hintergrund**  
Genetische Vielfalt hat viele Vorteile, denn genetische Faktoren spielen eine entscheidende Rolle, wie Tiere mit Umwelteinflüssen umgehen können. Damit haben die vorhandenen Erbanla-

gen in einer Population großen Einfluss auf die Zuwachsraten. Das Reh ist hierzu vielleicht das beste Beispiel. Bei dieser Wildart ist genetisch eine enorme Bandbreite gegeben und viele Forschungsarbeiten zeigen, dass diese genetische Vielfalt einer der Erfolgsgaranten für die große Verbreitung dieser Wildart ist. Abhängig von der Art der äußeren Einflüsse, gibt es immer Individuen, die damit umgehen können. Anders zeigt sich die Situation etwa beim Alpensteinbock. Er ist heute, aufgrund seiner geschichtlich bedingten, meist mehrfachen Flaschenhälse, von seinen genetischen Möglichkeiten sehr stark eingeschränkt und hat alpenweit mit mehr oder weniger Halbgeschwisterverpaarungen zu kämpfen. Nun ist es zwar ein natürlicher Vorgang, dass es stets zu zufälligen Veränderungen im Genpool, also der vorhandenen Genvarianten, in einer Population kommt, der sogenannten Gendrift. Sie bedeutet meist den Verlust von Genvarianten, ist aber dennoch wichtig für die langsame Anpassung von Arten an sich ändernde Umweltfaktoren. Die Gendrift kommt bei kleinen Populationen stärker zum Tragen und wirkt sich auch dementsprechend schneller aus. Der erwähnte Begriff des Flaschenhalses ist nichts anderes, allerdings mit starker Einschränkung der genetischen Variationsbreite in sehr kurzer Zeit. Das Entwicklungspotenzial einer Art, sprich ihre Anpassungsfähigkeit, sinkt dadurch erheblich, denn der Inzuchtgrad nimmt zu. Durch die Paarung immer enger verwandter Individuen steigt auch die Gefahr des Auftretens schädlicher, rezessiver (sonst meist unterdrückter) Erbanlagen. Das bedeutet, dass genetische „Fehler“ in der Erbanlage von Verwandten an denselben Genabschnitten liegen und damit nicht mehr durch das Genmaterial eines Partners überdeckt werden. Eine Inzuchtdepression kann die Folge sein, wodurch Wachstumsraten, herabgesetzte Immunität und Widerstandskraft gegenüber Krankheiten, verringerte Lebenserwartung, Fehlbildungen oder nicht lebensfähige Neugeborene bzw. Fruchtresorptionen auftreten können. Diesbezüglich gibt es bereits zahlreiche Forschungsergebnisse an isolierten Populationen verschiedenster Wildarten.

Grundsätzlich zeigt sich, dass in Population, mischerbige Tiere, also Individuen, welche vereinfacht gesagt von beiden Elterntieren unterschiedliches genetisches Material mitbekommen haben, bei alten Stücken in einer Population deutlich



häufiger zu finden sind, als wenn man sehr junge Tiere in derselben Population auf dieses Merkmal untersucht. Vereinfacht gesagt, junge Tiere, die reinerbig sind, haben schlechtere Karten und fallen in vielen Fällen früh aus, wodurch bei älteren Tieren im Verhältnis dann mischerbige Varianten häufiger vertreten sind. Das Problem dabei ist, dass der Jäger kaum in der Lage ist zu beurteilen, welches Stück in einer Population mischerbig oder reinerbig ist. Die Natur weiß hier besser, wer durchkommen soll und wer nicht. Vereinfacht gesagt kann man es so zusammenfassen: Je älter ein Tier, desto wahrscheinlicher ist es, dass es mischerbig ist und desto wahrscheinlicher ist es, dass es sich fortgepflanzt hat – sprich, je älter Tiere erlegt werden, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass viele Genvarianten im Genpool bleiben. Jedem Jäger ist bekannt, dass bei Horn und Geweihträgern von den reifen Männchen nur ein Teil die Mehrheit der weiblichen Stücke beschlägt. Je mehr von diesen älteren männlichen Stücken da sind, desto kürzer und ruhiger verlaufen die Brunften, da es unter anderem auch zu einer anderen Verteilung im Raum kommt. Klar könnte jetzt der Einwurf kommen, dass ebenso mittelalte Tiere in der Lage sind, die Weibchen zu beschlagen. Dies würden sie auch nach natürlichen Populationseinbrüchen schaffen, allerdings würde sich die Population dann wieder langsam in Richtung zahlreicher alter Stücke entwickeln (jagdlich werden aber viele Populationen nicht in diese Richtung entlassen). Und man darf nicht den Kontext zum vorher Gesagten verlieren. Denn gibt es dauerhaft nur sehr wenige ältere, reife Tiere, die den Großteil der weiblichen Tiere beschlagen, desto mehr Halbgeschwister gibt es in der nächsten Generation und der Weg in Richtung genetische Verarmung einer Population wird beschleunigt.

Zudem haben ältere Stücke nicht nur genetisch bewiesen, dass sie sich unter den gegebenen Lebensraumbedingungen behaupten können und somit diese Genetik auch möglichst lange vererben sollten, vor allem besitzen sie auch das meiste Wissen und die größte Erfahrung. Man vergisst oft, wie sehr in der Natur voneinander gelernt wird. Zusehen, Erfahrungen machen, Lernen spielt auch bei Wildtieren eine große Rolle. Beobachten sie diesbezüglich das Verhalten in spielerischen und zum Teil ernstesten Kämpfen von Stücken unterschiedlichen Alters. Es ist oft nichts anderes als ein Lernen vom Verhaltensrepertoire des Älteren und dies wird kontinuierlich übernommen. Klarerweise gibt es dabei auch unterschiedliche Charaktere bei den Individuen.

Und ebenso wichtig für den Erhalt von Populationen sind alte Geißen und Tiere. Sie sind eigentlich bei allen Schalenwildarten jene Stücke, die die Geschicke der Populationen lenken. Durch ihr großes Wissen können sie auf verschiedenste Umwelteinflüsse am besten reagieren. Erfahrene Geißen oder Tiere wissen genau, wann sie zu welcher Witterungssituation wo sein müssen und lenken damit auch jüngere Stücke. Diese erweitern dadurch wieder kontinuierlich ihren Erfahrungsschatz und erhöhen so ihre eigene Überlebenswahrscheinlichkeit. Fehlen diese älteren Führungspersönlichkeiten, wird nicht nur das gesamte Raumverhalten viel variabler und unsicherer, vor allem verringert sich aber der „Wissensschatz“, der in einer Population existiert. Unterm Strich sind alte Stücke die langfristige Lebensversicherung für die gesamten Populationen.

**Dr. Gunther Gressmann**



# Parkinson

Parkinson ist ein Syndrom. Kein gutes. Es lähmt. Zuerst die Nerven, dann die Muskeln, aber nicht den Geist. Mit Jagd hat es nichts zu tun. Jedenfalls nicht direkt. Indirekt aber führte diese Last zu der bemerkenswertesten Nachsuche, zu der ich je gerufen wurde. Es war eine Nachsuche, die nicht stattfand.

Mein Kollege und Reviernachbar U ist als Rotwildkenner bekannt und darüber hinaus als besonders einfühlsam und geduldig im Umgang mit sog. „Jagdgästen“. Jagdgäste sind Jäger, die sich in einem Hochwildrevier einen Hirsch kaufen.

Nicht den Hirsch selbst, sondern die Erlaubnis, ihn erschießen zu dürfen und damit seinen Kopf als Siegeszeichen zu besitzen. Die Bewerber sind meist Hobbyjäger, die nicht immer, aber meist fachlich unkundig sind und zur Tat angeleitet werden müssen. Das ist aber im Preis enthalten. Kollege U. bestellte mich mit Schweißhund in der Hochbrunft am 25. September zu dem Hauptbrunftplatz seines Revieres.

„Um 16:00 Uhr an der Birkenwiese.“

Es war noch Vormittag und ich meinte, wir sollten doch gleich jetzt nachsuchen. So hätten wir den Tag noch vor uns.

„Nein, um 16:00 Uhr, der Hirsch ist noch gesund“. Das verstand ich erst, als U. es mir vor Ort näher erklärte: Er hatte einen Jagdgast zugewiesen bekommen, der durch Krankheit behindert war. Parkinson, Muskelschwäche, Gliederzucken, Nerven, Rollstuhl ...

Der konnte so gut wie nicht laufen, auf den Hoch-

sitz klettern erst recht nicht.

U hatte überlegt, wie er den Patienten dennoch zu Schuss bringen könne. Der Plan sah so aus: U wollte ihn mit Helfern im Rollstuhl sitzend zum Ansitz an den Brunftplatz heranfahren. Dafür hatten sie einen Rollstuhl bereits auf einen PKW-Anhänger befestigt und diesen hinter seinen Geländewagen gekoppelt. Patient, Rollstuhl und PKW-Anhänger sollten eine Einheit bleiben und gut getarnt unter Wind am Brunftplatz abgestellt werden. Störende Zweige wurden noch aus dem Schussfeld entfernt, eine Gewehrauflage und Armstützen montiert, so sollte es gehen. Mein Hund und ich hatten bei der ganzen Sache keine direkte Aufgabe. Wir waren vorbeugend bestellt, für den Fall, dass der Platzhirsch krankgeschossen würde.

„Und damit ist leider zu rechnen, der Mann kann wegen seiner unkontrollierten Muskelbewegungen die Büchse nicht lange ruhig halten“.

Natürlich grübelte ich abwägend zwischen Fürsorge für einen behinderten Weidmann einerseits und dem Leidensrisiko eines Tieres andererseits. Aber ich sagte nichts, schließlich war ich hier selbst ein Gast und hatte den Ablauf nicht zu bewerten. 16 Uhr. Die vereinbarte Zeit kam, der Jäger auch. D.h. er wurde gebracht. Von seinem Sohn, der ihm beim Aussteigen half und ihm einen alten, schlichten, offensichtlich vielbenutzten sehr kurzen Stutzen nachreichte. 98er . .

Da stand er nun vor uns: Ein Mann, um 80, kräftig gebaut, aber in gebeugter Haltung. In

Grau, abgewetzter Joppe, Bergschuhen und dem verschlissenen Hut eines Fachmannes.

Sehr langsam, fast etwas starr musterten seine Augen uns alle, nach und nach. Seine Mimik war etwas maskenhaft unbeteiligt bis scheinbar in sich selbst hineinhorchend, wie es für das Syndrom typisch, für die Situation manchmal irreführend ist. Der Mann sprach langsam und nicht viel. Aber er begrüßte uns alle mit Handschlag, besonders meinen Hund, der ihn am meisten erfreute.

Der kurze Weg zum fahrbereiten Anhänger fiel dem Kranken schwer, das Besteigen erst recht, aber er wollte alles möglichst ohne Stütze selbst tun. Auf dem Anhänger standen zwei Stühle bereit, ein Rollstuhl und ein Klappstuhl für den begleitenden Jagdführer. Bei dessen Anblick hielt unser Gast inne und sagte mit erstaunlich fester Stimme:

„Ich möchte auf dem Ansitz alleine sein.“

Kollege U sagte:

„Ich will Ihnen doch helfen, beim Schießen und beim Ansprechen. Es werden mehrere Hirsche kommen und nur der Älteste darf es sein.“

Und wieder sagte der fremde Besucher nur den einen Satz, dessen Wirkung durch die Langsamkeit noch unterstützt wurde:

„Ich möchte heute Abend alleine sein, ganz alleine.“

Und sein Sohn fügte hinzu:

„Machen Sie sich wegen des Ansprechens keine Sorge. Mein Vater weiß, was er frei hat und wird keine Fehler machen.“

Das war meinem Kollegen als verantwortlichem Jagdführer nicht ganz recht. Aber – wenn auch zögerlich – gab er nach und fuhr den Anhänger samt Gast und Rollstuhl langsam und vorsichtig zur vorbereiteten Stelle an den Brunftplatz und ließ ihn dort mit ehrlichem „Weidmanns Heil“ und bangen Zweifeln alleine.

Wir drei, der Sohn des Jägers, U und ich blieben natürlich vor Ort, aber auf einem anderen Hochsitz, der großen „Familienkanzel“. Sie steht weiter weg vom Brunftplatz, weit außer Schussweite, aber man kann von dort das Brunftgeschehen ganz gut beobachten.

Einsehen konnten wir auch den PKW-Anhänger, den Rollstuhl und darin einen getarnten Mann, der angereist war, um am Ende seiner Zeit noch einmal einen Rothirsch zu „erlegen“. Nicht irgendeinen Hirsch, den stärksten Hirsch, den Besten der Klasse der Besten, weil der eine la-Trophäe

auf seinem Kopf trug.

Das Rudel Kahlwild, die Beihirsche, die Spießer und natürlich der Matador, der strahlend prächtige Platzhirsch, schienen dem Jäger seinen Traum erfüllen zu wollen. Im warmen Licht des späten Sommers, vor der Kulisse eines bunten werdenden Herbstes gaben alle ihr Bestes.

Das wachsame Leittier führte das große Rudel auf die Bühne. Mehrere kleine Familienrudel folgten unter Führung der jeweils ältesten Mutter. Dabei noch die Spießer, Jährlinge, die wie Kinder vom Geschehen noch nicht viel wussten.

Die erste Stunde dieses täglichen Festspiels ist die Stunde der Beihirsche. Sie lärmen gerne, protzen und lassen die Muskeln spielen, werden aber vom Kahlwild wie es scheint mit einem milden Lächeln abgewiesen.

Der Platzhirsch kommt später. Aber wenn er kommt, scheint ihm eine unsichtbare Welle der Energie voraus zu gehen. Alle jüngeren Konkurrenten beugen sich dieser Kraft und räumen kampflös die Bühne. Der Boss ist da und alle tun nur noch das, was sie im Sinne der Natur tun müssen.

Alles spielte sich unmittelbar vor den Augen des Jägers ab, der die Mündung seines Stutzens lange auf das Zentrum seiner Begierde gerichtet hatte. Alle warteten. Mehr als eine Stunde. Auf den Schuss. Es wurde dunkel ... Es passierte - nichts. Wir schwiegen.

Beim Sohn war Enttäuschung.

Er sagte:

„Wie schade. Ich hätte meinem Vater mit diesem Abschuss einen verdienten Höhepunkt seines langen Jägerlebens gewünscht.

Nun bleibt es leider unerfüllt. Es war wohl zu spät“. U und ich konnten das verstehen, und empfanden selbst, dass es für den Jäger schade sei, obwohl wir andererseits um „unseren“ Platzhirsch gebangt hatten.

Aber: Der Sohn irrte sich und wir auch.

Das Gegenteil war eingetreten:

Es war doch ein würdiger Abschluss eines Jägerlebens.

Sorgfältig gesteuert von einem gereiften Geist, der einen kranken Körper dominierte. Aber das konnten wir zu der Zeit noch nicht wissen.

Der Jäger im Rollstuhl hörte sich unser Bedauern lächelnd und irgendwie abwesend zufrieden an, sagte lange nichts, dann aber doch:

„Ich danke euch allen. Ihr habt euch große Mühe





gegeben. Die Mühe hat sich gelohnt, das Ziel ist erreicht.“

„Aber du hast doch gar nicht geschossen?“

„Nein, ich habe nicht geschossen. Lasst uns diesen Tag feiern, ich lade Euch ein, in die große Jagdhütte an der Luchseiche. Dort ist vorgesorgt.“

Die Luchseiche ist ein mächtiger Baum. Seine ausladenden Äste beschatten seit mehr als 100 Jahren die „große“ Hütte, die eigentlich nur eine kleine Hütte ist. Grobe Möbel stehen darin, ein Holzofen und staubige Petroleumlampen. An den Wänden erzählen gute Trophäen und schlechte Fotos von Taten, die hier erzählt, gelebt oder gelogen wurden.

An diesem Tage aber sollte ein fremder Jäger der Chronik des Hauses einen wahren Schatz hinzufügen:

Es war ein rustikales Festmahl, das unser Gast bestellt hatte. Er bat uns zu Tisch, saß selbst in seinem Rollstuhl nicht vor Kopf des Tisches, sondern mitten unter uns.

Oben, vor Kopf des Tisches saß aber der Jagdherr dieses Revieres.

Das ist der, der hier die Natur, das Holz, Tiere und Menschen nach Profit und Planstellen berechnet und „bewirtschaftet“.

Er begrüßte uns alle, den Gast natürlich besonders und sprach emotionslos von leider erfolglos, dass Diana hold aber auch launisch sei und dass sie mit Beharrlichkeit doch zu bezwingen sei. Weidmanns Heil!

Dann gab's zu essen und späten Burgunder. Die Stimmung war unten, es hatte ja nicht geklappt. Unser Jagdgast teilte mit seiner Mimik unser Bedauern irgendwie nicht. Er saß entspannt in seinem Rollstuhl und schien an uns vorbei in eine ferne Zufriedenheit zu sehen.

Dann aber quälte er sich doch aus dem Rollstuhl hoch, stützte sich an der Schulter seines Sohnes und hob sein Glas:

„Wir trinken heute nicht auf den Tod eines Tieres. Wir trinken auf den Tod meiner Habsucht.“

Ich will Euch erzählen von meinem Erleben, meiner Befreiung, von meinem Sieg:

Zunächst sage ich Danke“.

Er wandte sich zu seinem Sohn:

„Ihr habt mir Gelegenheit gegeben, zum Schluss meines Jägerlebens auch selbst einmal einen Trophäenträger der höchsten Klasse zu erlegen. In meinem Zustand sollte ich mir damit selbst

beweisen, dass ich noch etwas kann, was ich eigentlich nicht mehr kann.“

Schon bei meiner heutigen Anreise habe ich dankbar gesehen, welchen Aufwand ihr erbracht habt, um mir zu ermöglichen, noch einmal stolz auf mich zu sein.

Sogar alle anderen Umstände schienen mit Euch verbündet:

Das Wetter – das große Naturschauspiel ungestörter Rotwildbrunft – der herbe Duft des Herbstes, der Bodennebel – ich habe es erlebt. Nicht als Verdienst, denn ich bin der Natur egal, aber gefühlt als ein Geschenk.

Heute Abend sah ich das große Spiel nach dem Immer gleichen, uralten Muster, in dem alle Akteure ihre Zeit, ihren Ort und ihre Rolle kennen. Ich war ganz nahe dran, ich hatte Zeit, ich dachte nach. Mir kamen Fragen.

Wer steuert das alles so präzise und zu solcher Harmonie? Natürlich weiß ich, dass die Tiere einem Trieb folgen und ein Verlangen bedienen. Sie wissen aber nicht, warum das so ist und wozu das führt.

Warum kommt Rotwild in großen Gruppen zur Brunft zusammen, wie Menschen in der Disco? Sie alle gehorchen blind dem Drehbuch der Dynamik, die die Populationen gesund erhält.

Ich sah: Das weibliche Wild bot sich nur an. Untereinander konkurrenzlos friedlich. Aber unter den Hirschen war Kampf für eine Hierarchie zum Fittesten.

Vermutlich haben viele Hirsche gute Gene, aber nur einer kann die besten haben. Und dieser Platzhirsch war hier der Beste.

Von der Natur für seine Rolle bestimmt.

Ich sah und erkannte wie sonst noch nie so deutlich, dass in dem gesamten Geschehen alles zusammen lief, ein feines Netz gesponnen wurde. Alles, was sich versammelt hatte, gehörte zusammen und passte zusammen.

Und alles war öffentlich: Eine Ricke stand mit ihrem Bockkitz nahe dabei, ein Fuchsrüde lief quer durch das Geschehen und markierte unbeeindruckt sein Revier.

Kolkraben und andere Vögel saßen mitten dazwischen. Alle kannten sich und vertrauten sich. Und weil ich nicht gleich schießen konnte, hatte ich Zeit, den Ablauf länger zu beobachten und tiefer zu verstehen.

Dort, zum Greifen nahe vor mir spielte das pure



Leben.

Jeder, auch der Fuchs und Rabe durften dabei sein, nur ich musste versteckt werden.

Dann schoss ich nicht, weil ich den Wunsch verspürte, dabei sein zu dürfen, vielleicht sogar ein Teil dessen zu sein, wenigstens so wie Fuchs und Rabe, denn ich bin doch auch ein Teil der Natur ... Aber ich wusste natürlich:

Ich durfte nicht dabei sein, niemand hätte mich akzeptiert.

Nur ein Windhauch aus meiner Richtung hätte gereicht ... alle wären geflohen ... in panischer Angst, Angst, Angst ...

Ich fragte mich, wer bin ich eigentlich, dass die ganze Schöpfung Angst vor mir hat?

Keines der Tiere kennt mich persönlich. Aber ich bin ein Mensch, sehe aus wie ein Mensch, rieche wie ein Mensch ...

Bin ich ein Monster?

Bin ich die Krone der Schöpfung?

Was oder wer hat den Menschen zu so einem Teufel in der Natur gemacht?

Ich habe mehrfach angelegt, es hätte gereicht.

Aber was hätte ich getan? Ich hätte mit einem Knall zerstört, was ich soeben als Geschenk erleben durfte.

Was hätte ich angerichtet?

Ich hätte das Beste getötet, statt gefördert, und das stärkste, vitalste Leben ausgelöscht. Meine kranken Hände hätten aus einem eben noch strahlenden gesunden Geschöpf einen Kadaver gemacht, dem gierige Hände sein totes Geweih vermessen ...

Das wäre das Gegenteil von Tun, Sinn und Zweck der Natur gewesen.

Und ich hätte diesen magischen Ort für Tage und Nächte, vielleicht für diesen ganzen Herbst entweiht.

Das alles durch mich. Durch ein Einwirken des Schwächsten aus einem Rollstuhl heraus ... und aus feigem Hinterhalt! Und ohne vernünftigen Grund!

Ich hätte es können, auch dürfen, aber wer gab mir eigentlich das Recht dazu?

Gewiss, der Abschuss dieses Tieres war gekauft und damit sein Leben bezahlt.

Aber: Von wem eigentlich gekauft? Welchem Krämer gehörte dieser Hirsch?

Konnten da „Bewirtschafter“ etwas verkaufen, was sie gar nicht besitzen können?

Kann man das Glitzern des Wassers kaufen? Den Schrei eines Rothirsches? Den Sonnenglanz in seinen Augen? Das Wunder, das neues Leben schafft?

Die feinen Abläufe der Natur. Kann ein Mensch die kaufen oder verkaufen?

Da draußen, ganz allein, als Fremder wurde mir klar:

Nein, ich konnte die Natur nicht kaufen.

Das Einzige, was ich hätte können, war, sie zu stören, sie kaputtzuschießen.

Eine beschämende Rolle im Fluss des gemeinsamen Daseins!“

Dann zog er ganz langsam eine Patrone aus seiner Tasche und hielt sie gegen das Licht. Cal 8 x 57: „Das wäre der letzte Schuss meines Jägerlebens



gewesen. Die letzte Patrone, von der ich mir sicher die leere Hülse zum Andenken aufbewahrt hätte. Zum Andenken an den Schuss auf einen starken Rothirsch, meinem Lebenshirsch. Ein Stück Messing, vorgezeigt mit Stolz.

Es ist die Patrone meines letzten Schusses. Aber es ist jetzt eben keine leere Hülse, die ihr Pulver verbrannt und ihr Projektil zum Töten geschickt hat.

Statt einer leeren Hülse werde ich jetzt diese volle Patrone aufheben und mit Stolz vorzeigen. Mit Stolz darauf, dass sie nichts zerstört hat, dass sie nicht etwas Wunderbares getötet oder ihm ein leidendes Siechtum gebracht hat.

Und mit Stolz darauf, dass sich in meinem kranken Körper ein gesunder Geist befindet.

Ein Geist, der durch großes Erleben klein und demütig wurde.

Ganz klein, aber doch groß genug, dem Verlangen meines eitlen Körpers nicht nachzugeben, ihn zu hindern, mit diesem Projektil den abschließenden Höhepunkt eines Jägerlebens mit Blut zu schreiben.

„Mein Körper ist krank geworden, aber mein Geist ist daran genesen.

Ihm danke ich, mir aufgezeigt zu haben, dass mein kranker Körper nur ein Konsument ist, der immer haben will. Und nicht genug bekommt.

Zusammen mit einem gesunden Geist war er heute aber jemand, der die freie Wahl hatte, etwas kaputt zu machen, oder es im Sinne geistiger Hygiene auch lassen zu können.

Ich habe es gelassen.

Ich habe freiwillig verzichtet und mich vor etwas Größerem verneigt

Im Augenblick des Verzichtes hatte ich Respekt vor der Schöpfung. Und nach dem Augenblick des Verzichtes auch Respekt vor mir selbst.

Ich danke meiner Familie. Ihr habt es gut gemeint. Ich sollte am Ende stolz sein, etwas getan, noch gekonnt zu haben.

Jetzt bin ich glücklich, etwas gelassen zu haben. Stolz macht einsam, Glück aber ist teilbar, deshalb ...

Lasst uns miteinander feiern, lasst uns essen und trinken diesen edlen Wein.

Ich lade Euch ein.

Alle. Deinen Schweißhund auch.

**Seeben Arjes**

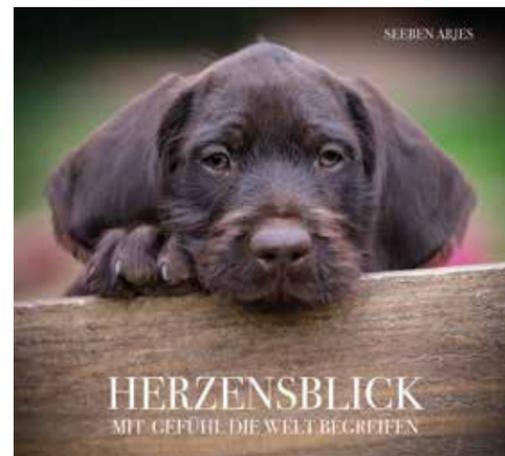
PS des Autors:

Was wir nicht wussten, nicht wissen konnten und erst später erfuhren: Unser kranker Jagdgast war ein pensionierter österreichischer Kollege, Berufsjäger, Schweißhundführer und ausgewiesener Rotwildkenner. Der „Abschuss“ war ihm von seinen Kindern zum 80. Geburtstag geschenkt worden.

## Buchempfehlung

**Herzensblick: Mit Gefühl die Welt begreifen**  
von **Seeben Arjes**

erschienen im Verlag J. Neumann-Neudamm  
ISBN 978-3-7888-2092-3



„Herzensblick“ von Seeben Arjes ist mehr als ein klassischer Naturbildband. Der Autor, selbst Förster, Jäger und passionierter Naturfotograf, hat sich aus Respekt vor der Natur und den Tieren bewusst von der schießenden Jagd abgewandt. Das Buch beeindruckt durch die wunderschönen und eindrucksvollen Fotos, die eine große Wertschätzung für die Natur zum Ausdruck bringen. Seeben Arjes schafft es, mit einer klaren und manchmal augenzwinkernden Sprache sowohl die Schönheit als auch die Zerbrechlichkeit unserer Welt darzustellen. Besonders eindrucksvoll zeigt er in seinen Texten und Bildern immer wieder auf, wie sehr menschliches Verhalten die Natur beeinträchtigt, und regt damit zum Nachdenken an. Die gelungene Kombination aus faszinierenden Aufnahmen, ehrlichen Worten und feinem Humor macht dieses Buch zu einer besonderen Empfehlung – nicht nur für Naturbegeisterte, sondern für alle, die mit dem Herzen sehen wollen. (Redaktion)



© Albert Mächler

## Die Bedeutung von Strukturen bei Rotwildbeständen

Rotwildbestände sind ein faszinierendes und komplexes Thema, das in den letzten Jahrzehnten zunehmend in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt ist. Die Frage, wie wichtig Strukturen beim Rotwild sind, lässt sich nicht einfach beantworten, denn sie umfasst eine Vielzahl von Aspekten, die von biologischen über ökologische bis hin zu sozialen Faktoren reichen.

Rotwildjagdstrrecken in Österreich, aber auch in Deutschland und der Schweiz sind während der letzten Jahrzehnte kontinuierlich angestiegen. Eine hohe Rotwilddichte birgt enorme Risiken, wie vermehrte Wildschäden, zunehmende Wildunfälle im Straßenverkehr oder die Ausbreitung von Wildkrankheiten, die auch Haustierbestände bedrohen können, was in Folge wiederum die Existenz ganzer Rotwildpopulationen infrage stellen kann.

Jagdliche Maßnahmen zur Eindämmung des Zuwachses sollten tunlichst so erfolgen, dass damit eine optimale Wirkung erzielt werden kann.

Leider wird dies gerne zugunsten anderer, vermeintlich wichtigerer Faktoren ignoriert.

In diesem Zusammenhang wird eine wichtige Besonderheit der Rotwildbiologie bewusst ignoriert oder verdrängt, nämlich ein potenzieller Einfluss der Dichte und der Altersstruktur eines Bestandes

auf das Geschlechterverhältnis bei den Kälbern. Im ungünstigen Fall werden vermehrt Wildkälber geboren, wodurch sich das Wachstumspotenzial des Bestandes erhöht. Leider ist diese Situation in vielen Revieren der Fall, was auch zwischenzeitlich wissenschaftlich mehrfach bewiesen ist. Nach Ergebnissen aus langjährigen Studien an Rotwildbeständen sind es gut genährte, ranghohe ältere Tiere, die mit höherer Wahrscheinlichkeit Hirschkalber bekommen.

Wenn diese gut genährten und ranghohen Tiere einen hohen Anteil des weiblichen Wildes ausmachen, verschiebt sich das Geburtsgeschlechterverhältnis im Bestand in Richtung männliches Wild. Zahlreiche Analysen bestätigen diesen Befund. Je höher der Anteil an starken, gesunden Alttieren in einem Bestand ist, desto höher ist der Anteil der Hirschkalber. Neben den Muttertieren nehmen beim Rothirsch natürlich auch die männlichen Stücke Einfluss auf das Geschlecht der von ihnen gezeugten Nachkommen.

Mit immer höher steigender Rotwilddichte und dadurch im Wildbretgewicht schwächer werdenden Tieren werden proportional immer mehr Wildkälber gesetzt, was wiederum zu noch mehr Zuwachs führt. Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, das



heißt, den Anteil an Hirschkälbern anzuheben und das Populationswachstum somit abzuschwächen, ist es unbedingt erforderlich, die Rotwildichte in den betroffenen Revieren und Wildregionen zu reduzieren und eine ausgewogene Alters- und Geschlechterstruktur zu erreichen. Solange das Geburtsgeschlechterverhältnis bei den Kälbern zum weiblichen Wild verschoben ist, stimmt die von uns angenommene jagdliche Entnahme nicht mehr. Wenn dann noch bei der tatsächlichen Abschusskontrolle und Abschussmeldung manipuliert wird, beginnt sich die negative Bestandesspirale rasant zu beschleunigen und führt automatisch zum Kollaps.

Eine nachhaltige Bestandesreduktion kann nur über den Abschuss weiblichen Wildes erreicht werden. Damit der Anteil kräftiger Tiere in der Lebensmitte, die vermehrt Hirschkälber setzen, im verminderten Bestand hoch bleibt, müssen zusätzlich zur unbedingt erforderlichen Alttierreduktion ausreichend Schmaltiere und Kälber entnommen werden.

Da offenbar auch das männliche Wild Einfluss auf das Geschlechterverhältnis bei den Kälbern hat, ist auf einen ausreichenden Anteil von älteren Hirschen in der Population zu achten, da diese vermehrt männliche Nachkommen zeugen. Es sollte so gejagt werden, dass eine ausreichend

große Zahl starker Hirsche die Klasse I erreicht. Zurückhaltung ist daher bei der Bejagung der Iler-Hirsche geboten, obgleich diese selbst noch keinen nachweisbaren Einfluss auf das Geschlechterverhältnis bei den Kälbern haben.

Die Jagd kann als eine große Chance betrachtet werden, sowohl für die Natur als auch für den Menschen. Sie kann zur Erhaltung von Artenvielfalt beitragen und gleichzeitig eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen ermöglichen. Gerade diese innerartlichen Strukturen bei unserem heimischen Rotwild sind von extrem hoher Bedeutung für die Biodiversität und das Gleichgewicht der Ökosysteme. Darüber hinaus zeigen uns die verschiedenen sozialen und ökologischen Interaktionen, wie wichtig ein integrierter Ansatz in Bezug auf Management und Schutzmaßnahmen ist. Wir müssen sicherstellen, dass unsere Praktiken und regulierenden Maßnahmen nicht nur kurzfristige Lösungen bieten, sondern auch eine langfristige Perspektive für die Erhaltung von Rotwild in unserer Kulturlandschaft ist. „Weniger ist mehr“ sollte die Devise sein!

Einen schönen Sommer wünscht  
**das Redaktionsteam**



*Der Geschmack der Natur*



## Wald, Wild & Leidenschaft: Ein Filmtag mit der Berufsjägerin

Im März und April 2025 war der österreichische Privatsender ServusTV zu Besuch im Revier von WM Corinna Gertenbach. Corinna ist eine von derzeit drei Berufsjägerinnen, die in Österreich für die Jagd beruflich im Einsatz sind. Gottfried Paulus ist Bereichsleiter für Volkskultur bei ServusTV. Die österreichische Berufsjägerzeitung hat sich bei Gottfried Paulus erkundigt, wie so eine Produktion entsteht, und Corinna Gertenbach hat mit uns ihre Erfahrungen geteilt, wie es ist, plötzlich vor einer Filmkamera zu stehen.

*Berufsjägerzeitung: Die Jagd ist eng mit Brauchtum und Tradition verbunden und hat eine lange kulturelle und historische Bedeutung. ServusTV widmet sich mit verschiedenen Formaten intensiv der Volkskultur und dem Brauchtum des Alpenraums. Die Sendungen bieten einen Einblick in Traditionen, Musik, Handwerkskunst und das Leben in verschiedenen Regionen. Warum ist das Thema für ServusTV ein so großes Anliegen?*  
ServusTV: Es ist ganz egal, ob es um die Jagd geht, um Brauchtum, Volkskultur, Land und Leute, Forst oder Landwirtschaft, bei all diesen Themen, die wir bei ServusTV abdecken, geht es nicht nur um Unterhaltung, sondern auch um einen Lerneffekt. Die Leute sollen etwas erfahren, was sie vorher noch nicht gewusst haben. Dieser Lernnutzen sollte auch immer fixer Bestandteil einer Produktion sein, auch der Humor soll eine Rolle spielen und es dürfen auch die Auf und Abs eines Lebens vorkommen. Soll auch gezeigt

werden. Ganz wichtig ist uns, dass es ehrlich ist. Wir wollen die Leute auf keinen Fall vorführen und Inhalte müssen immer so gestaltet sein, dass sie im Konsens aller Beteiligten stattfinden.

*Wie entsteht so eine Produktion?*

ServusTV: Viele unserer Geschichten entstehen zufällig. Wir haben ein großes Netzwerk und unsere Redakteure recherchieren sehr viel. Manchmal kommt eine Idee auch von der Produktionsfirma. Im Falle von Corinna war ich auf einer Veranstaltung in Salzburg, wo Max Mayr-Melnhof und Thomas Huber einen Vortrag gehalten haben. Dort habe ich Corinna kennengelernt. Ihr kompetentes Auftreten hat mich beeindruckt und so haben wir uns näher unterhalten. Die Thematik hat mich auch sehr gereizt, weil die Corinna als Frau in der Berufsjägerwelt ja doch eher in eine Männerdomäne eingetaucht ist.

Corinna Gertenbach: Ich war voriges Jahr zu einem Vortrag in Salzburg eingeladen, wo auch Gottfried Paulus von ServusTV unter den Gästen war. Wir kamen zufällig ins Gespräch und haben uns dann über meine Tätigkeit als Berufsjägerin unterhalten. Daraus entstand schließlich die Idee, eine Folge für „Hoagascht“ zu drehen.

*Was gibt es im Vorlauf einer Sendung zu beachten?*

ServusTV: In der Volkskultur haben wir 15 bis 20 Regisseure. Da wird zuerst überlegt, welcher Regisseur zu welcher Geschichte passt und ob er oder sie auch Zeit hat, um die Produktion zu machen. Immerhin muss man ca. vier Wochen



Produktionszeit investieren. Und die ganze Sache hat meist einen Vorlauf von 6 bis 12 Monaten.

*Bei 100 Stück Erstaussstrahlungen im dokumentarischen Bereich klingt das nach ganz schön viel Arbeit.*

ServusTV: Die meisten unserer Produktionen haben eine Länge von 50 Minuten oder einer knappen halben Stunde. Es gibt auch Sendungen, die nur zehn Minuten dauern. Der Hoagascht ist ein 30-Minuten-Format und wird wöchentlich produziert. Für dieses Format haben wir vier bis fünf Moderatoren, die sich als Host oder anders ausgedrückt als Gastgeber abwechseln und die die Gespräche mit den Protagonisten führen.

*Was ist das Erfolgsgeheimnis hinter euren beliebten Sendungen?*

ServusTV: Für uns bei ServusTV steht der Mensch im Mittelpunkt. Es geht uns um Echtheit, Authentizität und Ehrlichkeit. Das ist auch der Grund für die kleinen Teams, die wir zu Produktionen aussenden. Wir wollen den Leuten „über die Schulter schauen“. Deshalb haben wir auch andere Arbeitstechniken als große Firmen mit einem Drehbuch, an das man sich strikt hält, weil die Dinge sonst aus dem Ruder geraten. Das Wichtigste ist für uns immer das Gespräch, denn das ist das Entscheidende in einer guten Dokumentation. Die sogenannten „soft skills“ sind es, die eine Sendung interessant machen. So können die Zuschauer besser in das Leben unserer Protagonisten eintauchen und mitfühlen, was sie bewegt.

Corinna: Der Redaktionsleiter Gottfried Paulus und die Regisseurin Franziska Gruber haben mich im Jagdhaus besucht und es gab ein Vorabgespräch zum Drehtag. Wir haben uns über mein Berufsleben unterhalten und es wurde

ausgemacht, dass ca. drei Wochen später das Filmteam kommt, um die Aufnahmen zu machen.

*Kommt ihr mit dem eigenen Team zu einem Drehtag?*

ServusTV: Unsere Produktionsfirmen, mit denen wir bei ServusTV zusammenarbeiten, sind seit vielen Jahren eingespielte Teams. Sie kommen größtenteils aus verschiedenen Teilen Österreichs, aber auch aus dem Münchner Raum. Die eigenen Kamerateams, die wir im Haus haben, werden nur für den Nachrichtendienst eingesetzt.

*Gibt es ein Drehbuch, an das man sich bei solchen Produktionen hält?*

ServusTV: Es gibt sehr wohl ein Drehbuch, das die Geschichte in ein solides Konzept und Gerüst hüllt, aber wenn sich vor Ort Situationen ergeben, die davon abweichen, muss es sehr wohl die Flexibilität geben, das einzubauen. Der Auftraggeber lässt dem jeweiligen Regisseur die Freiheit, Inhalte mitunter flexibel gestalten zu dürfen. Dadurch werden unsere Filme auch lebendiger und echter, sind aber zugleich auch mühsamer in der Produktion. Der Aufwand gestaltet sich in diesem Fall ein wenig anders, weil auch die Arbeitsweise anders ist. Der Regisseur ist gleich Autor der Geschichte.

In unserem Fall gibt Corinnas Berufsweg einen Teil des Drehbuchs vor: von ihrer Ausbildung in Deutschland mit allen Hürden, ihrem Interesse für die Schweißhunde, die Bienen, die Fotografie, das karge Leben im Jagdhaus ohne Strom und Internet ... all diese Aspekte wollten wir in der Geschichte rausarbeiten.

Corinna: Es ist gar nicht so einfach, vom eigenen Leben vor laufender Kamera zu berichten, weil man sich immer denkt, dass man jetzt genau das Allerbeste von sich geben muss. Das war schon ein wenig stressig. Außerdem war ich auf viele Fragen so gar nicht vorbereitet. Aber natürlich kommt man ins Gespräch und dann geht es schon entspannter. Auch die Dreharbeiten im Jagdhaus waren sehr abwechslungsreich: vom Arbeiten im Haus, zusammen mit meinem Kollegen Michi, einem netten Hoagascht in der Jagdstube bis zur musikalischen Unterhaltung mit der Steirischen von Michi und Richie. Es wurde auch die Führtenarbeit mit dem Hund gefilmt, denn die Arbeit mit den Schweißhunden ist mir ein besonderes



Anliegen. In meinem Fall wird nicht nur von der Jagd selber berichtet, auch meine Bienen durften vor die Kamera. Und nachdem ich selber begeisterte Naturfotografin bin, gibt es auch hier „Aufnahmen von Aufnahmen“.

*Wie viele Leute sind für die Dreharbeiten vor Ort notwendig?*

ServusTV: Das Produktionsteam, das engagiert wird, besteht natürlich aus einer Produktionsleitung am Drehort, Kamera, Tontechniker und Beleuchtung. Uns ist wichtig, dass dieses Team klein gehalten ist, denn wir wollen unauffällig arbeiten. Bei unseren Protagonisten schauen wir drauf, dass wir Leute gewinnen können, die noch selten vor der Kamera gestanden sind. Oft ist es auch der Fall, dass sie gar nicht gerne vor der Kamera stehen. Da braucht es dann eine Regisseurin, einen Regisseur mit sehr viel Feingefühl, um niemanden zu überfordern. Für jede Sendung ist ein Redakteur für die jeweilige Geschichte verantwortlich.

Corinna: Für unseren Film war Franziska Gruber die Regisseurin vor Ort. Sie ist Filmemacherin und möchte auf bewegende und unterhaltsame Art und Weise informieren. Und dabei nie die Augenhöhe verlieren. Und genau das wurde auch umgesetzt. Dazu waren noch ein Tontechniker dabei und natürlich der Kameramann und der „Gastgeber“ der Sendung, Richard Deutinger.

*Wie gestaltet sich ein Drehtag?*

ServusTV: Bei 25 Minuten Sendezeit brauchen wir 4 Drehtage, bei einer 50-minütigen Sendung ist es dann doppelt so lang.

Corinna: Wir haben insgesamt 4 Tage für die Dreharbeiten investiert. Man glaubt gar nicht, welcher Aufwand zum Beispiel in die Aufnahmen von Schneerosen reingesteckt wird – das dauert ganz einfach. Und so vergeht ein Tag in Windeseile. Mein Kollege Michi und ich haben zum Beispiel am ersten Drehtag angefangen mit dem Sitzbau. Es sollte gezeigt werden, wie ein Sitz fürs Revier gebaut werden kann. Da gibt es ja unzählige Varianten. Wir haben für die Dreharbeiten einen Bodensitz gebaut. Da wurde dann alles gefilmt: von der Arbeit mit der Motorsäge, beim Umschneiden einer Fichte, beim Zusammennageln der Stützen und Verbindungen. Das kann einen ganz schön nervös machen, wenn man beim Fallkerbschneiden ständig von einer Kamera und einem Mikrofon belagert wird.



*Sind die Fragen, die den Protagonisten gestellt werden, im Vorfeld bekannt?*

ServusTV: Uns ist das Kennenlernen der Protagonisten überaus wichtig. Um eine gute Sendung zu machen, braucht man das Vertrauen, um genau jene Geschichten zu bekommen, die interessant sind. Die Protagonisten stellen ja auch ihre Zeit zur Verfügung, das ist oft nicht unwesentlich. Um authentische Antworten zu bekommen, werden die Fragen vorher nicht besprochen. Wir wollen auch im Film die Leute in ein Gespräch verwickeln und daraus ergeben sich gute Dialoge.

Corinna: Wir sind bei einer Einstellung am Bach entlang spaziert. Meine Hunde waren natürlich auch dabei. Und wie wir da so entlanggehen, hat Richi mir Fragen zu meinem Alltag im Berufsleben gestellt und es haben sich daraus interessante Gespräche ergeben, wie z.B. das Herumlaufen von Leuten mit Stirnlampen, wo jeder einzelne denkt, dass er alleine wohl nichts ausmacht, aber nachdem das sehr viele denken, wird das eben zu einem Problem für die Natur und die Wildtiere.

Aber es gibt natürlich auch einzigartige Geschichten, wie die von dem Rehkitz, das ich aufgezogen habe, oder die Bärengeschichte. Natürlich auch meine BGS-Zucht mit eigenem Zwinger oder die Kaiserjagd, wo ich 27 Jahre lang arbeiten durfte.

*Und wie lange dauert es dann, bis die Produktion gesendet werden kann?*

ServusTV: Wir brauchen mindestens zwei Wochen, bis eine 25-minütige Sendung wie der „Hoagascht“ fix und fertig ist. Eine 50-minütige Produktion nimmt dann schon mindestens vier Wochen in Anspruch. Es ist immer eine Sache der Arbeitseinstellung und der Arbeitsumstellung. Vor allem wollen wir so arbeiten, dass wir nicht massiv unter



Zeitdruck stehen. Das gelingt meist sehr gut. Das gefilmte Material wird dann alles digital verarbeitet. Da gibt es z.B. einen Farbabgleich, d.h. dass farblich nachgearbeitet werden muss. Dann gibt es reine Schnitttage. Es müssen Grafiken dazugebaut werden, Namen werden eingeblendet, manchmal wird auch eine Landkarte eingebaut und vieles mehr. Das wird dann alles bei der Produktionsfirma am Computer gemacht. Der Autor macht nicht nur das Drehbuch, sondern auch die Regie. Außerdem sitzt er im Schnitt und schneidet mit dem Cutter die Geschichte zusammen und schreibt den Off-Text dazu, der von einem Sprecher aufgesprochen wird. Dieser Off-Text wird vom jeweiligen Gastgeber gesprochen. Das ist also eine Menge Arbeit. Am Ende braucht es auch noch eine Tonmischung, denn es gibt ja mehrere Tonebenen, die zusammengefahren werden müssen: Athmo – so nennen wir den Originalton – wird wechselweise mit Musik gemischt und dann kommt noch der Off-Text dazu. Corinna: Manche Sequenzen haben wir auch mit der Drohne von oben gefilmt bzw. war die Drohne auch sonst recht viel im Einsatz, um gute Bilder einzufangen und das Revier zu filmen. Bei diesen Sequenzen war der Text dann ausnahmsweise nicht so wichtig – das war auch fein. Ansonsten waren Filmkamera und das Mikrofon immer am Geschehen. Das ist schon gewöhnungsbedürftig, dass jeder Schritt und Tritt mit Film und Ton verfolgt wird.

*Was wollt ihr unserer Leserschaft zum Abschluss noch mitgeben?*

ServusTV: Gerade in der Jagd sind Brauchtum und Volkskultur tief in der Identität und dem Gemeinschaftsleben vieler Regionen verwurzelt.

Mit der Hoagascht-Sendung über Corinna ist es uns wichtig zu zeigen, dass die Jagd mehr umfasst als das bloße Erlegen von Wild. Sie spiegelt Werte, Rituale und ethische Grundsätze wider, die über Generationen weitergegeben wurden. Unser Film wird diese Facetten der Jagd beleuchten und ein authentisches Porträt einer Berufsjägerin präsentieren, die ihre Leidenschaft in den Dienst der Natur stellt. Wir möchten damit das Verständnis für die komplexe Beziehung zwischen Mensch, Wald und Wild fördern.

Corinna: Für mich ist die Jagd nicht nur ein Job, sondern eine Berufung. Meine Arbeit als Berufsjägerin erfordert auf der einen Seite handwerkliches Geschick und auf der anderen Seite auch ein tiefes Verständnis für die Natur und ihre ökologischen Zusammenhänge. Es ist mir wichtig, die Harmonie zwischen Mensch und Tier zu bewahren. Berufsjägerin zu sein ist eine große Verantwortung, die ich sehr ernst nehme. Ich versuche, diese Verantwortung in jedem Aspekt meiner Arbeit zu zeigen, von der sorgfältigen Planung bis zur respektvollen Interaktion mit der Natur.

#### INFOBOX

Hoagascht, jeden Sonntag um 19:45 Uhr  
Echte Volksmusik und gelebtes Brauchtum – das bietet ServusTV jeden Sonntag im Hoagascht. Traditionsverbunden, geerdet und dennoch stets offen für Neues, so präsentieren Conny Bürgler, Richard Deutinger, Christina Ömmer und Patrick Eisl den Reichtum des kulturellen Lebens im Alpenraum. Der Beitrag über die Berufsjägerin WM Corinna Gertenbach wird am Sonntag, den 29. Juni 2025 um 19:45 Uhr auf ServusTV ausgestrahlt.



**HOAGASCHT**  
**DIE BERUFSJÄGERIN**  
**SONNTAG, 22.06. | 19:45**  
**ANSCHLIESSEND JEDERZEIT**  
**BEI SERVUS TV ON STREAMEN**



## Rotwild in Wort und Bild

Das neue Rotwildbuch von Hubert Zeiler spannt einen Bogen von der Entwicklungsgeschichte der Hirschartigen bis zum Rothirsch, wie wir ihn kennen. Darüber hinaus sind darin alle aktuellen Erkenntnisse aus der Wildforschung zusammengefasst, die tiefen Einblick in das Wesen und die Bedürfnisse unseres größten heimischen Wildwiederkäuers bieten. Bereichert werden die wissenschaftlich abgesicherten Erkenntnisse durch Berichte über eigene Beobachtungen und Forschungsarbeiten des österreichisch-slowenischen Wildbiologen. Abseits von den harten Fakten widmet sich ein Kapitel der kulturgeschichtlichen Bedeutung des Geweihtägers, die ihm in wechsellagerter Geschichte Ruhm, aber auch Tadel eingebracht hat.

Das herausragende Alleinstellungsmerkmal dieses großformatigen Bildbandes sind die zahlreichen Aquarelle und Skizzen von Hubert Zeiler, der dem Rotwild damit ein Denkmal gesetzt hat. Ihm gelingt es dabei wie keinem Zweiten, die Schönheit und die Anmut dieses sensiblen Wildtiers einzufangen und den Betrachter damit in seinen Bann zu ziehen. Herausgekommen ist dabei ein Druckwerk mit dem Ziel der Wissensvermittlung in seiner ansprechendsten Form.

Dr. Hubert Zeiler wuchs in einem Forsthaus in Oberkärnten auf. Er besuchte die Försterschule, bevor er auf der Boku sein Studium der Wildbiologie am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft abschloss. Seine Vielseitigkeit, gepaart mit der Fähigkeit, Zusammenhänge in der Natur fesselnd zu vermitteln, zeichnet ihn aus. Seine wildbiologischen Expertisen sind im deutschsprachigen Raum viel gefragt und hoch angesehen. In bislang



Dutzenden Büchern und über 400 Fachartikeln im ANBLICK hat er sein Wissen nicht nur für die Nachwelt konserviert, sondern wesentlich zur Bewusstseinsbildung einer neuen Jägenergeneration beigetragen. Hubert Zeiler ist aber auch begnadeter Künstler, und was läge näher, als diese beiden Talente miteinander zu verbinden? Gemeinsam mit dem ANBLICK entstand sein neues Rotwildbuch – ein Quellwerk mit Alleinstellungsmerkmal.

DER ANBLICK ist eine unabhängige österreichische Zeitschrift, die sich mit allen Belangen der Jagd, des Naturschutzes, der Wildtierökologie und des Jagdhundewesens beschäftigt. Seit der Gründung im Jahr 1946 berichten wir unter Mitarbeit der anerkanntesten Fachautoren und Naturfotografen über die schönsten Seiten der Natur. DER ANBLICK wird zur Gänze in Graz gestaltet und gedruckt, um monatlich an die interessierte Leserschaft im gesamten deutschen Sprachraum versandt zu werden. Das redaktionelle Motto lautet dabei, jede Ausgabe dieser Jagdzeitschrift so ästhetisch zu gestalten, dass auch Nichtjäger gerne darin blättern. Wildtiere begeistern uns alle!

#### Rotwild in Wort und Bild

192 Seiten, über 100 Aquarelle und Skizzen, durchgehend in Farbe, exklusiv gebunden in Naturleinen, Format: 29,5 x 29,5 cm.

Preis: € 69,- exkl. Versand.

© Jagdzeitschrift DER ANBLICK. Graz, 2025

Erhältlich in der ANBLICK-Greißlerei unter [www.anblick.at](http://www.anblick.at)

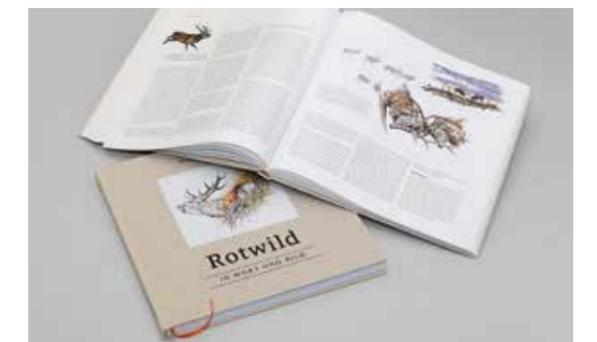
Bestellung:

Jagdzeitschrift DER ANBLICK

Rottalgasse 24, 8010 Graz

Tel.: 0316/321248

E-Mail: [redaktion@anblick.at](mailto:redaktion@anblick.at); [www.anblick.at](http://www.anblick.at)





### WIR BEDANKEN UNS BEI DEN SPENDERN DER LETZTEN AUSGABE

- |   |                                    |  |
|---|------------------------------------|--|
| Otto Burböck                              | Willibald u. Anneliese Pilz        | Franz u. Veron Gollackner                    |
| Ambros Hettegger                          | Hermann Ellmauer                   | Johann Brandstätter                          |
| Johann Kremser                            | Beatrix Salzer                     | Heinrich Moerth                              |
| Dr. Walter u. Dr. Anneliese Grafinger     | Paul Keppelmüller                  | Christoph u. Brigit Roessler                 |
| Johann Jäger                              | Dr. Ernst Wunderbaldinger          | Karl u. Birgit Matt                          |
| Johann Weber                              | Friedrich Fellner                  | Lindner Ferdinand                            |
| Benjamin Andreas Lackner                  | Markus Wölfler                     | Max u. Elfriede Dornauer                     |
| Johann Waasner                            | Friedrich Pichler                  | Ing. Oskar Dörfler, jun. u. Veronika Dörfler |
| DI Herbert Eibensteiner                   | Dr. Wolfgang Göttlicher            | Herbert Enengl                               |
| Hubert u. Barb Ellmauthaler               | Reinhard Promok                    | Georg u. Agnes Huber                         |
| DI Erhard u. Mag. Ingrid Brandstetter     | Dkfm. Dr. Werner E. Milota         | Walter Sailer                                |
| WM Rudolf Berger                          | Ernst u. Angela Röck               | Josef u. Sofia Lengauer                      |
| Karl Rehberger                            | Ing. Johann u. Gertrude Karnthaler | Otmar Kleemaier                              |
| Mag. Andrea Michelfeit                    | Heinz Reichl                       | Gertrud Windhagauer                          |
| Christian u. Erika Hochleitner            | Ing. Manfred u. Maria Gartler      | Ernst u. Anna Maria Nigg                     |
| Guido u. Eveline Emma Marte               | Erwin Winsauer und Schuler         | Dr. Johann Ostermann                         |
| Dkfm. Georg Ebenberger                    | Dkfm. Mag. Heinz Kürzl             | Matthias Fink                                |
| Offebmüller Lore                          | Georg u. Margret Rieger            | Walter Tischler                              |
| Franz Rohrer                              | Johann u. Roswitha Weichselberger  | Josef Pfarl                                  |
| Thomas u. Wilma Battlogg                  | Walter Schusser                    | Prof. Dr. Klaus Mangold                      |
| MMag. Dr. Rudolf Dörflinger               | Dr. Mag. Wolfram Köstler           | Erich Gradwohl                               |
| Viktor Reinprecht                         | Thomas Barbist                     | Christoph Haller                             |
| Walter Wimmer                             | Gebeshuber Ernst                   | Ing. Martin Schwarzauger                     |
| Maria Elisabeth Kohlmayer                 | Franz Bliem                        | Martin Riegler                               |
| Dr. Gert Forscher                         | Johann u. Marianne Schett          | Bernhard Reiter                              |
| Dipl. Ing. Franz u. Mag. Erentrudis Grill | Clemens Ruetz                      | Gerd u. Anneliese Kaufmann                   |
| Thomas Pair                               | Florian Ferner                     | Wildmeister Karl Apfl                        |
| Johann Kager                              | Hermann Schaupp                    | Johann Schachner                             |
| Hubert Schiefer                           | Johann Bürgler, Sen.               | Mag. Dr. Nikolaus Ankershofen                |
| Richard Jehle                             | Martin Egger                       | Johann u. Anneliese Gimpl                    |
| Christian u. Frieda                       | Werner Rührlechner                 | Anton Rieger                                 |
| Ing. Marcus Helfried und Silvia           | Reinhold Penz                      | Emmerich Wengersky                           |
| Joachim Teubner                           | Gerhard Hatzl                      | Helmut Stadler                               |
| Adolf Pucher                              | Dr. Raimondo Thurn                 | Marion Hopp                                  |
|   | Ida Meyer                          |  |

## Der ÖSTERREICHISCHE BERUFSJÄGER bittet um Ihre Unterstützung!

### Geschätzte Leser:innen unserer Berufsjägerzeitung!

„Der österreichische Berufsjäger“ steht Ihnen kostenlos zur Verfügung.

Wir arbeiten ehrenamtlich in einem kleinen Team, das sich aus Mitarbeitern aus allen Bundesländern zusammensetzt, dafür, dass wir zweimal im Jahr ein gutes Fachmagazin herausbringen.

Wir stehen für weidgerechte und ehrliche Jagd und setzen uns verstärkt für den gerechten Umgang mit Wildtieren und für ihren Lebensraum ein.

Wir möchten auch weiterhin unabhängig und kritisch bleiben sowie fachlich qualitative Berichte veröffentlichen.

Um unsere Zeitung weiterhin auf diesem Niveau halten und verbessern zu können, sind wir auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen. Dazu haben wir uns nun auf ein gemeinsames Zeitungskonto aller Bundesländer geeinigt, das freundlicherweise von der steirischen Berufsjägerevereinigung eröffnet wurde. Auf diesem Konto werden sämtliche Spenden gesammelt und für Ausgaben der Zeitung verwendet (Druck, Versand, Bildmaterial, Texte etc.). Wir bitten Sie, im Falle einer Spende folgendes Konto zu verwenden:

**IBAN AT81 3800 1000 0011 7515**  
**BIC RZSTAT2G227**

Herzlichen Dank und Weidmannsheil  
Ihr Redaktionsteam „Der österreichische Berufsjäger“



<b>ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG</b>	AT	<b>ZAHLUNGSANWEISUNG</b>
Empfängerin Name/Firma	Empfängerin Name/Firma	
IBAN Empfängerin	Steirische Berufsjägerevereinigung	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	IBAN Empfängerin	
EUR Betrag Cent	AT 8 1 3 8 0 0 1 0 0 0 0 0 1 1 7 5 1 5	
Zahlungsreferenz	BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	
IBAN KontoinhaberIn/Auftraggeberin	RZST AT 2G227	
Verwendungszweck	Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen	
	EUR Betrag Cent	
	Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
	Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an Empfängerin weitergeleitet	
	Spende	
	IBAN KontoinhaberIn/Auftraggeberin	
	KontoinhaberIn/Auftraggeberin Name/Firma	
	006	
	Unterschrift Zeichnungsberechtigter	
	Betrag < 30+ Beleg +	



ALBERT MÄCHLER  
GUNTHER GRESSMANN  
MIT DER KAMERA AUF DER PIRSCH





# „Zurück zur Jagd mit Hausverstand“

## 2400 Besucher zählten die Oberländer Jägertage in Raggal



Die 19. Oberländer Jägertage waren wiederum ein wahrer Publikumsmagnet. Am Donnerstag wurden die angelieferten Trophäen (Bezirk Bludenz) der einzelnen Hegegemeinschaften (Wildregionen) begutachtet (Behördliche Abschusskontrolle) und bewertet. Sämtliche im Jagdjahr 2024/25 erlegten Trophäen wurden mit zahlreichen Zusatzinformationen bezüglich Abschussstruktur, Erfüllungsrate, Waldverjüngung - Wildschaden Kontrollzaunsystem WWKS und vieler wichtiger weiteren Lebensraumdaten für die Besucher der Jägertage zugänglich gemacht. Am Freitagvormittag gehörte die Ausstellung ausschließlich den Schülern. Ausgebildete Jagdpädagogen und Berufsjäger begleiteten auf spielerische und teils interaktive Art über 350 SchülerInnen des Bezirkes Bludenz durch die Ausstellung. Am Nachmittag füllte sich die Walsershalle bis auf den letzten Platz mit Jägern, politischen Vertretern des Landes, Grundeigentümern, Vertretern von Jagdgenossenschaften, Behördenvertretern und Jagdinteressierten. Rechtsberater Dr. Tobias Giesinger führte in den Grundeigentümergebiet und dem Vortrag von Prof. Dr. Walter Obwexer ein. Prof. Obwexer referierte gekonnt und fachlich auf

höchstem Niveau über die unionsrechtlichen Rahmenbedingungen für den Abschuss von Gamswild und Freihaltung. Er berichtete unter anderem über die Auswirkungen des Unionsrechtes auf das Vorarlberger Jagdgesetz. Der Vorarlberger Gesetzgeber hat bereits reagiert und eine Novellierung vorbereitet. Robin Sandfort referierte zum Thema Rehwild, über neuste wissenschaftliche Analysen. Helmut Fladenhofer führte aus, wie man dem Reh das zurückgeben kann, was man ihm genommen hat – nämlich ideale Lebensräume. Mit der Aussage „Förster und Jäger – wir sind Naturschützer der ersten Reihe“, beschloss er seinen interessanten Vortrag. Gernot Heigl – Geschäftsstellenleiter- und Bezirksjägermeister Manfred Vonbank – sowie Landesjägermeister Dr. Christoph Breier freuten sich über das große Interesse an den Vorträgen und den Oberländer Jägertagen. Am Samstagvormittag fand die Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Bludenz unter großer Beteiligung statt. BJM Manfred Vonbank konnte zahlreiche Ehrengäste in der vollbesetzten Walsershalle begrüßen. Hier referierte die Leiterin der Forstdirektion Süd (Land Vorarlberg) Dr. Selina Türtscher zum The-



Landesrat Christian Gantner und BJM Manfred Vonbank

ma „Wie geht es unseren Wäldern. Was sind die Herausforderungen der Zukunft?“ Am Samstagnachmittag und am Sonntag wurde die sehr aufwändig und interessant gestaltete Ausstellung von der einheimischen Bevölkerung gestürmt. Die Oberländer Jägertage Bezirk Bludenz sind seit Beginn ein Publikumsmagnet, welcher jedes Jahr wieder neue Dimensionen erreichen. Vertreter aus Politik, Jagd und Landwirtschaftskammer zeigten sich mit ihrer Anwesenheit an der Arbeit

der Jägerschaft interessiert. Landesrat Christian Gantner freute sich über die gelungenen Oberländer Jägertage. „Diese Veranstaltung ist eine wichtige Informations- und Diskussionsplattform“. Er bedankte sich bei den Verantwortlichen, für die Diskussionskultur und für die wichtige Arbeit. „Wir brauchen eine Jagd mit Hausverstand und die Herausforderungen können nur gemeinsam gemeistert werden“, lauten die einhelligen Botschaften.



# fixkraft

## JAGATOUREN

Ein Highlight für Jagdbegeisterte!

 <b>DO, 24.07.25</b> Alpenrast Tyrol 6493 Mils bei Imst Expertenvortrag mit Fixkraft Spartenleiter Wild, Sebastian Buber Vortrag mit Rehwildexperte Robert Neururer	 <b>DO, 04.09.25</b> Naturparkzentrum Ötztal-Basis 3223 Wienerbruck Expertenvortrag mit Fixkraft Spartenleiter Wild, Sebastian Buber Vortrag „Einsatz von Wärmebildtechnik“ mit Caj Arzberger	 <b>DO, 11.09.25</b> Gasthaus zum Zirbenschlüssel 4621 Sipbachzell Expertenvortrag mit Fixkraft Spartenleiter Wild, Sebastian Buber Vortrag „Wärmebildtechnik und Drohnentechnik“ mit Christian Söllinger / Revierkönig
--	---	---



**Sichere dir  
jetzt deinen  
Platz und  
sei dabei!**



## 31. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägersvereinigung am 23. April 2025



Eröffnung der Vollversammlung

Die 31. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägersvereinigung wurde feierlich durch die Musikgruppe „Drilling Musik aus Mils“ eröffnet. Der Obmann, Herr RJ Ing. Thomas Dornauer, begrüßte zahlreiche Ehrengäste, die durch ihre Anwesenheit die Bedeutung des Anlasses unterstrichen. Besonders erfreulich war die Teilnahme von LJM Anton Larcher sowie der Klubobfrau der NEOS, Birgit Obermüller. Weitere Gäste waren unter anderem LAK-Vizepräsident WM Josef Stock, Kammerdirektor Mag. Johannes Schwaighofer und Dr. Fabian Schaup, Generalsekretär der ÖLAKT.

Aus der Landesverwaltung konnte man prominente Vertreter willkommen heißen, darunter Landesveterinärdirektor Dr. Matthias Vill sowie Mag.a Anita Hofer vom Land Tirol, zuständig für das

landwirtschaftliche Schulwesen und Landwirtschaftsrecht. Seitens der Landesforstdirektion war Herr DI Hans-Peter Jauk anwesend, während die Österreichischen Bundesforste (ÖBF) durch Forstmeister DI Hermann Schmiderer und Dr. Julius Sebald vertreten wurden.

Aus jagdlicher Sicht freute man sich über die Teilnahme von BJM BO WM Martin Hosp sowie BJM Michael Lamprecht. Auch Alt-BJM Norbert Krabacher, der Jagdleiter der Landesjagd im Pitztal und der Geschäftsführer des Tiroler Jägerverbandes, Mag. Martin Schwärzler, gehörten zu den Gästen. Ein weiterer besonderer Gruß galt den Vertretern der Steirischen Berufsjägersvereinigung, unter anderem Obmann-Stellvertreter RJ Jürgen Lechner sowie den Vorstandsmitgliedern RJ Florian Klema

und RJ Markus Lengdorfer.

Darüber hinaus wurden der ehemalige Berufsjägersvertreter aus Vorarlberg und Redakteur der Berufsjägerszeitung, Herr BJM Manfred Vonbank, ebenso wie der Obmann des Tiroler Jagdaufseherverbandes, Ing. Thomas Pedevilla, herzlich begrüßt. Die große Anzahl und Vielfalt der Ehrengäste unterstreicht die breite Anerkennung und das hohe Interesse an den Anliegen der Berufsjägerschaft und der Jagd im Allgemeinen.

Im Rahmen einer Gedenkminute wurde der verstorbenen Kollegen gedacht: WM Friedrich Eiter, WM Karl Schmid, ROJ Robert Schöll, ROJ Hartl Knittel und ROJ Toni Angerer. Diese stille Ehrung würdigte nicht nur ihr Andenken, sondern auch ihre wertvollen Beiträge während ihrer Zeit in der Berufsjägerschaft.

Der Schriftführer, RJ Hans-Peter Krabacher, informierte die Versammlung darüber, dass auf die Verlesung des Protokolls der letzten Vollversammlung verzichtet wurde, da dieses bereits in der September-Ausgabe der „Jagd in Tirol“ veröffentlicht worden war.

ROJ Lukas Rathmair stellte den Finanzbericht vor, in dem die gute finanzielle Lage der Vereinigung hervorgehoben wurde. Ein Antrag zur Erhöhung der Mitgliedsbeiträge um 5 € pro Jahr ab 2026 wurde eingebracht und einstimmig genehmigt, um den steigenden Kosten, insbesondere im Bereich des Postversandes, gerecht zu werden.

Der Landesobmann berichtete über die wichtigsten Aktivitäten des Vorstandes im vergangenen Jahr. Dazu gehörte die Erweiterung des Landesvorstandes um einen zweiten stellvertretenden Obmann, sowie die Einführung von Satzungsänderungen, die es ermöglichen, verdiente Mitglieder besonders zu ehren. Außerdem wurde der Vorstand um zwei ehrenamtliche Damen, Frau Mag. Sylvia Metzler

und Frau Bmstr. Ing. Haberl Sarah, als kooptierte Mitglieder erweitert. Besonders betont wurde die fortlaufende Arbeit an der Berufsjägersausbildung und der Verbesserung der Gehaltsstrukturen.

Ein wichtiger Punkt war die Arbeit an einem Fakten- und Positionspapier zum Umgang mit dem Rotwild in Tirol. Dieses Papier zielt darauf ab, Lösungen zur Minimierung des Konfliktpotentials zwischen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Jagd zu finden. Der Obmann wies darauf hin, dass es essenziell sei, die sanfte Nutzung des Lebensraumes Tirols zu fördern und zu verteidigen, da sie sowohl für den Menschen als auch für die Natur von Vorteil ist. Dr. Fabian Schaup gab einen Überblick über die Fortschritte bei der Facharbeiterausbildung und die nächsten Schritte zur Anerkennung der Berufsjägersausbildung als Lehrberuf. Die versammelten Berufs jäger konnten Fragen dazu stellen, die weitgehend beantwortet wurden. Unter anderem wurde das Stundenausmaß der rein jagdlichen Fächer in der Berufsschule thematisiert. Im Jahr 2027 soll der nächste Waldaufseherlehrgang in Tirol starten.

Besondere Ehrungen wurden ausgesprochen, darunter das Goldene Ehrenzeichen der Tiroler Berufsjägersvereinigung. Dieses wurde an WM Josef Stock und WM Franz Klimmer für ihre herausragenden Verdienste um die Jagd in Tirol verliehen. In den Jahren 2024 und 2025 haben acht neue Berufs jägerkollegen die Prüfung erfolgreich abgelegt, und sechs Berufs jäger haben die Revierjägerprüfung bestanden. Zudem wurde Herr RJ Bernhard Sporer für seine langjährigen Verdienste vom Tiroler Jägerverband im vergangenen Jahr zum Revieroberjäger ernannt.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung sprachen verschiedene Ehrengäste, darunter der Obmann-Stellvertreter der Steirischen Berufsjägersvereinigung



Drilling Musik aus Mils



Bericht des Kassiers ROJ Rathmair



Abstimmung und damit Weichenstellung



Vom TJV zum Revieroberjäger ernannt: Bernhard Sporer (links)



Träger des „Goldenen Ehrenzeichens“ WM Franz Klimmer

RJ Jürgen Lechner und der neue Landesveterinärnördirektor Dr. Matthias Vill. In ihren Ehrenansprachen betonten sie die zentrale Bedeutung einer engen und konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Berufsjägern, der Jägerschaft und den zuständigen Behörden. Dr. Vill wies auf aktuelle Seuchengeschehen hin, die das Land betreffen bzw. betreffen könnten. Die Jägerschaft wurde eindringlich dazu aufgefordert, besonders aufmerksam zu sein und bei Anzeichen von Maul- und Klauenseuche, Tuberkulose (TBC) sowie Geflügelpest schnell zu reagieren. Der Obmann bedankte sich bei allen Mitgliedern und Partnern für die Unterstützung im vergangenen Jahr und betonte die Wichtigkeit des kontinuierlichen Dialoges zwischen den verschiedenen Interessengruppen der Jagd, Forst- und Landwirtschaft. Ein besonderer Dank ging an den Tiroler Jägerverband und alle anderen Institutionen, die zur Entwicklung der Tiroler Jagdwirtschaft beigetragen haben und somit den Berufsjägerstand sichern.

Die Vollversammlung endete mit dem traditionellen Waidmannsheil und der Hoffnung auf ein



Träger des „Goldenen Ehrenzeichens“ WM Pepi Stock

erfolgreiches Jahr mit stets gutem Anblick für die Tiroler Berufsjäger.

Vor der Vollversammlung fand eine §33a-Veranstaltung statt. Dr. Paul Griesberger vom Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft stellte sein Forschungsprojekt „Integrales Rotwildmanagement – Ein Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis“ vor. Das Projekt zielt darauf ab, Rotwild möglichst schadensfrei in die Kulturlandschaft des Alpenraums zu integrieren und gleichzeitig den Wiederaufbau sowie die Erhaltung stabiler Waldbestände zu fördern. In einem dreijährigen Forschungsprojekt im Kaprunertal hat Dr. Griesberger zusammen mit anderen Wissenschaftlern und Praktikern geeignete Maßnahmen entwickelt, um das Rotwild gezielt zu bewirtschaften.

**Ing. Sarah Haberl**

**astri**  
Tradition die passt

**15% RABATT**  
für MITGLIEDER

[Vorgewonnene reduzierte Weine und Geschenke. Aktion gültig auf alle ASTRI Sortiment.]

astri-Shop Ötztal-Bahnhof

JAGD- OUTDOOR & LANDHAUSMODE

6430 Ötztal-Bahnhof | www.astri.at |

## BIKASH® – Wildsalz

- mind. 97 % reines Natursalz
- ohne Verunreinigungen
- witterungsbeständiger
- gute Erkennbarkeit auf große Entfernung
- 25 kg Säcke, 600 oder 850 kg/Palette
- Big Bag zu rund 600 kg



**DI Göldner Peter**  
Consulting-Agrarmarketing  
Tel.: 0 664 / 44 54 742  
goeldner@oekogold.at  
www.oekogold.at



# Alpenländer Berufsjägerschießen 2025

*Ansprache des LJM Max-Mayr Melnhof*

Am 22. Mai fand das 6. Alpenländer Berufsjägerschießen unter dem Ehrenschutz von Baron Max Mayr-Melnhof in Unken statt. Neben mehr als 60 Berufsjägern aus Bayern, Salzburg, Tirol und Südtirol nahmen auch zahlreiche Ehrengäste wie der Landesjägermeister von Salzburg Baron Max Mayr-Melnhof, der Vorstand der Bayerischen Staatsforste Rudolf Plochmann oder der Alpinist und Jäger Thomas Huber an diesem länderübergreifenden Wettbewerb teil. Es steht dabei der freundschaftliche Austausch zwischen Berufskollegen, Jagdfunktionären, Fachfirmen und Vertretern der Jagdpresse im Mittelpunkt.

Rudolf Plochmann hob in seiner Ansprache die Bedeutung der Berufsjäger für die Jagd- und Forstwirtschaft hervor und betonte, dass er stolz sei,

dass die Bayerischen Staatsforste mit mehr als 60 Berufsjägern der größte Arbeitgeber für Berufsjäger in Mitteleuropa sind.

Landesjägermeister Mayr-Melnhof ging in seiner Rede auf die gegenwärtigen Herausforderungen wie die Rückkehr der großen Beutegreifer in unseren Natur- und Kulturraum ein, versprach weiterhin seinen Einsatz für die Berufsjägerschaft, welche durch ihr Fachwissen und ihre Erfahrung eine Schlüsselrolle innerhalb der Jägerschaft einnimmt und bat die Kollegen auch in Zukunft auf ihrem inneren jagdethischen Wertekompass zu hören.

In den Disziplinen fünf Schrotschuss auf den Kipphasen, drei Schuss angestrichen über 100 m auf den Fuchs, drei Schuss aufgelegt über 250 m auf die Gams und drei Schuss aufgelegt über 300 m



WM Franz Essl, ROJ Thomas Blaser und WM Albert Hölbling (v.l.n.r.) sicherten durch ihre exzellente Schussleistung auf 300 m, der Salzburger Berufsjägerschaft den Sieg in der Mannschaftswertung



Der Sieger der Einzelwertung WM Franz Scheidle (2. v.l.) gewann ein Zielfernrohr der Firma Leica, RJM Hubert Reiter (4. v.l.) freute sich als Zweitplatzierter über ein Fernglas der Firma GPO und LJM Max-Mayr Melnhof entschied sich als Drittplatzierter für einen Sachpreis der von Südtiroler Kollegen zu Verfügung gestellt wurde.



Sieger des Vorjahres, RJ Johannes Fersterer, übergibt die von ihm gespendete prachtvolle Ehrenscheibe an den diesjährigen Sieger WM Franz Scheidle

auf den Hirsch, konnten sich die Teilnehmer in der Einzel- und Mannschaftswertung messen. Außerdem wurde für die Ehrenscheibe der beste Teiler der Fuchsscheibe auf 100 m gewertet.

Bei der Mannschaftsauswertung werden die drei Schüsse der besten drei Schützen auf die 300 m Scheibe der austragenden Länder Bayern, Salzburg, Tirol und Südtirol gewertet. Aufgrund der ausgezeichneten Schussleistungen fiel die Entscheidung auf der Ebene der Teilerwertung. Die Salzburger Berufsjäger sicherten sich wie im Vorjahr den begehrten Wanderpokal knapp vor den Kollegen aus Tirol, Bayern und Südtirol. Den Gesamtsieg in der Einzelwertung sicherte sich in diesem Jahr WM Franz Scheidle aus Tirol mit den maximal möglichen Ringen vor RJM Hubert Reiter aus Bayern und LJM Baron Max Mayr-Melnhof.

Sieger der Ehrenscheibe ist ebenfalls WM Franz Scheidle, der die vom Sieger des Vorjahres, RJ Johannes Fersterer gespendete Scheibe übernehmen konnte. Die Berufsjägerverbände freuten sich außerordentlich über die Unterstützung und wertvollen Preise vieler Partner wie GPO, Sedlmair, Loferer Waffenecke und Leica, wodurch jeder Teilnehmer



Die Damen vom Stubai Jagdhornklang und Extrembergsteiger Thomas Huber



WM Josef Bamberger beim Schuss auf 100 m

einen Preis mit nach Hause nehmen konnte! Auf diesem Wege möge auch Max Keler, Anton Wegscheider, Sepp Messner und dem Team rund um den Schießstand Unken sowie der Standaufsicht für den geordneten Ablauf des Schießbewerbes, aller höchster Dank ausgesprochen werden.

Ein großes Dankeschön gebührt unseren Damen des Stubai Jagdhornklanges, welche die Veranstaltung feierlich aufwerteten!

Nach Unken ist vor Unken! Wir freuen uns auf das Alpenländer Berufsjägerschießen im Jahr 2026!

**TBJV**

**Kitz-Air**  
HELICOPTER OPERATIONS

**Transport- & Personenflüge**

Pilot/Geschäftsführung Ing. Georg Schuster  
Maukweg 3 · 6382 Kirchdorf/Tirol  
Tel.: +43 (0)664 1053680 · info@kitz-air.com  
www.kitz-air.com



## Österreichischer Berufsjägerlehrgang 2025 in Rotholz/Tirol

Klassenfoto Berufsjägerlehrgang 2025 Rotholz\_01: v.l.n.r.: Stefan Lackner (NÖ), Michael Kogler (T), Paul Keppelmüller (OÖ), Peter Moser (S), Daniel Weißbacher (S), Philip Sporer (S) und Kursleiter Pepi Stock

Vom 3. Feber bis 2. Mai 2025 führte der Tiroler Jägerverband den österreichischen Berufsjägerlehrgang an der FAST Rotholz im gesetzlich vorgeschriebenen Umfang durch. Wie in den Vorjahren übernahm Wildmeister Pepi Stock die fachliche und organisatorische Leitung.

Der Lehrgang dient als verpflichtende Qualifikation während der Lehrzeit und bereitet gezielt auf die abschließende Berufsjägerprüfung vor. Es nahmen sechs Lehrlinge daran teil. Davon lernt einer in Tirol, drei in Salzburg, einer in Oberösterreich und einer in Niederösterreich.

Der umfassende Lehrstoff wurde in einem kompakten Stundenplan mit insgesamt 336 Unterrichtseinheiten vermittelt. Von den 38 Wochenstunden waren 30 einem breiten Spektrum an Fachdisziplinen, die die Berufsjagd betreffen, gewidmet, ergänzt durch die Vermittlung der Jagdgesetzgebung in den jeweiligen Bundesländern. Zusätzlich dazu wurden im Praxisteil, der jede Woche acht Stunden umfasste, wertvolle Fertigkeiten rund um das Handwerk Jagd

von erfahrenen Praktikern weitergegeben. Somit wurden die Lehrlinge bestens auf ihr zukünftiges Berufsfeld vorbereitet.

Am besten lassen wir Michael, Philip, Daniel, Peter, Paul und Stefan vom Berufsjägerlehrgang 2025 selber zu Wort kommen. Sie kommen zwar aus unterschiedlichen Bundesländern und Lehrrevieren, teilen aber sehr ähnliche Gedanken zu ihrem künftigen Berufsjägerleben und haben sich auch während des Unterrichts immer wieder kritische Gedanken dazu gemacht:

„Die Faszination für die Natur, das Wild und das sensible Gleichgewicht des Ökosystems begleiten uns schon lange. Es war daher nur folgerichtig, unsere Leidenschaft zum Beruf zu machen und so haben wir nun die letzten drei Monate miteinander die Schulbank in der LLA Rotholz gedrückt. Wir haben uns für diesen Weg entschieden, weil wir nicht nur die vielfältigen Aspekte der Jagd verstehen, sondern auch vermitteln möchten. Dieser Beruf vereint alles, was uns wichtig ist: Wissen, Praxis und die tägliche Herausforderung, im



Einklang mit der Natur zu arbeiten. Als Berufsjäger sehen wir uns als Mittler zwischen Wald, Wild und Gesellschaft – ein abwechslungsreicher und verantwortungsvoller Beruf, bei dem wir den Lebensraum von morgen aktiv mitgestalten können. Unsere Arbeit spielt sich in einem dynamischen Ökosystem ab, das ständig im Wandel ist. Genau hier liegt für uns die Zukunft der Berufsjagd: Nicht nur Beobachten, sondern Handeln – mit Lösungen, die alle Interessen berücksichtigen. Unser Ziel ist es, mit Engagement und Fachwissen zu einem gesunden Wald und einer artenreichen Tierwelt beizutragen. Dabei wünschen wir uns mehr Akzeptanz für unsere Arbeit und wir werden uns für ein konstruktives Miteinander aller einsetzen, die die Natur nutzen. Denn nur durch Dialog, abgestimmte Maßnahmen und gemeinsame Leidenschaft für die Umwelt können wir eine nachhaltige Zukunft gestalten – zum Wohle von Natur und Gesellschaft.“

Der Berufsjägerlehrgang 2025 war wiederum ein sehr harmonischer Kurs und die Teilnehmer waren sehr interessiert. Ungewöhnlich häufig kam es zu Diskussionen um Fachthemen, was das Interesse der Teilnehmer hervorhebt. Auch die Zeugnisse fielen sehr gut aus. Im Zuge der Abschlussfeier wurde auch die Lehrgangsscheibe am Schießstand in Achenkirch ausgeschossen, der beste Schuss

wurde von Eckehard Widmann abgegeben. Der Leiter des Berufsjägerlehrgangs, WM Pepi Stock, konnte zur Abschlussfeier neben dem Lehrerkollegium folgende Ehrengäste begrüßen: DI Josef Norz, Direktor der FAST Rotholz, Mag. Markus Steinbacher von der Landarbeiterkammer Tirol, Mag. Martin Schwärzler, Geschäftsführer des Tiroler Jägerverbandes sowie LJM DI (FH) Anton Larcher, an den auch der Dank als Kurveranstalter geht.

Die Prüfung der zugelassenen Tiroler Lehrlinge fand am 30. April 2025 statt. In Oberösterreich war der Prüfungstermin am 19. Mai, in Salzburg ist der 13. Juni vorgesehen und in Niederösterreich Ende September 2025. Weidmannsheil!



Unterwegs im Wald mit den dritten Klassen der Volksschule Buch

**ski-optimal.at**

**HOCH  
ZILLERTAL**

**KALTENBACH**



## Neue Kollegen

### Manuel Eiblhuber

Alter: 33

Berufsjägerlehre:

Lehrbetrieb: GJ Vilsalpsee

Lehrherr: ROJ Hanspeter Spielmann

Ausbildung vor der Berufsjägerlehre:

Maurerlehre

Kolleg für Bautechnik an der HTL Imst

Waldaufseherlehrgang



Mein Werdegang als Berufsjäger:

Gesundes Wild sowie eine weidgerechte Bejagung und Bewirtschaftung sind für mich die Eckpfeiler meiner künftigen Arbeit als Berufsjäger. Aber auch auf eine gute Zusammenarbeit

mit Grundeigentümern und Forst möchte ich besonders schauen. Im Revier möchte ich Lebensräume erhalten, verbessern und schützen. Ein weiteres Augenmerk möchte ich auch auf das Auftreten als Jäger in der Öffentlichkeit legen. Einer immer kritischer werdenden Gesellschaft muss das jagdliche Handwerk dementsprechend verständlich gemacht werden, dass es akzeptiert werden kann.

### Maximilian Kieltrunk

Alter: 26

Berufsjägerlehre:

Lehrbetrieb: Reutte Untere / Jagd Plansee

Lehrherr: Peter Schlichtherle und Martin Hosp

Ausbildung vor der Berufsjägerlehre:

Lehre als Zerspanungstechniker (7 Jahre in der Planseeegruppe), Kolleg für Bautechnik an der HTL Imst, Waldaufseherlehrgang



Mein Werdegang

als Berufsjäger:

Die Jagd hatte in meiner Familie schon über Generationen einen großen Stellenwert. Als Kind

war ich immer mit meinem Vater und den Großeltern unterwegs in der Natur. Von ihnen konnte ich viel lernen und mein Großvater war als Berufsjäger mein großes Vorbild. So hat mich die Natur geprägt und ich freue mich, in diesem Umfeld als Berufsjäger mit den Wildtieren arbeiten zu können. Mittlerweile bin ich sogar im Revier tätig, das auch mein Großvater betreut hat.

### Peter Hauser

Alter: 23

Berufsjägerlehre:

Lehrbetrieb: Hinterriß

Lehrherr: WM Thomas Eder

Ausbildung vor der Berufsjägerlehre:

Installateurlehre

Waldaufseherlehrgang



Mein Werdegang

als Berufsjäger:

Mir ist es ein Anliegen als Berufsjäger mit den Naturnutzern und den Wildtieren einen gemeinsamen Weg zu schaffen. Ich fühle mich verpflichtend, dem Wild und Wald den Lebensraum und die

nötige Ruhe wieder etwas Aufmerksamkeit zu schenken. Als Aufgaben in meinem zukünftigen Beruf sehe ich die weidgerechte Bejagung, Erfüllung des Abschussplans, Vermeidung von Wildschäden, ein sauberes Wildbrett sowie das tägliche Füttern von Rot- und Rehwild im Winter als sehr wichtig an. Genauso wichtig ist es mir in der Zukunft, die Berufsjäger zu unterstützen sowie gute Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Die Liebe zur Natur und Jagd wurde mir von meinem Vater und Opa in die Wege gelegt und hat mich schon von klein auf interessiert. Zukünftig hoffe ich ein Revier zu betreuen, in dem ich meine Fähigkeiten und Ziele umsetzen kann.

### Michael Kogler

Alter: 24

Berufsjägerlehre:

Lehrbetrieb: Jagdverwaltung Hasental/Hinterriss

Lehrherr: ROJ Hansjörg Pichler

Ausbildung vor der Berufsjägerlehre:

Maurer-/Zimmererlehre

Waldaufseherlehrgang



### Mein Werdegang als Berufsjäger:

Schon als Kind habe ich mit meinem Opa viel Zeit im Wald verbracht. Damals hat er mir gezeigt, wie wichtig ein gesunder Wald für unseren Lebensraum ist und wie Jagd und Forstwirtschaft zusammenarbeiten müssen. Jetzt, wo ich selbst die beiden Berufe Waldaufseher und Berufsjäger erlernt habe, verstehe ich diese Zusammenhänge immer besser. Ein gutes Miteinander zwischen Waldbewirtschaftern und Jägern ist mir sehr wichtig. Nur wenn wir zusammenarbeiten, können wir einen gesunden Wildbestand mit guter Altersstruktur erhalten. Das bedeutet nicht einfach viel oder wenig Wild, sondern die passende Anzahl in allen Altersstufen. Die richtige, weidgerechte Bejagung ist dabei entscheidend. Für die Arbeit als Berufsjäger wünsche ich mir mehr Akzeptanz und ich werde meinen Beitrag dazu leisten, dass es ein gutes Miteinander zwischen allen Naturnutzern gibt, denn das ist der Schlüssel zu einem gesunden Wald- und Wildbestand. Gegenseitiges Verständnis, abgestimmte



Maßnahmen und Leidenschaft für die Natur bilden die Grundlage für eine nachhaltige Zukunft. Nur gemeinsam können wir diese Herausforderungen meistern – zum Wohl von Mensch, Tier und Umwelt.

### Waldviertler Jagdstube



3910 Zwettl, Landstraße 32, Tel. 02822/52388

<http://www.enengl.at>

E-Mail: [waffen.enengl@wvnet.at](mailto:waffen.enengl@wvnet.at)

**Recknagel Schalldämpfer auf Lager!**  
**Knallreduktion um bis zu 32 DB!**  
**Mündungsgewinde schneiden möglich**

**Spezialist für Nachtsichtgeräte!**



## Umfassende Neuerung beim Berufsjäger-KV: Neue Gehaltstafel

v.l.n.r. Hannes Seiser, Romed Giner, Thomas Dornauer, Hansjörg Ragg, Markus Steinbacher, Johannes Schwaighofer, Eva Estermann, Josef Stock, Regina Norz, Nicole Haas, Martin Schwärzler

Am 27. März 2025 fand die Verhandlung zum Abschluss eines neuen Berufsjägerkollektivvertrages, gültig ab 01.04.2025, statt. Diesem Termin voraus gingen zwei Arbeitsgruppensitzungen ab September 2024 mit regem Austausch zwischen Tiroler Jägerverband, Landwirtschaftskammer und Landarbeiterkammer sowie Tiroler Berufsjägervereinigung.

Die Dienstnehmerseite nahm sich im Anschluss an die letztjährigen KV-Verhandlungen vor, die eigentlich erst seit 01.04.2016 bestehende Gehaltstafel, welche für Berufsjäger gilt, die nach dem 31.03.2016 erstmalig in Österreich als Jagdschutzorgan hauptberuflich im Jagddienst tätig wurden, zu überarbeiten. Stein des Anstoßes war, dass Berufsjäger bekanntlich über eine Forstwerte oder Waldaufseherausbildung verfügen müssen. Nach den neuen Ausbildungsbestimmungen gem. LFBAG muss die absolvierte Forstausbildung überhaupt schon zu Beginn der Lehrzeit nachgewiesen werden. Aus Sicht der Berufsjäger bedauerlich ist allerdings, dass die Gehaltstafel des Waldaufseher-KV höher als jene des Berufsjäger-KV ist. Dies mutet eigentümlich an, weil die Berufsjäger im Gros der Fälle über eine zusätzliche Berufsausbildung verfügen; eben die Berufsjägerlehre, welche zur Forstausbildung noch hinzutritt. Auch der Vergleich der Berufsbilder kann nicht schlüssig erklären, warum Berufsjäger spürbar weniger verdienen sollen als Waldaufseher. Ganz im Gegenteil, die zumeist mit dem Jagdpachtvertrag befristeten

Dienstverhältnisse der Berufsjäger könnten im Vergleich zu den unbefristeten und meistens sicheren Anstellungen der Waldaufseher auch ein höheres Entgelt rechtfertigen.

Diese Argumente wurden grundsätzlich auch von der Dienstgeberseite geteilt. Diese verwies bei allem Verständnis jedoch auch darauf, dass die besten Kollektivlöhne nichts bringen, wenn sie von niemandem mehr bezahlt werden könnten oder wollten. Dazu kommt, dass sich die Jagd ohnehin mit größer werdenden Herausforderungen konfrontiert sieht, welche der Attraktivität für mögliche Dienstgeber nicht unbedingt dienlich sind. Daraus folgte, dass eine Angleichung nicht auf einmal geschehen könne, aber mehrere Schritte auch sukzessive zum Ziel führen.

Des Weiteren wurde in den Gesprächen thematisiert, dass die bisherigen Gehaltstafeln bei den Berufsjägern allesamt dem Biennalsprungsystem mit linearer Steigerung entsprechen. Derartige Systeme waren aus Dienstnehmersicht besonders in Zeiten interessant, bei denen die Pensionshöhe von bestimmten Beitragsmonaten abhing, oder auch





bei der Abfertigung alt, bei der neben der Dauer des Dienstverhältnisses das letzte Monatsentgelt für die Berechnung der Abfertigung herangezogen wurde. Diese Zeiten sind längst vorbei. Üblicherweise wünschen sich viele Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer höhere Einkommen in jüngeren Jahren, um Grundbedürfnisse wie Wohnen und Familiengründung besser finanzieren zu können. Dafür werden niedrigere Einkommen, wenn man schon älter ist, in Kauf genommen. Eine derartige flachere Gehaltskurve ist auch bei den Waldaufsehern etabliert. Die dortige Kurve sieht zunächst Biennal-, später Triennalsprünge und schließlich noch mehr Jahre vor, um eine Stufe zu steigen. In der Arbeitsgruppe wurde schließlich vereinbart, dass in einem ersten Schritt das Gehaltsschema vom linearen Biennalsprungsystem auf das modernere System der Waldaufseher umgestellt werden soll. Durch diese Umstellung sollte sich das Gesamteinkommen aber nicht verändern. Zur Ermittlung des Gesamteinkommens wurde angenommen, dass ein Dienstnehmer 45 Dienstjahre in der jeweiligen Lohn tafel arbeitet. Diese Umstellung hat zur Folge, dass alle betroffenen Berufsjäger, siehe zweiter Absatz, eine gegenwärtige Gehalts-

steigerung von drei bis fünf Prozent erfahren. Dazu kommt die vereinbarte kollektivvertragliche Anpassung von 3,0 Prozent bei kaufmännischer Rundung. Etwa ab dem 26. Berufsjahr würden Berufsjäger im neuen System weniger bekommen als im bisherigen alten Schema. Eine weitere Annäherung an das Gehaltsniveau der Waldaufseher in Zukunft wird dem aber entgegenwirken. An diesem Ziel wird die Dienstnehmerseite auch in Zukunft festhalten.

Alle anderen Berufsjäger, also jene, die vor dem 01.04.2016 bereits Berufsjäger waren, erhielten dieses Jahr eine Gehaltssteigerung inkl. Dienstaufwandsentschädigung in Höhe von 3,2 Prozent aufgerundet auf volle Euro. Die zu Grunde liegende Inflation betrug 2,94 Prozent. Angesichts dieses guten Abschlusses wollte die Dienstgeberseite die Kostenersätze für Hundeführung und Patronengeld sowie das Schussgeld für erfolgreiche Pirschführung bei Jagdgästen aber nicht erhöhen. Damit konnten die Dienstnehmervertreter ausnahmsweise gut leben.

**Mag. Johannes Schwaighofer**  
Kammerdirektor LAK

# STEINWENDNER

## Premium Wildfutter



Silage <small>Einzelkomponenten</small>	Silage <small>Mischungen</small>	Trocken- <small>futter</small>	Sonder- <small>mischungen</small>	Salzsteine <small>im Sack</small>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mais</li> <li>- Klee</li> <li>- Luzerne</li> <li>- Zuckerrübenschnitzel</li> <li>- Apfeltrester</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wildfutter Silage</li> <li>- Wildfutter Silage mit Getreide/Mineralstoff</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Müsli Mischung</li> <li>- Wiesen-Heu</li> <li>- Luzerne-Heu</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- nach ihrer Rezeptur</li> <li>- ab 10.000 kg</li> </ul>	



- Rundballen groß
- MINI-Ballen
- Quaderballen



Abholung bzw. bequeme Lieferung per Kran-LKW



Unser Fachmann für Wildfütterung

### Valentin Waibel

Steinwendner Agrar-Service GmbH  
4600 Thalheim bei Wels | Brandmairstraße 5  
Tel.: +43 (0) 7242 - 51295  
office@steinwendner.at | www.steinwendner.at

f   i   y

Handy +43 676 911 58 40  
Email v.waibel@steinwendner.at



# Alpengämse im Fokus

## Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte

Autoren:

Paul Kreiner, BSc;  
BJ Michael Lagger;  
Dr. Paul Griesberger

Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft  
BOKU University  
Nationalpark Hohe Tauern Salzburg

Wer in den Bergen, fernab aller Wanderwege, schon einmal die Pirsch auf die Alpengämse (*Rupicapra rupicapra*) gewagt hat, der weiß, dass zum Lebensraum dieser Schalenwildart nicht unbedingt die zugänglichsten Orte dieser Welt gehören. Als Leitart der alpinen und montanen Regionen Europas ist die Gämse, kurz Gams genannt, von Natur aus bestens ausgerüstet für die Bewegung in steilem, felsigem Gelände, und das Überdauern langer, schneereicher Winterperioden. Umso schwieriger erweist sich manchmal daher die Forschung an ebenjenen Bergbewohnern, die ihren Platz in Regionen gefunden haben, in denen andere Tiere kaum überleben können. Doch der Lebensraum der Gams, immer weniger geprägt von den Spuren einer längst vergangenen Eiszeit, befindet sich schon seit einiger Zeit im Wandel. Obwohl die Gämse, basierend auf einer Beurteilung der IUCN (International Union for Conservation of Nature), europaweit als „nicht gefährdet“ eingestuft wird, verzeichnen einige Regionen in den vergangenen Jahrzehnten einen Rückgang der gezählten Gamsbestände bzw. -jagdstrecken. In Österreich werden derzeit rund 20.000 Gämsen jährlich erlegt. Und obwohl diese Abschusshöhe seit mehreren Jahren konstant zu sein scheint, ist sie dennoch um 5.000 Individuen geringer als noch vor 20 Jahren und um 10.000 Individuen geringer als vor 30 Jahren. Geht man ins Detail, lassen sich regional entgegengesetzte Bestandsentwicklungen beobachten. Vor allem in alpinen Lebensräumen kommt es in den letzten Jahrzehnten teilweise zu einem Rückgang der Gamswildbestände, während im Vergleich dazu in tiefer liegenden Regionen stellenweise Zunahmen

der Bestände festgestellt werden. Diese regionalen Gegensätze werden auf eine Reihe unterschiedlicher Faktoren zurückgeführt. Vor allem menschliche Störungen, klimatische Veränderungen aber auch die Konkurrenz mit anderen Wildtieren um die Ressource „Raum“ werden hierbei als wesentliche Einflussgrößen auf die Alpengämse definiert. Die Gefahr des Verlustes geeigneter Lebensräume ist akut. Die Zukunft der Gams in Europa wird vermutlich von der Dynamik abhängen, die sich zwischen ihr, uns Menschen, aber auch anderen Wildtieren einstellt, wenn es darum geht Ruhe, Schutz und günstige Verhältnisse in ungestörten Lebensräumen zu finden.

### Gams im Freizeitstress

In Österreich kommt es zu einer Überschneidung der von uns geprägten Kulturlandschaft und dem Lebensraum vieler Wildtiere, wodurch der Mensch häufig zu einem Beunruhigungsfaktor wird. Neben der Jagd wirkt hier vor allem die Freizeit- und Erholungsnutzung in einer unsichtbaren Weise, indem Bereiche mit hoher beziehungsweise geringer Störungsintensität geschaffen werden. Auch wenn für uns nicht immer unmittelbar erkennbar, wird diese Störung von Wildtieren wie etwa der Gämse sehr wohl wahrgenommen und beeinflusst deren Raumnutzung und Verhalten maßgeblich. Denn auf Stress – sei er klimatisch, durch anderes Wild oder Menschen verursacht – reagiert die Gams oft mit einem Rückzug in noch ungestörte Habitate. Manchmal bedeutet das aber, das sich Wildtiere dort mit geringerer Verfügbarkeit essenzieller Faktoren (z.B. Nahrung und Einstandsmöglichkeiten) begnügen müssen. Dies hat wiederum Auswirkungen auf die Wildtiere selbst (Gesundheitszustand, Kondition, Überlebenswahrscheinlichkeit, Fortpflanzungserfolg, etc.). Aber auch für den Menschen kann dieses veränderte Raum-Zeit-Verhalten negative Konsequenzen haben, beispielsweise, indem sich pflanzenfressende Schalenwildarten verstärkt in wildschadenanfällige, aber vor dem Menschen schützende und vielleicht schwierig zu bejagende



Waldbereiche zurückziehen. Besteht gleichzeitig ein Mangel an sonstiger Nahrung, können Schäden an der Waldvegetation durch die lokal erhöhten Wilddichten die Folge sein.

Die zunehmende Erschließung der Hochlagen und die damit ansteigende Nutzung der Alpen durch Erholungssuchende im Sommer und Winter können folglich dazu führen, dass ehemals ruhige Gamslebensräume mehr und mehr durch menschliche Präsenz geprägt sind. Als Folge, schränken sich geeignete und vor allem beruhigte Lebensräume für die Gämse zunehmend ein, wodurch ein zusätzliches und in der Regel unbewusstes Abdrängen dieser Wildart in suboptimale Lebensräume sowie deckungsreichere Waldbestände sehr wahrscheinlich ist.

#### Von Gams und Rotwild

Aber nicht nur der Mensch dringt zunehmend in die Lebensräume des Gamswildes vor. Auch andere Schalenwildarten wie der Rothirsch (*Cervus elaphus*) können in den letzten Jahrzehnten vermehrt in den Gamslebensräumen beobachtet werden. Wie sich diese Situation auf das Gamswild auswirken wird, ist noch nicht eindeutig geklärt. Es gibt allerdings wissenschaftliche Studien, die Hinweise darauf geben, dass die Gämse gegenüber Arten wie dem Rotwild empfindlich reagieren kann und Gebiete räumlich meidet, die von konkurrenzstärkeren Arten genutzt werden. Derartige Konkurrenzsituationen könnten sich wiederum negativ auf die Verfügbarkeit hochwertiger Nahrung aus Sicht der Gämse auswirken. Fehlen entsprechende Ressourcen wie Nahrung oder Schutz vor Wind und Wetter kann dies zu Fitnessseinbußen bei der Gämse und damit zu einer erhöhten Sterblichkeitsrate, vor allem während der Wintermonate, führen. Kurz zusammengefasst besteht die Möglichkeit, dass konkurrenzstärkere Schalenwildarten die Gämse zunehmend aus ihren ursprünglichen Lebensräumen verdrängen.

#### Ein Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis

Um Antworten auf die Frage zu finden, wie man der Gams einen möglichst geeigneten Lebensraum erhalten kann, ist es notwendig mehr über ihre Reaktion auf bestimmten Situationen zu erfahren. Um Licht auf einige dieser teils sehr komplexen Zusammenhänge zu werfen, startete die BOKU University in Kooperation mit dem Nationalpark Hohe Tauern Salzburg im Jahr 2022 ein Forschungspro-

jekt. Wissenschaftlich betreut wurde dieses Projekt vom Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft. Auf Seiten des Nationalparks brachten sich sowohl die Nationalparkverwaltung als auch der seit 2015 im Nationalpark tätige Berufsjäger, Michael Lagger, in das Projekt ein.

Aufbauend auf diesem Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis wurden bis August 2024 in den Nationalpark-Revieren (inklusive Forschungsrevier) im Habachtal, Obersulzbachtal und Untersulzbachtal die Raumnutzung und Aktivität der Alpengämse untersucht. Ziel war es, eine Einschätzung zu erhalten, wie sich verschiedene Lebensraumfaktoren und das Vorhandensein anderer (Wild-)Wiederkäuer (primär Rotwild) auf das Verhalten dieser alpinen Schalenwildart auswirken. Bezogen auf diese Forschungsthematik eigneten sich die Flächen der angesprochenen Nationalparkreviere als optimales Untersuchungsgebiet. Einerseits konnten dank des gleichzeitigen Vorhandenseins von Gams- und Rotwild auf den Flächen des Untersuchungsgebiets, Interaktionen sowie Konkurrenzsituationen zwischen diesen Arten untersucht werden. Andererseits konnten Störeffekte durch menschliche Präsenz aufgrund des Prozessschutzcharakters (keine Jagd, kaum Freizeit- und Erholungsnutzung, etc.) vieler Flächen im Untersuchungsgebiet nahezu ausgeschlossen werden. Um den menschlichen Einfluss im Rahmen dieses Forschungsprojekts zusätzlich gering zu halten, kamen Kamerafallen zum Einsatz, die es erlauben, das Verhalten der Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum zu studieren, ohne diese dabei zu stören. Die Kamerafallen waren über den gesamten Forschungszeitraum (2022 – 2024) ununterbrochen (mit wenigen Ausnahmen) im Einsatz (zwei Wartungen pro Jahr), wodurch kontinuierlich Daten während verschiedener Jahreszeiten gesammelt werden konnten. Insgesamt 60 Kamerafallen wurden hierbei möglichst zufällig auf verschiedene Lebensraumtypen innerhalb des Untersuchungsgebiets verteilt. Die Auswahl passender Standorte erfolgte mit Hilfe der Expertise und Revierkenntnis des Berufsjägers. Die Berücksichtigung von derartigem Fachwissen bei der Planung wissenschaftlicher Projekte entscheidet häufig über den Erfolg dieser. Zusätzlich unterstützte der Berufsjäger die Wissenschaftler der BOKU University bei der Installation der Kameras sowie bei revierbezogenen Fragen während des Projekts. Dieser Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis stellte einen

Kernaspekt dieses Projekts dar, wodurch eine Kooperation auf Augenhöhe realisiert wurde. Diese Kooperation in Kombination mit der Wahl einer geeigneten Erhebungsmethodik (Kamerafallen) ermöglichte eine Beobachtung der Tiere selbst dann, wenn das Untersuchungsgebiet für Menschen nicht mehr ohne weiteres zugänglich war. Auch im Winter sowie bei Regen und Schneetreiben nahmen die Kamerafallen zuverlässig Daten auf. Das Ergebnis waren mehr als 700.000 aufgenommene Fotos, die mittels künstlicher Intelligenz analysiert wurden, um Leerbilder sowie Bilder mit Personen aus dem Datensatz zu entfernen. Über diese Vorgehensweise konnte die Datenauswertung beschleunigt und konform der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) durchgeführt werden. Die ursprüngliche Datenmenge (inkl. Leerbilder) konnte so um etwa 90 % reduziert werden. Bilder mit Tieren wurden in einem zweiten Schritt durch Wissenschaftler\*innen und Studierende der BOKU University kategorisiert (Tierart, Anzahl an Individuen, Geschlecht, etc.). In einem finalen Schritt wurde das aufbereitete Datenmaterial statistisch ausgewertet.



Mit Hilfe von Fotofallen wurden potentielle Konkurrenzsituationen zwischen Schalenwildarten von Wissenschaftlern des Instituts für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der BOKU University untersucht. Als Projektgebiet dienten Teile des Nationalparks Hohe Tauern Salzburg (Nationalpark-Reviere im Habachtal, Obersulzbachtal und Untersulzbachtal), welcher im Rahmen dieser Studie als wesentlicher Kooperationspartner fungierte. (Foto: Paul Griesberger)

#### Eine friedliche Ko-Existenz

Die Ergebnisse des eben geschilderten Forschungsprojekts konnten aufzeigen, dass die Lebensraumwahl der Alpengämse im Untersuchungsgebiet primär von abiotischen Faktoren, wie der Geländeneigung oder der Seehöhe geprägt ist. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wurde der Fokus in einem zweiten Schritt auf die Erforschung potenzieller Konkurrenzsituationen zwischen der Alpengämse und dem deutlich größeren Rotwild gelegt.

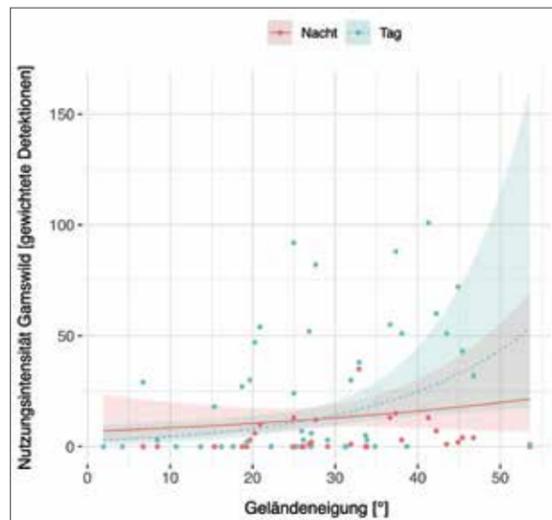


Die Untersuchung von Wildtieren mittels Kamerafallen kann als nicht-invasive Erhebungsmethodik verstanden werden, um das Verhalten der Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum, ohne menschliche Störeffekte, zu studieren. (Quelle: BOKU University & Nationalpark Hohe Tauern Salzburg)





Hierbei konnte aufgezeigt werden, dass Gams- und Rotwild im Nationalpark Hohe Tauern Salzburg dieselben Lebensräume nutzen, wenn auch zu unterschiedlichen Tageszeiten. Statt eines räumlichen Ausweichens sehen wir bei Gams und Rotwild ein natürliches, zeitliches „Meidungsverhalten“. Während Rothirsche unter natürlichen Bedingungen vor allem dämmerungsaktiv sind, hat die Alpengämse den Höhepunkt ihrer Aktivität in den Stunden zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang. Diese natürlichen Aktivitätsphasen der beiden Schalenwildarten fanden sich auf einer Mehrheit der Flächen des Nationalparks Hohe Tauern Salzburg. Basierend auf den, von den Kamerafallen gesammelten Daten, konnte weiters aufgezeigt werden, dass die Aktivität der Alpengämse in den Morgenstunden bei gleichzeitiger Reduktion der Rotwild-Aktivität zunimmt. Im Laufe des Tages steigt die Aktivität der Alpengämse wellenförmig an und nimmt erst mit beginnender Rotwild-Aktivität nach Sonnenuntergang deutlich ab. Die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts deuten folglich darauf hin, dass die Gämse auf entsprechende Lebensraumüberschneidungen mit dem Rotwild nicht zwingend mit einem Ortswechsel reagieren muss. Vielmehr zeigt die Alpengämse eine zeitliche Anpassung ihrer Aktivität, sodass das Aufeinandertreffen mit dem deutlich größeren Rotwild minimiert wird.

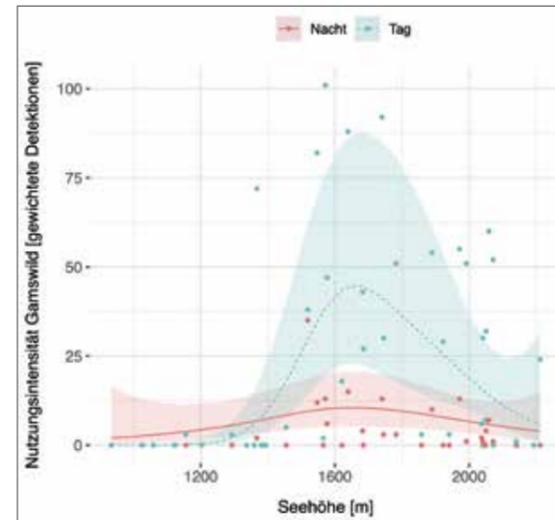


Einfluss der Geländeneigung auf die Habitatwahl der Alpengämse zwischen März und Juni 2023, tagsüber und nachts. Um die Nutzungsintensität einzelner Flächen im Untersuchungsgebiet zu bestimmen, wurden Kamerafallen-Aufnahmen (einzelne Bilder) von Gämisen aufsummiert und nach Individuenzahl gewichtet. Um Doppelzählungen zu vermeiden, wurden Aufnahmen innerhalb einer Minute zu einer Detektion zusammengefasst. (Quelle: BOKU University & Nationalpark Hohe Tauern Salzburg)

Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass wir es hier mit zwei Schalenwildarten zu tun haben, die in der Lage sind, unter natürlichen Bedingungen im selben Lebensraum zu koexistieren, indem sie sich großteils zeitlich aus dem Weg gehen. Dies scheint allerdings nur möglich, wenn eine entsprechende Ressourcenverfügbarkeit (z.B. Nahrung) vorhanden ist sowie ungestörte Rückzugsmöglichkeiten auch tagsüber von der Gämse genutzt werden können.

#### Was wir als Menschen tun können

Wie anfangs bereits erwähnt, sind wir Menschen erholungssuchend, wirtschaftend und jagend vielerorts sehr weit und tiefgreifend in die wertvollen Habitate der Gams vorgedrungen. Klimatische Veränderungen stellen die Gams vor zusätzliche Herausforderungen bei ihrer Suche nach geeigneten Habitaten. Wenn wir weiterhin den Fortbestand gesunder und vitaler Gamspopulationen wünschen, liegt es an uns, auf die Bedürfnisse dieser einzigartigen Schalenwildart einzugehen. Diese Rücksichtnahme muss allerdings keinesfalls Verzicht bedeuten. Es geht nicht darum, schöne Jagderlebnisse aufzugeben, die Holzwirtschaftung komplett einzustellen oder alpinen Wanderwegen fernzubleiben. Was wir allerdings sehen, ist, dass die Alpengämse darauf angewiesen ist, sich in ungestörte Habitate zurückzuziehen

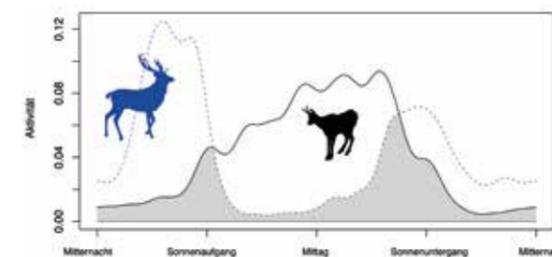


Einfluss der Seehöhe auf die Habitatwahl der Alpengämse zwischen März und Juni 2023, tagsüber und nachts. Um die Nutzungsintensität einzelner Flächen im Untersuchungsgebiet zu bestimmen, wurden Kamerafallen-Aufnahmen (einzelne Bilder) von Gämisen aufsummiert und nach Individuenzahl gewichtet. Um Doppelzählungen zu vermeiden, wurden Aufnahmen innerhalb einer Minute zu einer Detektion zusammengefasst. (Quelle: BOKU University & Nationalpark Hohe Tauern Salzburg)

zu können, in denen die Jagd ganzjährig ruht, die Motorsägen stumm bleiben und keine Wege und Straßen Erholungssuchende zum Wandern verleiten. Wenn wir Land- und Forstwirt\*innen, Jäger\*innen und Bürger\*innen es als Kollektiv schaffen, solche Ruhezeiten für die Gämse bereitzustellen, steht einer gemeinsamen Nutzung des alpinen Lebensraumes von Gams, Mensch und Rotwild nichts im Weg. Der Nationalpark Hohe Tauern Salzburg etwa zeigt vor, dass die Etablierung von Wildnisgebieten und Kernzonen, in denen die menschliche Landnutzung stark eingeschränkt ist, der Alpengämse es ermöglicht, ihr natürliches Verhalten an den Tag zu legen und mit uns und anderen Schalenwildarten zu koexistieren.

#### Die Forschung geht weiter ...

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass verschiedene Bedürfnisse die Habitatwahl der Alpengämse prägen. Die Erfüllung dieser Bedürfnisse wird allerdings immer schwieriger, da die Belastungen für diese Wildart durch verschiedene Faktoren zunehmend anwachsen. Erschwerend kommt hinzu, dass diese Prozesse schleichend erfolgen, wodurch die Konsequenzen für die Gams nur teilweise abgeschätzt werden können. Um dieser Situation entgegenzuwirken und Grundlagen für ein zukunftsorientiertes Gamswildmanagement zu schaffen, bedarf es zusätzlicher Untersuchungen, die abermals durch einen Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis realisiert werden können. Der erfolgreiche Abschluss des oben beschriebenen Forschungsprojekts haben dem Nationalpark



Aktivitätsrhythmen von Rothirsch (blau strichliert) und Alpengämse (schwarz) auf Flächen im Untersuchungsgebiet, die von beiden Schalenwildarten zwischen 2022 und 2024 genutzt wurden. Die Fläche unter der jeweiligen Kurve ergibt einen Gesamtwert von 1 und entspricht somit 100 Prozent. Graue Bereiche symbolisieren zeitliche Überschneidungen zwischen den beiden Arten. Aufgrund unterschiedlicher Aktivitätszeiten können sich Alpengämse und Rothirsch zeitlich großteils aus dem Weg gehen, wodurch die Koexistenz dieser beiden Schalenwildarten gefördert wird. (Quelle: BOKU University & Nationalpark Hohe Tauern Salzburg)



BJ Michael Lagger

Hohe Tauern Salzburg und der BOKU University Antrieb gegeben, die Forschungskooperation weiterzuführen. Ziel dieser neuen Kooperation ist es, zu untersuchen, wie die Habitatwahl der Alpengämse von Faktoren wie der Temperatur oder Luftfeuchtigkeit beeinflusst wird. Auch hier wird ein störungsfreies Kamerafallenmonitoring zum Einsatz kommen, um die Gams bis Ende 2026 bei ihrer Aktivität zu beobachten. Zusätzlich werden Datenlogger in den Nationalpark-Revieren im Habachtal, Obersulzbachtal und Untersulzbachtal installiert, die zeitgleich zum Kamerafallenmonitoring Daten zu den vorherrschenden Wetterbedingungen aufnehmen. Abermals wird sich der Berufsjäger des Nationalparks Hohe Tauern Salzburg mit seiner Expertise in dieses Projekt einbringen. Wissenschaftliche Erhebungs- und Auswertungsmethoden werden erneut mit der Revierkenntnis und dem Wissen des Berufsjägers vor Ort verschnitten, um gemeinsam zum Erhalt dieser faszinierenden Schalenwildart in den Alpen beizutragen. Wir dürfen gespannt sein, welche weiteren aufschlussreichen Erkenntnisse die Forschungskooperation dieses Mal zu Tage fördern wird.





# 62. Salzburger Berufsjägertag



Die Landarbeiterkammer Salzburg lud kürzlich zur alljährlichen Schulung ein, bei der sich Berufsjägerinnen und Berufsjäger aus dem gesamten Bundesland trafen, um Erfahrungen auszutauschen, aktuelle Entwicklungen zu diskutieren und ihr Fachwissen zu vertiefen.

Ein besonderer Programmpunkt war der Vortrag von Michael Hofer, einem erfahrenen Berufsjäger, der seit Jahrzehnten mit dem Schwarzwild vertraut ist. In seinem Beitrag sprach er über artgerechte und effektive Methoden der Schwarzwildbejagung und untermauerte seine Ausführungen mit zahlreichen anschaulichen Beispielen aus der Praxis. Sein Vortrag stieß auf großes Interesse und bot wertvolle Impulse für die tägliche Arbeit im Revier. Abschließend wurde die Entwicklung der Jagd im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne thematisiert. Die Schulung verdeutlichte einmal mehr, dass das jagdliche Handwerk sowie der Respekt vor der Kreatur zentrale Werte des Berufsstandes darstellen.

Landarbeiterkammer Präsident Hans König setzt sich als gesetzlicher Interessenvertreter aktiv für die Ausarbeitung einer eigenständigen Kollektivvertragsregelung für Berufsjäger das Bundesland Salzburg ein. Angesichts der zahlreichen Änderungen und der sich wandelnden Arbeitsrealitäten ist eine zeitgemäße und faire vertragliche

Grundlage dringend erforderlich. Im Anschluss fand der Berufsjägertag statt, der von der Jagdhornbläsergruppe Oberalm feierlich umrahmt wurde. Landesobmann OJ Sepp Messner nutzte die Gelegenheit, um das vergangene Jagdjahr Revue passieren zu lassen. Besonders hervorgehoben wurde dabei das Jubiläum „100 Jahre Steinwild in Salzburg“, das maßgeblich durch das Engagement von Wildmeister Rupert Essl und Dipl.-Ing. Franz Hoffmann getragen wurde.

Aktuell befinden sich neun Lehrlinge in Ausbildung, von denen drei im heurigen Jahr zur Berufsjägerprüfung antreten werden – ein Zeichen für die nachhaltige Nachwuchsförderung und die hohe Qualität der Berufsjägerausbildung in Salzburg. Im Rahmen der Veranstaltung wurde Benjamin Lackner zum Revierjäger ernannt.



Ein weiterer Schwerpunkt der Veranstaltung war die Erfassung der Wildbestände. Insbesondere in Berufsjägerrevieren kommt dieser Aufgabe große Bedeutung zu, da eine enge Abstimmung mit benachbarten Jagdgebieten notwendig ist, um ein realistisches Bild des Gesamtbestandes zu erhalten. Zahlreiche Berufsjäger engagieren sich darüber hinaus aktiv in der Salzburger Berg- und Naturwacht und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Schutz und Erhalt des Naturraums – sowohl durch jagdliche als auch durch naturschutzrelevante Tätigkeiten.

DI Hannes Üblagger berichtete über die mögliche Umstufung des Wolfs in Anhang V (Managementstatus), die eventuell noch in diesem Jahr vom EU-Parlament und -Rat beschlossen wird. In Salzburg wurden im Jahr 2024 insgesamt 74 Nutztierrisse sowie 64 vermisste Weidetiere registriert. Neue Wolfsrudel wurden in Kärnten und Tirol nachgewiesen, wodurch insbesondere der Pinzgau und Lungau betroffen sind.

Landesjägermeister-Stellvertreterin Mag. Gabi Fidler berichtete über Beschwerden hinsichtlich der Freigabe von Raufußhühnern. Besorgniserregend sind derzeit auch die zahlreichen Vorverlegungen der Schusszeiten beim Rotwild.

In ihrem fundierten Fachbeitrag sprach sie außerdem über die Afrikanische Schweinepest (ASP) und deren Infektionswege, die sowohl Haus- als auch Wildschweine betreffen. Biosicherheitsmaßnahmen bei der Jagdausübung sind strikt einzuhalten.

Die Fallzahlen der Vogelgrippe stiegen in Österreich zuletzt deutlich an. Auch die Tularämie ist weiterhin präsent. Aktuell bereitet die Maul- und Klauenseuche große Sorgen, insbesondere durch Ausbrüche in der Slowakei und in Ungarn. Auch wenn Wildtiere selten die Hauptquelle eines Ausbruchs darstellen, können sie dennoch als Reservoir fungieren. In betroffenen Regionen wurden daher Schutzzonen, Überwachungszonen sowie erweiterte Sperrzonen ausgewiesen – mit entsprechenden jagdlichen Einschränkungen. Von Jagdreisen in diese Gebiete wird dringend abgeraten.

Abschließend wünschte sie den Salzburger Berufsjägern in ihrem Namen und des Landesjägermeisters ein kräftiges Waidmannsheil!

**Dipl.-Ing Josef Erber**

Interessenvertretung

Förderung

Bildung

Beratung

LAK  
LANDARBEITERKAMMER  
FÜR SALZBURG

Für die ArbeitnehmerInnen in der Land- und Forstwirtschaft

LAK Präsident  
Johann König

www.lak-salzburg.at  
Tel: (0662) 871.232



## Neue Kollegen

### Daniel Weißbacher

Alter: 33

Berufsberaterlehre:

Lehrbetrieb: ÖBf – Pinzgau

Lehrherr: OJ Georg Pibal

Ausbildung vor der Berufsberaterlehre:

Lehre als Zimmerer (12 Jahre im Beruf)

Forstfacharbeiterlehre

Forstfachschule Traunkirchen

Mein Werdegang als Berufsberater:



Nach zwölf Jahren als Zimmerer habe ich mich für einen beruflichen Neuanfang entschieden. Die Arbeit mit Holz hat mir zwar Freude gemacht, doch meine wahre Leidenschaft gilt seit jeher der Natur. Auf unserem landwirtschaft-

lichen Betrieb bin ich mit Wald und Wild aufgewachsen – diese Verbindung hat mich schließlich zum Beruf des Jägers geführt. Besonders danken möchte ich an dieser Stelle meiner ganzen Familie und der Betriebsleiterin DI Johanna Heuser, die mir diesen Weg ermöglicht haben.

Der Beruf des Berufsjägers ist anspruchsvoll: Viele Arbeitsstunden, auch an Wochenenden und Feiertagen, gehören dazu und die körperliche Belastung ist groß. Doch wenn nach getaner Arbeit das Gleichgewicht zwischen Wald und Wild stimmt, wenn ich sehe, wie sich meine Maßnahmen positiv auf das Ökosystem auswirken, dann weiß ich: Das ist einer der schönsten Berufe für mich.

Für mich verbindet dieser Beruf alles, was mir wichtig ist. Jeder Tag bringt neue Herausforderungen – und genau das macht diesen Beruf so besonders. Ich freue mich darauf, meinen Beitrag für einen gesunden Wald und einen artenreichen Wildbestand zu leisten.

### Peter Moser

Alter: 34

Berufsberaterlehre:

Lehrbetrieb: Jagdgesellschaft Blühnbach

Lehrherr: WM Rupert Essl

Ausbildung vor der Berufsberaterlehre:

Lehre zum Metallbearbeitungstechniker (14 Jahre im Beruf)

Abend-HTBLuVA-Maschinenbau

Forstfachschule Traunkirchen

Mein Werdegang als Berufsberater:



Aufgrund meines persönlichen Werdegangs war es für mich ein wachsender Prozess, der mich immer intensiver in die Materie der Jagd hineinwachsen ließ. Ich sehe es nicht als selbstverständlich, sondern mehr als Privileg, dass es mög-

lich ist, seine Leidenschaft am zweiten Bildungsweg zum Beruf zu machen. Immer unterstützt von meinen Eltern, Geschwistern und Freunden danke ich nicht nur ihnen, sondern auch allen begleitenden „Ausbildnern“, allen voran meinem Lehrberechtigten samt Familie. Zur Berufsberatung gehörende Aufgaben, wie die Vielfalt der Wildtiere und deren Lebensräume zu erhalten und zu verbessern sowie die Wildstände aus ökologischer Sicht infrastrukturentsprächtig zu bejagen, sind mir besonders wichtig. Zudem möchte ich im Sinne des Grundeigentums unter Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften den gewünschten Jagdwert halten. Ich sehe mich als Berufsberater auch dem Dialog und der Zusammenarbeit mit den Waldbewirtschaftern, der Behörde sowie mit den verschiedenen Interessensgruppen der Natur verpflichtet. Neben der Schaffung, dem Erhalt oder dem Ersatz von Lebensräumen für Wildtiere wie Ruhezeiten, Äsungsflächen oder etwa Fütterungen, in Verbindung mit jagdlicher Konsequenz, wird es ein funktionierendes Miteinander aller Landschaftsnutzer geben. Hier können und müssen auch die Vertreter der Forstwirtschaft oder des Tourismus im Sinne aller ihren Beitrag leisten. Die massive Technisierung der Jagd ist bei Weitem nicht nur positiv zu bewerten. Viel jagdliches Feingefühl und Know-how gehen verloren, was sich langfristig negativ auf den Umgang mit Wildtieren auswirken wird. Wir Jäger haben zwar den Auftrag und die Passion der nachhaltigen Jagd, rutschen aber immer mehr in die Position der gesetzlich beauftragten „Abschusserfüller“. Wir waidwerken in einem ökologischen System, in dem es stän-



dig zu Veränderungen kommt. Hier sehe ich die Berufsberatung auch in der Zukunft, um die Zusammenhänge nicht nur zu verstehen, sondern auch um Lösungsansätze zu finden und umzusetzen, welche alle Beteiligten zufriedenstellen.

### Philip Sporer

Alter: 21

Berufsberaterlehre:

Lehrbetrieb und Lehrherr:

1. Lehrjahr: JBG Alpjagden bei Josef Eder in Viehhofen, Lehrherr: Friedl Hugo

2. Lehrjahr: Gutsverwaltung Fischhorn in Kaprun, Lehrherr: Ing. Josef Zandl

Ausbildung vor der Berufsberaterlehre:

Landwirtschaftliche Fachschule Bruck an der Glocknerstraße

Forstfachschule Traunkirchen

Mein Weg als Berufsberater:

Als junger Berufsberater sehe ich meine Hauptaufgabe darin, einen gesunden und angepassten Wildbestand in meinem Revier zu erhalten. Mir ist es wichtig, dass alle heimischen Wildarten in einem ausgewogenen Verhältnis vorkommen – jede Art in der Menge, die ihrem Lebensraum entspricht. Besonderen Wert lege ich auf eine gute Zusammenarbeit mit Jagdpächtern und Grundbesitzern. Ich



möchte meinen Aufgaben als Berufsberater nur im gemeinsamen Einverständnis nachkommen, damit ich später auch sagen kann, dass ich alles getan habe, was mir möglich war. Diese partnerschaftliche Haltung ist mir ebenso

wichtig wie meine fachliche Kompetenz als Berufsberater. Was mich zu diesem Beruf gebracht hat? Meine Verbundenheit mit der Natur, die Freude am Umgang mit den Wildtieren und das Jagen. Die Jagd bietet mir die Möglichkeit, Einblicke in das Leben der Tiere und in die Natur zu erhalten – Erlebnisse, die den meisten Menschen verborgen bleiben. Meine Stärken sind Genauigkeit und Sauberkeit in der Arbeit – ob bei der Revierpflege oder der Wildbeobachtung. Auch der Umgang mit Maschinen und Geräten liegt mir. Dieser Beruf ist für mich eine Berufung. Ich möchte anderen davon erzählen, wie schön und erfüllend diese Arbeit ist. Wie tief sie einen mit der Natur verbindet. Wie viel Wissen und Erfahrung sie erfordert. Und dass es dabei sehr viel zu tun gibt und jeder Tag neue Herausforderungen und Erlebnisse in unserem wunderbaren Naturraum bringt.






... für vitales Wild

# HAAS WILDFUTTER

www.wildfutter-haas.at T +43 2756 - 21 86

## Jagdprüfungsbehef



Von Leo Obermair (Hsg.)

Die komplett überarbeitete 20. Auflage dieses Buch-Klassikers bietet Jagdwissen in geballter Form und neuem Layout. Der Jagdprüfungsbehef ist nicht nur unverzichtbare Lernunterlage für jeden Jungjäger, sondern beantwortet kompetent all jene Fragen, die sich im Laufe eines Jägerlebens stellen.

832 Seiten,  
rund 800 Farbfotos, 200  
Zeichnungen  
und Tabellen.

€ 85,-

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag  
Wickenburggasse 3, 1080 Wien  
Tel. +43/1/405 16 36-39  
E-Mail: verlag@jagd.at



## Jagdwaffen



Von Norbert Steinhauser

Das Buch „Jagdwaffen: Sichere Handhabung - Moderne Schießtechnik“ soll allen Anwärtern für die Jagd, Jägern, Jagdaufsehern und Jagdausbildnern als Ausbildungsgrundlage und Leitlinie für die sichere Handhabung von Jagdwaffen dienen, denn jeder Schussunfall ist einer zu viel.

Ausbildungsbuch mit 168  
Seiten und  
rund 270 Farbfotos.

€ 29,-

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag  
Wickenburggasse 3, 1080 Wien  
Tel. +43/1/405 16 36-39  
E-Mail: verlag@jagd.at



### Wir gratulieren unseren Kollegen zum runden Geburtstag

Jänner bis Juni 2025

75 Jahre:  
Oberjäger i R. Josef Hafner  
Werfenweng

70 Jahre:  
Revierjäger i R. Georg Leitinger

65 Jahre:  
Wildmeister i R. Johann Putz  
Abtenau

Präsident a. D.  
Ehrenmitglied ÖK. Rat Thomas Zanner  
Zerderhaus

MÖHLE-MISCHFUTTER-LANDHANDEL  
**UITZ-FUTTER**  
UITZ-MÜHLE Ges.m.b.H.



Ihr kompetenter Partner

Wildäsungen  
Dünger  
Bergkern  
Pflanzenschutz  
Sämereien  
Wildverbiss



RECHTZEITIG WILDFUTTERBERATUNG  
FÜR HERBST PLANEN

**Uitz-Mühle Ges.m.b.H.**  
8720 Knittelfeld  
Tel.: 03512/82686 FAX: DW 30  
e-mail: office@uitz-muehle.at  
www.uitz-muehle.at

## Friedrich Wilhelm Naue zum Ehrenmitglied ernannt

Herr F. W. Naue wurde im Januar 2025 zum Ehrenmitglied der Salzburger Berufsjäger ernannt, eine wohlverdiente Auszeichnung für seine außergewöhnlichen Verdienste in der Jagd- und Naturpflege.

Die Familie Naue jagt seit über 70 Jahren in Forstauwinkl, einer Region, die für ihre beeindruckende Naturvielfalt bekannt ist. Seit jeher wurde die Jagd dort von der Familie sehr ernst genommen, und es ist Tradition, dass immer zwei Berufsjäger angestellt werden, um der Verantwortung für den nachhaltigen Umgang mit der Natur gerecht zu werden.

Rund die Hälfte des Grundbesitzes im Jagdrevier befindet sich im Eigentum der Österreichischen Bundesforste, sowie neun weitere private Grundbesitzer in Eigenjagd Größe, die ebenfalls zur Jagdgemeinschaft gehören. Diese enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Eigentümern hat es der Familie Naue ermöglicht, ihre Tradition der Jagd und des Naturschutzes erfolgreich fortzuführen. Herr Naue, als Vertreter dieser Familie, hat nicht nur mit Fachwissen und Engagement zur nachhaltigen Jagd beigetragen, sondern auch



mit einem tiefen Verständnis für das ökologische Gleichgewicht und den respektvollen Umgang mit der Natur.

Die Ernennung zum Ehrenmitglied ist eine gebührende Anerkennung für sein jahrzehntelanges Wirken und für die Werte, die er mit seiner Familie über Generationen hinweg weitergegeben hat.

**Sepp Messner**

Landesobmann der Salzburger Berufsjäger



# Jagdliches Brauchtum im Wandel



Das jagdliche Brauchtum ist mit seinen Wurzeln so alt wie die Jagd selbst und sicher älter als Ackerbau, Viehzucht, Handwerk oder gar Industrialisierung. In einer Welt, die sich immer rascher verändert, muss man sich wohl auch in jagdlichen Kreisen fragen, inwieweit unser jagdliches Brauchtum noch zeitgemäß ist.

Die Verständigung unter Jägern mit Brüchen oder durch Jagdhornsignale in

ihrer ursprünglichen Funktion ist in Zeiten von Handy, Funkgerät und GPS nicht mehr nötig. Auch die jagdliche Kleidung hat sich in den letzten 20 Jahren im Sinne einer Funktionskleidung sehr verändert.

Somit scheint manches am jagdlichen Brauchtum überholt, zumindest das Jagdhorn und die traditionelle jagdliche Kleidung scheinen ausgedient zu haben.

Was ist also der Wert eines nach wie vor gelebten jagdlichen Brauchtums in unserem Land? Macht es Sinn, daran festzuhalten und es zu pflegen oder wollen wir stillschweigend akzeptieren, dass unser Brauchtum langsam verschwindet?

Brauch ist immer mit einer Gemeinschaft verbunden. Es entwickeln sich in einer Gruppe von Menschen regelhafte Handlungen, die einerseits dem Gemeinwohl dienen, andererseits aber oft auch helfen, die Gemeinschaft in ihrem Umfeld zu definieren. Denn Menschen mit den gleichen Interessen und Wertevorstellungen haben sich immer schon durch gemeinsames rituelles Handeln definiert. Auch in der heutigen Jugendkultur verbinden sich Gleichgesinnte (z.B. Fangruppen in Sport und Musik) durch eine gemeinsame Sprache, spezielle Grußformen und bestimmte Kleidung. Von solchen Gruppen in der Öffentlichkeit vollzogene rituelle Aktionen werden akzeptiert und teilweise sogar wohlwollend zur Kenntnis genommen.

So wird es also auch der Jägerschaft in Österreich

gut tun sich weiterhin durch die überlieferte Jägersprache zu verständigen und von Jäger zu Jäger mit Waidmannsheil zu grüßen. Man definiert sich so auch als Gruppierung in unserer Gesellschaft und erkennt sich als Mitglied dieser Gemeinschaft, Traditionelle Rituale, wie zum Beispiel der Jägerschlag in würdigem Rahmen, können das Gemeinschaftsgefühl in der Jägerschaft weiterhin verbinden und stärken.

Das Erlegen des ersten Hirsches, wohl das beeindruckendste Wild in unseren Wäldern, ist sicher ein zentrales Ereignis in jedem Jägerleben. Dieses Erlebnis dann im Kreise Gleichgesinnter nochmals Revue passieren zu lassen, kann ein Höhepunkt in einer noch jungen Jägerlaufbahn sein. Ein festliches Ambiente mit Umrahmung durch Klänge eines oder mehrerer Jagdhörner macht diese Erfahrung dann wohl einzigartig.

Man kann einen Hirschjägerschlag ja eventuell auch als eine Art Initiationsritus in der alpenländischen Jagd sehen. Wenn alle Anwesenden ihrer jagdlichen Tradition gedenken, sich erinnern, dass schon Generationen vor uns im Alpenraum gejagt haben und sich bewusst sind, dass es sehr wertvoll ist, diese Art der Jagd in unseren Breiten zu erhalten, ist dies ein Brauchtum, das unserer Jagd im Alpenraum dient.

Der Druck auf die Jägerschaft und die Jagd wird auf jeden Fall immer größer. Das gelebte Brauchtum ist eine Stärkung der Jagd einerseits nach außen aber auch nach innen.

Brauchtum wird als Begleitsymptom von regelmäßigen Einschnitten im Leben gesehen. Auch unser Jagdjahr von der Trophäenschau bis zur Hubertusfeier bietet immer wieder Anlässe zu denen man mit gelebtem Brauchtum einerseits den jagdlichen Zusammenhalt fördern kann, aber auch auf die Jagd als Interessensgemeinschaft, die letztendlich ja auch dem Allgemeinwohl dient, aufmerksam machen kann.

## Dr. Wolfgang Hofmann

gebürtiger Wiener ist Primararzt und Gefäßchirurg, Bezirksjägermeister von Feldkirch und hat jagdlichen Bezug zu Kärnten.



## Der Jägerschlag. Ob du jagst am Berg, im Wald oder in der Au ...

Brauchtum und Traditionen sind in unserem von Gemeinschaft und Kultur geprägten Leben ein wichtiger Bestandteil. Besonders auf der Jagd waren und sind Riten und Bräuche fest verankert. Durch Höhlenmalereien und Grabbeigaben wissen wir, dass es auch bei der Urbevölkerung schon vor Jahrtausenden Zeremonien gegeben hat.

Auch in der heutigen Zeit ist jagdliches Brauchtum sehr wichtig. Es drückt den Respekt des Menschen vor der Natur, der Schöpfung und den wildlebenden Tieren aus. Gelebtes Brauchtum stellt eine Bindung zwischen den verschiedenen Jägern her und schafft auch eine Verbindung zur nicht jagenden Bevölkerung. In unserer schnelllebigen Zeit, die besonders durch Fortschritt, Technisierung und rasche Veränderung geprägt ist, drohen alte Riten und Gebräuche zu verschwinden und in Vergessenheit zu geraten. Es liegt deshalb auch in unserer Verantwortung, dieses Wissen zu erhalten und jagdliches Kulturgut an die nächsten Generationen weiterzugeben.

### Zur Geschichte

Der Jägerschlag zählt zu den jüngeren Riten des jagdlichen Brauchtums und man findet seinen Ursprung in der Ausbildungszeit der Jagdlehrlinge. Nach erfolgreicher Lehrzeit wurden dem jungen Jäger von seinem Lehrprinzen/Lehrherrn das Symbol des Berufsstandes – ein Hirschfänger – überreicht und es erfolgte zum Abschluss als eine Art Zunft ritual, der Jägerschlag. Mit dem

Versprechen, stets weidgerecht zu jagen, gab der Jagdlehrling auch ein Gelöbnis für die Zukunft ab, wurde aus der Lehre entlassen und es erfolgte der Eintritt und die Aufnahme in den Kreis der Jägerschaft.

Auch heute wird der Jägerschlag in verschiedenen Formen und Arten ausgeführt und kommt zumeist bei der Erlegung des ersten Hirsches oder des ersten Stückes zur Anwendung. Es ist ein „einmaliges“ Erlebnis wenn das erstes Stück erlegt wird und der Jägerschlag trägt sicherlich dazu bei, dass dieses besondere Ereignis, für den jungen Jäger bzw. der junge Jägerin zu einem unvergesslichen Moment im Jägerleben wird.

### Fazit und Resümee

Der Jägerschlag ist gelebtes Brauchtum und sollte immer in einer feierlichen und würdigen Art und Weise vorgetragen werden. Ob, wie bei uns, im Alpenraum beim ersten Hirsch, in vielen Revieren beim ersten Stück Schalenwild oder auch bei Treibjagden, wenn das erste Stück Niederwild zur Strecke kommt - es sollte jedoch bei dem einen Jägerschlag bleiben und nicht beliebig oft wiederholt werden. Auch die Frage, wie der tatsächliche Schlag erfolgen soll, ist gebietsweise unterschiedlich. Ob, wie beim Ritterschlag auf die Schulter des Jägers oder auch auf das Gesäß des Schützen – beides mit Anstand und Würde vollzogen sollte seine Berechtigung haben. Traditionell wird der Jägerschlag mit dem Hirschfänger durchgeführt.



Aber auch Jagdmesser und sogar ein Bergstock (mit eingebranntem Datum), der anschließend dem „geadelten“ Jungjäger überreicht wird, erfüllen seinen Zweck. Alle Handlungen, die jedoch nur der Belustigung dienen (Hochprozentiges in einem Schrottlauf, Schläge auf das entblößte Hinterteil ...) schaden dem Brauchtum sehr und sind deshalb strikt abzulehnen!

Der Jägerschlag stellt in unserem jagdlichen Brauchtum etwas Besonderes dar und so braucht es auch in Zukunft Weidmänner und -frauen, die nicht nur darüber reden, sondern diese Tradition und dieses Stück Jagdkultur mit Taten lebendig und hochhalten.

Auch bei uns in Oberkärnten wird der Jägerschlag angewendet und zumeist mit folgendem Wortlaut vorgetragen:



## Der Jägerschlag

Vor versammelter Jägerschaft wird auf Baumreisig das erlegte Stück, das Haupt oder auch die Trophäe zur Strecke gelegt. Wenn vorhanden, blasen Jagdhornbläser die Begrüßung und zum Abschluss das Totsignal für die jeweilige Wildart.

Der Jagdherr oder der mit der Durchführung des Jägerschlages Beauftragte begrüßt die im Halbkreis aufgestellten Jäger mit den Worten:

*Ein Weidmannsheil der Jägerschaft,  
es wird euch allen kundgemacht,  
wir wollen nach frohem Jagen  
den Weidgesell .... zum gerechten Jäger schlagen!*

Der Jagdherr und der Schütze treten vor das gestreckte Stück. Der Jagdherr nimmt den Hirschfänger, legt ihn auf die rechte Schulter und spricht: *Ob du jagst am Berg, im Wald oder in der Au, ob du jagst auf Hirsch, Reh oder Sau, ob du jagst als König, Herr oder Knecht, merk dir eins, jage weidgerecht!*

Der Jagdherr nimmt den Hirschfänger wieder ab und spricht weiter: *Du hast erlegt des Waldes edlen Recken, (Feldes schnellen Hasen ....) nun aber sollst du dich beugen und zum Jägerschlag vor deinem Stück dich neigen!*

Der Schütze kniet nieder oder beugt sich über das Stück und der Jagdherr spricht die Worte: *Mit dem Weidblatt nach altem Brauch getreu, schlag ich dich zum Weidgerechten Jäger frei!*

Es folgen nun drei Streiche mit dem Hirschfänger auf die Schulter oder das Hinterteil des Schützen. Dazu spricht der Jagdherr folgende Worte: *Der erste Schlag soll dich zum Jäger weihen, der zweite Schlag soll dir die Kraft verleihen zu üben stets das Rechte und der dritte Schlag soll dich verpflichten, auf deine Jägerehre niemals zu verzichten!*

Während sich der Schütze erhebt spricht der Jagdherr weiter: *Geselle mit dem grünen Bruch ,*



*steh nun auf und hör den Jägerspruch!  
Das ist des Jägers Ehrenschild,  
dass er beschützt und hegt das Wild,  
weidmännisch jagd, wie sich's gehört,  
den Schöpfer im Geschöpfe ehrt!*

Zum Abschluss tritt der Schütze vor die versammelten Jäger und spricht:

*Ich dank euch allen und dir für den Schlag,  
weidgerecht bleib ich alle Tag!  
„Weidmannsheil“!*

Meine Ausbildung zum Berufsjäger fiel in die Zeit einer großen Rotwildreduktion. Der Abschussdruck war groß und so hatte man für Tradition und Brauchtum keine Zeit. Meinen Jägerschlag empfang ich erst Jahre später bei der Erlegung des ersten Schwarzwildes. Obwohl ich zu diesem Zeitpunkt schon sehr viel Wild erlegt hatte, musste ich die Frage, ob ich schon zum Jäger geschlagen wurde, zu meinem Bedauern mit

nein beantworten. Und so erfolgte mein eigener Jägerschlag durch einen alten umsichtigen Berufsjäger gebeugt über meinen kleinen Frischling, fernab meines Lehrreviers in einer Kühlkammer in den Donauauen.

Auf meine Bitte durfte ich auch die Sprüche und den Ablauf niederschreiben und verwende sie bis zum heutigen Tag.

**OJ Markus Gautsch**



Kettner

NEU BEI KETTNER

JETZT EXKLUSIV BEI KETTNER

Die neue Lodenkollektion aus robustem und hochqualitativem Mehler-Loden.

- Lodenjacke mit Wollfleece gefüttert für ein angenehmes Körperklima
- Praktische Lodenweste mit vielen Details
- Robuste Kniebundhose
- Funktionelle Lodenhose mit Besätzen aus gewachster Baumwolle

16 x in Österreich  
 GRAZ | INNSBRUCK | KLAGENFURT | KREMS | LINZ | MARIAZELL | OBERWART  
 PÖTTELSDORF | RANKWEIL | SALZBURG | SCHIESSARENA ZANGTAL | SCS/MULTIPLEX  
 ST. PÖLTEN | WIEN | WINDISCHGARSTEN | ZISTERSDORF

[www.kettner.com](http://www.kettner.com)



## Schusszeitvorverlegung auf Schmaltiere und Schmalspießer – Sinn oder Unsinn?



© Gunther Gressmann

Aus Sicht der Öffentlichkeitswirksamkeit und einem ethisch weidgerechten Umgang mit dem Rotwild geschuldet, wird immer öfter der berechtigte Ruf nach kürzeren Jagdzeiten laut. Durch geeignete Jagdruhephasen soll der hohe Jagddruck etwas abgefedert werden und vor allem dem Rotwild Gelegenheit zu mehr Tag-Aktivität eingeräumt werden. Seit Jahren aber wird in der Steiermark mit der fragwürdigen Anwendung von § 49 Abs.4 und § 61 Abs. 4 Jagdgesetz ein völlig konträrer Weg eingeschlagen und jagdgesetzliche Schusszeiten von den Bezirksverwaltungsbehörden um einen Monat in die Setzzeit der Alttiere hinein und somit in die sensibelste Zeit, vorverlegt.

Möglicherweise kann eine frühe Bejagung kurzzeitig eine Hilfestellung in der Abschusserfüllung von Rotwild sein, vor allem in jenen Revieren, in welchen nur kurze Zeitfenster für einen Eingriff bestehen. Allerdings müssten diese Eingriffe regional stark und zeitlich begrenzt sein. Von flächendeckenden, großräumigen Verlängerungen der Schusszeit Gebrauch zu machen, dürfte sich vermutlich kontraproduktiv gestalten und könnte langfristig zu negativen Folgen für die Rotwildbejagung an sich führen. Dabei sind folgende Gründe von besonderer Bedeutung.

Bis zum Setzen der Kälber ist die Bindung der Tiere an ihre vorjährigen Kälber, sprich die Schmaltiere und Schmalspießer, noch stärker ausgeprägt als nach dem Setzen, wo das Hauptaugenmerk des Muttertiers auf dem neuen Nachwuchs liegt (was grundsätzlich nicht heißt, dass die Bindung danach nicht mehr gegeben ist, da ja allgemein bekannt ist, dass sich auch Schmalstücke zumindest bis zum Herbst wieder der Führung ihrer Mütter an-

vertrauen). Werden aber Schmalstücke vor dem Setzen der neuen Kälber erlegt, wirkt sich dieser Eingriff vermutlich stärker auf das in diesem Zeitfenster noch zu schonende, vorjährige Muttertier aus (stumme Zeugen). Hinzu kommt, dass Mitte/Ende April noch größere Verbände, zum Teil auch noch in den Wintereinständen einstehend, beim Rotwild gegeben sind. Dadurch sind Eingriffe auf Schmalstücke vermutlich nur schwer umzusetzen, ohne wiederum ältere Stücke, vor allem Tiere, weiter in Richtung größerer Vorsicht zu „schulen“. Unbestritten ist, dass ein gewisser Anteil von Schmalstücken in der Gesamtstrecke beim Rotwild notwendig ist. In Zusammenhang mit § 49 Abs. 4 ist aber die Frage zu stellen, ob Wildstände tatsächlich nur reguliert werden sollen (wie es im § 49 Abs. 4 lautet) oder die Schusszeitvorverlegung auf Schmalstücke dazu dienen soll, Rotwildbestände zu reduzieren. Trifft zweiterer Fall zu, wird eine mögliche Reduktion durch die Vorverlegung und damit verbundene Verlängerung der Schusszeiten langfristig vermutlich immer schwieriger. Sinnvoller wäre es in diesem Fall, den Gesamtabschuss anzuheben und Überlegungen anzustellen, wie der Kahlwildabschuss, und hier vor allem von Alttieren und deren Kälbern, attraktiver gestaltet werden kann.

Zu bedenken ist weiters, dass § 49 Abs. 4 nach seinem Wortlaut die Möglichkeit der Abänderung der festgesetzten Schusszeiten grundsätzlich nur für einzelne Reviere oder Revierteile vorsieht. Werden Schusszeiten tatsächlich verlängert, sollten zumindest im selben Jahr Intervalle mit längeren Jagdpausen oder Schusszeitverkürzungen am Jahresende mitverordnet werden. Zu all dem kommt,



vielleicht als wichtigster Punkt, das Jagdjahr beginnt zwar de jure mit 1. April, aber de facto sind Schmaltiere und Schmalspießer am 15. April noch Kälber, da sie noch nicht ein Jahr alt sind (Einjährig-Zuordnung laut Jagdgesetz). Die Strecke nach Stück, spiegelt hier etwas vor, das so nicht gegeben ist. Gerade aus dem Bezirk Murau gibt es ein gut untersuchtes Beispiel dafür. DI Harald Bretis konnte in seiner Diplomarbeit über das Revier Schöttl zeigen, wohin es führt, wenn man versucht, über die Kälber den Bestand zu reduzieren.

Die Abschuss- und Bestandeszahlen beim Rotwild steiermarkweit sprechen für sich. Mit zahlenmäßig kleinen „Kunstgriffen“, wie in diesem Fall, werden wir die Schiefelage nicht korrigieren können. Der eingeschlagene Weg ist eine Sackgasse in der Rotwildbewirtschaftung.

Heimo Kranzer

## Wildbretankauf



**Qualität | Handwerk | Ehrlichkeit**

Aus der Region – Mit der Region – Für die Region



Hauptplatz 6,  
3244 Ruprechtshofen, NO  
T: +43 27 56 / 2301  
M: +43 664 510 65 66  
E: isabellaeschlachthof-teufl.at



## Steiermärkische Landesforste

Forstdirektion in 8911 Admont,  
Hauptstraße 28  
Tel.Nr. : 03613/2403



Die Steiermärkischen Landesforste sind ein forstlicher Großbetrieb der Obersteiermark, dessen Reviere mit einer Gesamtfläche von 28.500 ha sich von Admont bis Hieflau, von der Landesgrenze zu Oberösterreich am Lausabach im Norden bis ins Johnsbachtal im Süden erstrecken.

50 Mitarbeiter, Förster, Jäger, Forstfacharbeiter, Techniker, Büro- und Reinigungspersonal sind in den Bereichen: Holzproduktion, Jagdverpachtung, Schottermanagement, Schutzwaldpflege, Forstschutzprophylaxe, Gebäudevermietung, Wildmanagement tätig.

Wir betreiben nachhaltige Forstwirtschaft in den Wirtschaftsrevieren, im neuen Nationalpark Gesäuse Naturraummanagement, Wald- und Wildtiermanagement sowie Führungen zur Wildtierbeobachtung durchs Nationalparkgebiet.

Besonders stolz sind wir auf unsere Produkte „XEIS-Edelwild“ und „XEIS-Alpenlachs“, die sich in der guten Gastronomie der Nationalpark-Region etabliert haben und in diversen Shops als regionale Besonderheiten zu erstehen sind. Unsere Gastronomie im Nationalpark-Pavillon in Gstatterboden und der idyllische Campingplatz sind Ausgangspunkte für Wanderungen in der Natur der Gesäuseberge.

Unser Jagdhaus Gstatterbodenbauer mit schönen Apartments und unsere urigen Almhütten auf der Hochscheibenalm und Johnsbacher Neuburg können tageweise gemietet werden. Natur pur in uriger Atmosphäre und Umgebung.

**STEIERMÄRKISCHE LANDESFORSTE**  
– GELEBTE TRADITION!

# 43. Steirischer Berufsjägertag

Fotos: © Der Anblick & Gernot Siebenhofer

Unser langjähriger Obmann Werner Rössl begrüßte wiederum unsere Kollegen und auch zahlreiche Ehrengäste zu unserem 43. Steirischen BJ-Tag hier in der historischen Schießstätte Tull in Eisener ganz herzlich.

Leider musste dieses Jahr wegen Terminkollisionen so mancher gerne gesehener Ehrengast der Veranstaltung fernbleiben. Darunter Landesjägermeister Baron Franz Mayr-Melnhof, welcher dankenswerterweise die Kosten für die Verköstigung übernahm. Auch dieses Jahr mussten wir uns von wertgeschätzten Kollegen verabschieden. Diese sind: Oj. Stefan Grabner im 91. Lebensjahr, welcher seit der Gründung im Jahr 1982 bis zu seinem Ableben treues Mitglied der Steirischen BJ-Vereinigung war. Leider ist auch Ehrenmitglied Christian Mandl am 20.02.25 im 76. Lebensjahr verstorben. Christian Mandl war in seiner langjährigen Funktion als LAK-Präsident stets um die Anliegen der Berufs-

jäger bemüht. Seinen besonderen Einsatz ist es zu verdanken, dass unser Beruf in die Liste der Schwerarbeiter aufgenommen wurde. Er war es auch, der sich damals sehr darum bemühte, dass für Berufsjäger als eine der Ersten der Gebrauch von Schalldämpfern erlaubt wurde.

Ein besonderes Anliegen war ihm die österreichweit einheitliche Ausbildung der Berufsjäger, wo wir in ihm immer einen starken und verlässlichen Partner und Verfechter für unseren steirischen Weg hatten. Er war auch maßgeblich an der neuen Forstwarenausbildung mit dem Schulstandort in Traunkirchen beteiligt.

Als Anerkennung für seinen unermüdlichen Einsatz für uns Berufsjäger wurde Christian Mandl zum Ehrenmitglied der Steirischen BJ-Vereinigung ernannt und ihm das goldene Verdienstabzeichen verliehen. Er hat es mit Stolz getragen und Christian war, sofern es seine Zeit erlaubte, immer

bei unseren Berufsjägertagen dabei. Wir werden ihn immer in bester Erinnerung behalten und ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Mitgliederstand beträgt derzeit 152 Mitglieder, davon sind sechs BJ-Lehrlinge.

zwei Praktikanten werden heuer zur BJ-Prüfung antreten.

Weiters gab Obmann Werner Rössl einen detaillierten Überblick über das abgelaufene Vereinsjahr. Neben den notwendigen Vorstandssitzungen wurde ein Vorbereitungskurs für die zur Prüfung antretenden Lehrlinge, welcher wieder von sehr Fachkundigen Referenten abgehalten wurde, organisiert. Diese haben die neuen Kollegen Martin Schermann und Jürgen Jansenberger mit Erfolg bestanden. Ihnen ist im Namen der Steirischen Berufsjägervereinigung herzlich zu gratulieren, sie bekamen im Zuge der Jahreshauptversammlung einen Hirschfänger überreicht. Besonderer Dank an dieser Stelle an die Vortragenden im Vorbereitungskurs und für die Organisation.

Im Anschluss an die Prüfung fand zu Ehren der jungen Kollegen eine sehr schön gestaltete Zeugnisübergabe und kleine Prüfungsfeier statt.

Auch das Thema WÖRP wurde angesprochen. Dabei gibt es einige unverständliche Entwicklungen. Auf diese soll hier nicht näher eingegangen werden. Dennoch stimmt dieses Vorgehen nachdenklich. Weiters ändert sich im Vorstand einiges. OJ Steffl Werner und OJ Gerhard Auernig werden nach vielen Jahren auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand der BJ-Vereinigung ausscheiden.

Ganz herzlicher Dank gilt ihnen für die jahrelange, wertvolle, konstruktive und freundschaftliche Zusammenarbeit.

Nachdem der Geschäftsführer Heimo Kranzer im Laufe des Sommers und Obmann Werner Rössl

mit Jahresende in Pension gehen werden, legen sie im Herbst im Rahmen einer Vorstandssitzung ihre Funktionen zurück. Nachfolger als Obmann wird Lechner Jürgen und als Geschäftsführer folgt Philipp Hintsteiner nach.

Erfreulicherweise haben sich wieder zwei Kollegen bereit erklärt, im Vorstand mitzuarbeiten, diese sind die Kollegen Wilfried Walcher aus dem Ausseerland und Alex Oberleitner aus dem Bezirk Murau.

Besonders betont wurde von unserem Obmann auch die hervorragende Zusammenarbeit mit Herrn. LJM Baron Franz Mayr-Melnhof, der Geschäftsführerin der Landesjägerschaft Fr. Mag. Marion Kranabiti Sarkleti und ihren Mitarbeitern und /-innen im Landesjagdamt, mit LAK Präs. Ing. Edi Zehntner und dem gesamten Team der LAK, der Abteilung 10 der steirischen Landesregierung, sowie bei allen Kollegen des Vorstandes und den Kassaprüfern.

Die Grußworte der Ehrengäste waren sehr aufbauend. So betonte Herr Vz.Bgm. Markus Pump als Obmann der Eisenerzer Waldgenossenschaft, dass die drei Pfeiler der Waldgenossenschaft: Forst, Jagd und Immobilienwirtschaft, durch die hohe touristische Auslastung sehr gefordert sind. Labg. Marco Thriller überbrachte die besten Grüße vom Landeshauptmann. Er würdigte den teils schweren Einsatz der Berufsjäger, zum Beispiel auch bei der Jungjäger Ausbildung, und stellte klar, dass Anliegen gehört werden und man von Seiten der Landesregierung stets ein offenes Ohr hat. DI Klaus Tiefnig würde es sehr freuen, noch mehr junge Kollegen begrüßen zu können. Die Steiermark ist nicht nur ein Waldland sondern auch ein Wildland. Die BJ haben das Wissen und können Daten liefern. Eine enge Zusammenarbeit wäre



Der Sieger des Berufsjägerschießens OJ. Herwig Winter



Bestler Lehrling und Gewinner des Ehrenpreises der steir. Landesjägerschaft: Martin Riemelmoser



Herzlichen Glückwunsch zur Berufsjägerprüfung an Martin Schermann und Jürgen Jansenberger



Ehrennadel in Silber: Rüdiger Pinter, Herwig Winter, Karl Nimmerfroh und Markus Maier



Die guten Geister des Berufsjägertages in Eisenerz

daher aus seiner Sicht sehr wünschenswert. Einen regen Wissensaustausch und das Wissen der Berufsjäger an sich hält er für sehr gefragt. Da es nicht nur Nutzungsmanagement, sondern auch Schutzmanagement gibt, ist es wichtig dies zu verbinden. Dies ist eine Frage der Daten und diese müssen geliefert werden. Er befürchtet, dass dieses Vakuum sonst von anderen Interessenten geschlossen wird, ohne Rücksicht auf anderen. Die Abteilung würde sich sehr über eine enge Zusammenarbeit mit den Berufsjägern freuen, um breiter aufgestellt zu sein.

LAK Vz. Präs. Peter Bedenk ist überzeugt, dass eine fundierten Ausbildung unerlässlich ist, um den NGO's und anderen Gruppen entgegenzutreten zu können. Weiters wurde das Förderprogramm



Jaghornbläser der steir. Berufsjägervereinigung

der LAK in Bezug auf Fort- und Weiterbildung besonders hervorgehoben.

Dieses Jahr erhielten Winter Herwig, Pinter Rüdiger, Maier Markus, Wurm Gottfried und Nimmerfroh Karl das silberne Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft bei der Steirischen BJ-Vereinigung. Weiters gab Herr Gerhard F. Schadler einen Impulsvortrag mit dem Titel „Macht statt Ohnmacht“. Dabei zeigte er sehr anschaulich auf, dass vieles eine Sache der Perspektive ist und wie positives Denken und Handeln nicht nur das Leben schöner macht, sondern dass dies sich auch sehr stark auf die körperliche Gesundheit auswirkt.

Geschossen wurde dieses Jahr auf den so genannten „Verschwind Bock“, dabei handelt es sich um drei nebeneinander stehenden Bockscheiben, die auf hundert Meter über den festen Bergstock beschossen werden. Die Scheiben werden dem Schützen gezeigt und verschwinden dann für etwa 4 Sekunden, um danach einzeln für vier Sekunden aufzutauchen.

Herwig Winter konnte mit 24 vom 30 möglichen Ringen den ersten Platz erreichen. Zweiter war Hubert Lasser jun. mit 23 Ringen und Dritter Gerhart Rudhorfer mit 21 Ringen.



## Zusammenarbeit von Jagd und Tourismus und was „OpenStreetMap“ damit zu tun hat

Die Jagd und der Tourismus stehen oft in Konflikten zueinander, jedoch gibt es viele Möglichkeiten, wie jede Seite gehört werden kann. Durch Apps wie Komoot, Outdooractive, Garmin und Bergfex kann jeder seine schönste Tour für alle anderen präsentieren und auch zum Nachgehen bereitstellen. Ob diese Tour nun auf öffentlichen Wegen oder auch über private Grundstücke führt, ist für den Gast, der die Tour als nächstes besucht und keine Ortskenntnis hat, nicht ersichtlich. Dieser geht nur nach den Bildern und Bewertungen der gefundenen Tour und bestreitet diese quasi blind dem Navi hinterher. Was haben diese oben genannten Tourenportale nun gemeinsam? Sie sind alle Community basiert und alle haben als Kartengrundlage die ebenso Community basierte Karte „OpenStreetMap“. Was bedeutet Community basiert? Kurz gesagt: jeder, der einen Account hat, kann beitragen, egal ob eine Tour, einen Kommentar oder nur ein Foto.

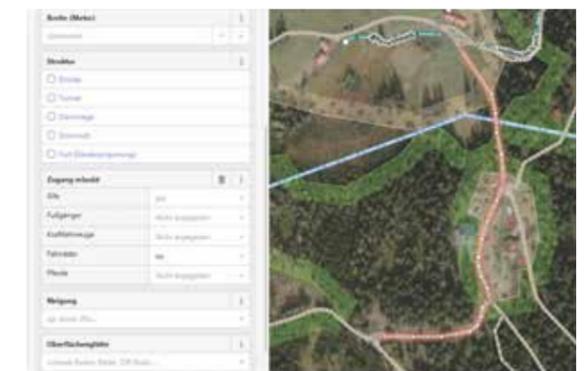
### Was ist OpenStreetMap?

OpenStreetMap (OSM) ist ein Art Wikipedia für Karten und Informationen auf Basis von Geodaten. OSM ist die einzige Datenbank weltweit, zu der jeder kostenlos beitragen und die jeder kostenlos nutzen kann. Alle Daten stehen unter einer Open Database License. OpenStreetMap wird für sehr viele Navigationsgeräte verwendet, das Konzept dahinter ist viele Leute wissen viele Dinge. So kann jeder neue Häuser, Straßen sogar Wegweiser eintragen. Zu den Straßen kann man verschiedene Informationen hinterlegen, ob diese asphaltiert oder nur geschottert sind.

### Nun, warum erzählen wir das eigentlich alles?

Um eine bessere Lenkung des Tourismus in z.B. bejagten oder naturgeschützten Gebieten gewährleisten zu können, kann man den Wegen auch Nutzungsrechte vergeben. Was das bedeutet, was das zur Folge hat und wie das funktioniert, erklären wir euch im nächsten Schritt. Jede Straße, die z.B. in Komoot angezeigt wird, wurde ursprünglich in OpenStreetMap erstellt. Bei der Erstellung, aber auch später kann jedes Element mit verschiedenen Attributen versehen werden. Kurz gesagt, ich kann

schon bei der Erstellung meiner Hauseinfahrt entscheiden, dass diese privat ist, kann aber auch erst später entscheiden oder diese Straße nur für Radfahrer sperren. Gerade das Thema Radfahren ist ein großes Konfliktthema zwischen Tourismus und Jagd, laut Komoot ist eine dauerhafte Prüfung vor Veröffentlichung der Touren seitens der App-Entwickler nicht machbar, schon allein anhand der Datenmengen, welche täglich von den tausenden Nutzern hochgeladen werden. Jedoch wird über die hinterlegten Straßeninformationen eine „falsche“ Sportart blockiert oder zumindest wird in der öffentlichen Tour ein Hinweis für Nachfahrer mit gesperrten Straßenteilen angezeigt. Wenn Straßen im Hintergrund als Privatgrundstück gekennzeichnet sind, werden diese Straßen in der Tourenführung ignoriert. Sollte „Radfahren verboten“ hinterlegt sein und du als Sportart wandern angegeben haben, wird die Tour ohne Bedenken ausgespielt. Sollte man aber Radfahren ausgewählt haben, wird zumindest in der Tourenbeschreibung ersichtlich, dass auf Teilen der Strecke das Radfahren verboten ist. Somit kann jeder von uns mithelfen, unsere Gäste, aber auch Einheimische zu lenken und eine gute Zusammenarbeit zwischen Jagd und Tourismus zu fördern. Sollte man nun selbst überprüfen oder auch mitgestalten wollen, braucht man nur einen Account bei OpenStreetMap. Es gibt auch ein sehr gutes Wiki, ([https://wiki.openstreetmap.org/wiki/Map\\_features](https://wiki.openstreetmap.org/wiki/Map_features)), wofür viele Anwendungen Schritt für Schritt gefunden werden können. Gerne stehen auch wir als Tourismusverband Murtal für eine kurze Erklärung zur Verfügung.





## Beschwerde erfolgreich: Schonzeitaufhebung und Verfolgung der Gams bei Liezen in der Steiermark gestoppt

Die Bezirkshauptmannschaft Liezen in der Steiermark hat auf einer Fläche oberhalb von Wildalpen die Schonzeit für Gämsen und mehrjährige Rehböcke bis ins Jahr 2028 hinein aufgehoben. Dabei hat sie offenbar den EU-Schutzstatus der Gams übersehen: In welchem Zustand sich die Gampopulation dort befindet, und wie sich die Schonzeitaufhebung auf sie auswirkt, blieb ungeprüft. Wildes Bayern hat deshalb Beschwerde eingereicht und jetzt vom Landesverwaltungsgericht Recht bekommen. Schon im November 2023 hat die Bezirkshauptmannschaft Liezen die Verminderung des Wildstandes für das Projektgebiet „Rauchmäuer“ in einer Eigenjagd der Forstverwaltung der Stadt Wien bei Wildalpen in der Steiermark angeordnet. Dazu verhängte sie eine pauschale Jagdzeit für Gämsen und mehrjährige Rehböcke zwischen dem 1. April 2024 bis 31. März 2028 - dazwischen liegende

Schonzeiten wurden damit komplett aufgehoben. Wildes Bayern hat gegen diesen Bescheid, sofern er die Gams betrifft, Beschwerde vor dem Landesverwaltungsgericht eingelegt. Die Gams als Art von gemeinschaftlicher Bedeutung ist in Anhang V der so genannten FFH-Richtlinie gelistet und hat somit einen Schutzstatus. Sie darf zwar bejagt werden, aber nur, wenn zuvor ermittelt wurde, dass sich die Population in einem günstigen Erhaltungszustand befindet, und sichergestellt ist, dass sich dieser Zustand durch die Bejagung auch nicht verschlechtert. Zum wiederholten Mal in der jüngsten Zeit hat Wildes Bayern mit dieser Argumentation Recht bekommen: Das Gericht stellte eine „krasse Ermittlungslücke“ fest, indem die Bezirkshauptmannschaft überhaupt keine Prüfung nach dem Unionsumweltrecht durchgeführt hat. Weil sie es unterlassen hat, brauchbare Ermittlungsergebnisse

## GUTER WEIN IST KUNST IN FLASCHEN.

Tradition, Qualität und ein schonender Umgang mit der Natur sind die Quintessenz für besondere Weine.



Wir freuen uns auf Ihren Besuch!  
Vorankündigung unter:  
+43 664 42 25 919  
Christa Kodolitsch  
+43 664 18 80 182  
Mario Weber



WEINGUT KODOLITSCH  
Kodolitschweg 9, 8430 Leibnitz  
www.kodolitsch.at



vorzulegen, hat das Landesverwaltungsgericht den entsprechenden Bescheid aufgehoben und an die Behörde zurückverwiesen.

Derartige Verfahren und Beschlüsse sind kein Einzelfall. Wildes Bayern hat schon seit dem vergangenen Jahr in anderen Bundesländern exemplarisch gegen Freihaltungen Beschwerde eingelegt. Sowohl in Oberösterreich wie auch in Vorarlberg und in Tirol wurden diese Bescheide aufgehoben und an die Behörden zurückverwiesen. Der Beschluss des obersten österreichischen Verwaltungsgerichts, des VwGH, hat landesweite Bedeutung für alle Bundesländer. „Vor diesem Hintergrund haben wir unter anderem sämtliche Bescheide zu Zwangsabschüssen und Schonzeitaufhebungen auch aus der Steiermark angefordert und haben im Fall von Liezen eine so genannte Bescheidbeschwerde eingereicht“, erklärt Dr. Christine Miller, Vorsitzende des Vereins Wildes Bayern. „Es ist sehr erfreulich, dass wir mit der Erwirkung des richtungsweisenden VwGH-Urteils dem Unionsumweltrecht auch in den einzelnen Bundesländern zum Durchbruch verhelfen konnten und damit der Artenschutz jetzt auch in der Steiermark eine weitere Stärkung erfahren hat“ so der Anwalt von Wildes Bayern e.V., Mag. Sebastian Pechlof aus der Kanzlei HOLTER-WILDFELLNER & PARTNER Rechtsanwälte GmbH & Co KG. Die Bezirkshauptmannschaft Liezen sieht sich jetzt mit der Aufgabe konfrontiert, festzustellen, ob ein günstiger oder ungünstiger Erhaltungszustand der Gamswildbestände vorliegt, welche Auswirkungen

die Freihaltung auf die noch verbleibenden Gamswildbestände hat, und ob, bzw. in welchem Ausmaß das Gamswild überhaupt für die in der Begründung angeführten Verbissschäden verantwortlich ist.



Ansprechpartner für die Presse:

Dr. Christine Miller, 1. Vorsitzende, mobil: 0043  
677 62370442

Kontakt unter: info@wildes-bayern.de

Wildes Bayern e.V. ist ein in Bayern und Österreich anerkannter Naturschutzverein, der sich für Wildtiere und den Erhalt ihrer Lebensräume einsetzt. Der Verein wurde 2015 von Herzogin Helene in Bayern gegründet, die auch zwei Jahre den Vorsitz übernahm. Seit 2017 leitet Dr. Christine Miller zusammen mit einem Team aus engagierten Tierschützern, Naturschützern, Ökologen, Berufsjägern und Jägern den Verein. Heute reichen die Vereinsaktivitäten auch über Bayern hinaus. Neben praktischer Naturschutzarbeit engagiert sich der Verein vor allem für das Aufdecken von Missständen im Umgang mit Wildtieren sowie Öffentlichkeitsarbeit über Natur und Wildtiere. In enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern fördert Wildes Bayern auch gezielt Forschungsprojekte, die zu einem besseren Verständnis und Umgang mit Wildtieren führen.

## Wildfuttermischungen Thoma

Wir liefern das

**optimale Futter für ihr  
Wild**

Auf Basis von Silomais, Luzerne,  
Futtererbse, Bietreber und  
Apfeltrester entsteht eine  
hochwertige Futtermischung.

Unser Angebot:

Die einzelnen Komponenten  
können in Menge und Art frei  
gewählt werden

Wir liefern lose oder in Ballen



Wildfuttermischungen Thoma  
Kurzheim 1, 8793 Trofalach  
wilfried.thoma@gmx.at

Ihr Ansprechpartner: DI Wilfried Thoma  
Mobil: +43 676 7331060



## Nachruf für Herrn Oberjäger Stefan Grabner



Mit schwerem Herzen nehmen wir Abschied von Herrn Oberjäger Stefan Grabner, der am 22. Juli 1934 geboren wurde und am 2. Dezember 2024 im Kreis seiner Familie friedlich verstarb.

Schon in seiner Jugend fand Stefan seine wahre Berufung in der Natur und der Jagd. Mit 18 Jahren legte er die Jagdprüfung ab und begann 1959 als Aufsichtsjäger in der Mooshuben. Es folgten Jahre als Forstfacharbeiter bei den Österreichischen Bundesforsten und ab 1973 als Revierjäger im Steinalpl. 1978 bestand er die Berufsjägerprüfung mit Auszeichnung.

Für Stefan war die Jagd weit mehr als ein Beruf – sie war seine Leidenschaft und ein tiefes Bedürfnis, mit der Natur in Einklang zu leben. Besonders die Gamsjagd in der „Dirtlerschlucht“ erfüllte ihn mit großer Freude. Trotz aller Herausforderungen und des steigenden Jagddrucks blieb er immer ein Mann, der mit Liebe und Respekt für das Wild und die Natur lebte.

1977 fand er das Glück in der Liebe zu Olga, die ihm immer eine treue Partnerin war. Gemeinsam sorgten sie für den Wald und das Wild – nie war es für Stefan eine Last, sondern eine Herzensangelegenheit. Selbst die anstrengenden Wintertage, an denen die Rotwild-Fütterung nur mit Skiern erreichbar war, meisterte er mit Hingabe und ohne Zögern. Auch im Ruhestand setzte er sich mit Leidenschaft für die Jagd ein, engagierte sich im Jagdschutzverein und teilte sein wertvolles Wissen mit der nächsten Generation.

Wir werden Stefan Grabner als leidenschaftlichen Jäger, naturverbundenen Menschen und geschätzten Mentor in ehrender Erinnerung behalten.

„Weidmanns Heil über Berg und Tal.“  
In stiller Trauer und tiefem Dank.

## Wir gratulieren

70 Jahre  
OJ Gerhard Auernig  
OJ Fritz Kemeter

60 Jahre  
RJ Christian Mayer  
RJ Günther Wagner

50 Jahre  
RJ Jürgen Lechner  
RJ Johann Lengauer

Die Steiermärkischen Landesforste stellen ein!

## Berufsjäger (m/w/d)

Beschäftigungsausmaß:

Vollzeit (40 Wochenstunden). Dauer des Dienstverhältnisses: ab September 2025

Dienstort: Nationalparkrevier Gstatterboden

Die Steiermärkischen Landesforste sind ein Forstbetrieb mit über 28.000 ha im Eigentum des Landes Steiermark. Die arrondierten Waldflächen liegen zwischen Admont, St. Gallen und Landl in der Obersteiermark. Auf den Flächen der Landesforste liegt auch der Nationalpark Gesäuse, bei dem die Landesforste für das Wald- und Wildmanagement verantwortlich sind. Für ein solches Nationalparkrevier mit rund 5.000 ha suchen wir einen Berufsjäger/in als Jagdrevierleiter/in, der/die sich für die Nationalparkidee begeistert:

Aufgabengebiete:

- Betreuung des Nationalparkreviers Gstatterboden nach Vorgabe von Nationalparkzielen (keine Jagdgastführung, Abschuss ca. 70 Stück Schalenwild)
- Betreuung Rotwild Winterfütterung (ca. 90 Stk.)
- Wildbretvermarktung Gesäusewild
- Unterstützung Fachbereichsleitung Wildmanagement (z.B. Monitoring)
- Wildtierbezogene Forschung
- Öffentlichkeitsarbeit, fachspezifische Führungen für den Nationalpark



Anforderungen:

- Abgeschlossene Berufsjägerausbildung und Erfahrung als Berufsjäger in einem Bergrevier
- Identifikation mit der Zielsetzung eines Nationalparks (IUCN Kat. II)
- Teamfähigkeit und überdurchschnittliches Engagement
- Handwerkliche Fähigkeiten, Führerschein (B, F und E zu B)
- Hohe soziale Kompetenz
- Aufgeschlossen gegenüber neuen Entwicklungen und Bereitschaft zur laufenden Fortbildung

Das bieten wir:

- Bezahlung laut KV bzw. Einstufung nach Erfahrung
- Diensthaus mitten im Revier, Dienstwagen
- Mitarbeit in einem dynamischen Team (Landesforste & Nationalpark Gesäuse)

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung an:  
Steiermärkische Landesforste – Forstdirektion  
Hauptstraße 28, 8911 Admont  
z.H. FDir. Dr. Lutz Pickenpack  
fv.admont@landesforste.at  
www.landesforste.at 03613 / 2403

## WIR SORGEN FÜR IHR RECHT

ADVOKATUR

## Dr. Hans-Moritz Pott

**8970 SCHLADMING**  
Ritter-v.-Gersdorffstraße 64  
T: 03687/23386  
F: 03687/23385  
M: office@advokatur.co.at

**8940 LIEZEN**  
Döllacherstraße 1  
T: 03612/22199  
F: 03612/23128  
M: liezen@advokatur.co.at

WIR BERATEN UND VERTRETEN SIE  
IN ALLEN RECHTSBELANGEN!

Erste anwaltliche Beratung kostenlos

- allgemeines Schadensersatzrecht • Agrarrecht
- Arbeits- und Sozialrecht • Bauverfahren
- Ehe- und Familienrecht • Erbschaftsstreitigkeiten
- Inkassowesen • Jagd- und Forstrecht
- Insolvenzverfahren • Nachbarschaftsstreitigkeiten
- Schi- und sonstige Freizeitunfälle • Strafverfahren • Vertragserrichtung samt grundbürgerlicher Durchführung
- Testamentserrichtung • Verkehrsunfälle
- Verwaltungsstrafverfahren etc

## Ennstaler Wildfutter mit Luzerne



- Erhältlich in Säcken zu 30 kg (990 kg/Palette)
- Big Bags zu 550 kg bis 600 kg
- Preise auf Anfrage

Wildgerecht und natürlich!

DI Peter Göldner  
Consulting - Agrarmarketing  
Predlitzwinkel 171  
A-8863 Predlitz-Turrach

Tel.: 0 35 34 / 20 140  
Fax.: 0 35 34 / 20 192  
Mobil: 0664 / 44 54 742  
Mail: goeldner@oekogold.at  
www.oekogold.at



- Voller Einsatz für eine bundesweit einheitliche Ausbildung für Berufsjäger\*innen
- Schutz und Hilfe in arbeitsrechtlichen und sozialrechtlichen Fragen
- Vielfältige Förderungen, vom Wohnbau bis zur beruflichen Weiterbildung
- Umfangreiches Bildungsprogramm zu vielfältigen Themenbereichen



Präsident HR Ing. Eduard Zentner

Steiermärkische  
Landarbeiterkammer  
schützt • fördert • bildet

www.lak-stmk.at



## Neuer Kollege

### Paul Keppelmüller

Alter: 25

Berufsjägerlehre:

Lehrbetrieb: Herzog von Württembergischer Forst- und Jagdbetrieb

Lehrherr: WM Andreas Pernkopf

Ausbildung vor der Berufsjägerlehre:

Tischlerei mit Schwerpunkt Bootsbau

Forstfachschnitzschule Traunkirchen

Mein Werdegang als Berufsjäger:



Schon seit meiner Kindheit haben Tiere und der Wald einen besonderen Stellenwert in meinem Leben. Die Begeisterung für die Natur, das Wild und die komplexen Zusammenhänge innerhalb des Ökosystems haben mich von klein auf geprägt. Deshalb war es mein großer Wunsch,

meine Leidenschaft zum Beruf zu machen und aktiv zum Erhalt unserer heimischen Flora und Fauna beizutragen. Als Berufsjäger ist es mein oberstes Ziel, einen artenreichen und gesunden Wildbestand in meinem zukünftigen Revier zu bewahren. Dabei betrachte ich es als essenzielle Aufgabe, das natürliche Gleichgewicht zwischen Wildbestand und Lebensraum nachhaltig zu erhalten. Gleichzeitig ist es mir wichtig, meine eigene Handschrift im Revier zu hinterlassen, indem ich durch eine verantwortungsvolle Hege und Pflege optimale Bedingungen für Wild und Natur schaffe. Da Wild und Wald untrennbar miteinander verbunden sind, ist mir auch der enge Austausch mit dem Forstpersonal von großer Bedeutung. Ein respektvoller, ehrlicher und kooperativer Umgang bildet die Grundlage für eine erfolgreiche und nachhaltige Bewirtschaftung. Nur durch gemeinsames Handeln lassen sich Lösungen finden, die sowohl den jagdlichen als auch den forstwirtschaftlichen Anforderungen gerecht werden.

Mit Leidenschaft, Verantwortung und Offenheit für neue Wege möchte ich meinen Beitrag leisten – für gesunde Wildbestände, intakte Lebensräume und eine Jagd, die Akzeptanz findet. An dieser Stelle

möchte ich vor allem meinem Lehrherrn Andreas danken, dass er mir das jagdliche Handwerk beigebracht hat, und seiner Frau Traudi für die familiäre Aufnahme.

### Jakob Schmaranzer

Jakob ist 23 Jahre alt und stammt aus Gosau im Salzkammergut. Nach abgeschlossener Lehre als Metallbautechniker hat Jakob den Forstfacharbeiter in Traunkirchen abgeschlossen, um dann die Berufsjägerlehre zu machen. Sein Lehrbetrieb ist das Revier Briel-Modereck in Gosau mit dem Lehrherrn Christian Schmaranzer.

Mein Leben als Berufsjäger:



Seit meiner Kindheit bin ich schon mit meinem Vater auf der Jagd und gerne in der Natur. Für mich gibt es nichts Schöneres als Jäger zu sein. Ich kann gut mit Leuten umgehen, erledige meine Arbeiten sauber, genau und pünktlich. Als Berufsjäger möchte ich einen guten und gesunden Wildbestand haben. Eine gute Zusammenarbeit mit den Grundeigentümern ist mir auch wichtig. Weidgerechtigkeit und Brauchtum sind für mich wesentliche Säulen des Berufsjägers. Weidmannsheil.

ger möchte ich einen guten und gesunden Wildbestand haben. Eine gute Zusammenarbeit mit den Grundeigentümern ist mir auch wichtig. Weidgerechtigkeit und Brauchtum sind für mich wesentliche Säulen des Berufsjägers. Weidmannsheil.



**LAK**  
OBERÖSTERREICHISCHE  
LANDARBEITERKAMMER

**Verlässlich, kompetent –  
deine Landarbeiterkammer**

Kammer der Arbeiter und Angestellten  
in der Land- und Forstwirtschaft für OÖ

4010 Linz | Scharitzerstraße 9 | Postfach 178  
0732 65 63 81-0 | office@lak-ooe.at

www.landarbeiterkammer.at/ooe




**Kompetenz  
in Jagd**

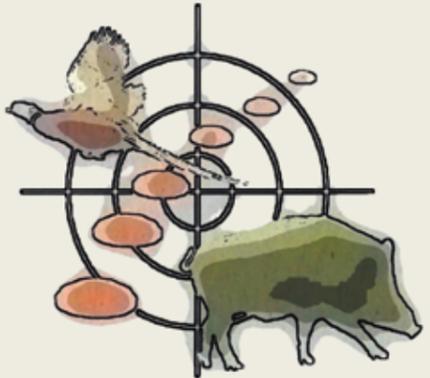
---

**GRUBE**

+43 7613 44788 | GRUBE.AT

**Schießsimulationszentrum  
Waldviertel**

Training und Analyse für Flinte und Büchse



Markus Heindl Tel: 0676/32 23 007  
Stögersbach 45 3900 Schwarzenau  
e-mail: [info@schuesszentrum-waldviertel.at](mailto:info@schuesszentrum-waldviertel.at)  
[www.schiesszentrum-waldviertel.at](http://www.schiesszentrum-waldviertel.at)

 [Visit us on Facebook](#) Schieß- Simulationszentrum Waldviertel

**head HOLZ**  
...HOLZFACHHANDEL

Headholz GmbH  
Hörschbergstraße 34 | 3940 Tamsweg  
Tel.: +43 6457 33 987 | Fax 099 11  
info@headholz.at | www.headholz.at

**NEU BEI HEADHOLZ**



- Ökologische Holzbauplatte  
ESB Plus P5 Nut & Feder
- Feuchtraumgeeignet  
(Sauna, Bäder), geschützter  
Außenbereich - Sichtdachstuhl
- Geringe Emissionen von  
Formaldehyd und VOC'S
- Fertige Oberflächen  
von SUN WOOD by Stainer

Ansprechpartner: Headholz GmbH  
Tel.: +43 6457 33 987 / info@headholz.at

  
Fertig 01

  
Fertig 02 gefalcht

  
Anteile 03

  
Beton 203

  
Nusseneiche 210

  
Barn Wood Lärche

**SUN WOOD**  
by STAINER  
[www.stainer-sunwood.com](http://www.stainer-sunwood.com)

## Niederösterreich agiert einmal mehr geschlossen und setzt erfolgreich Maßnahmen zur Abwehr der MKS

Fotos: © BMLV, VzL. Albin Fuss

**In den vergangenen Wochen bestimmte u.a. das Thema MKS die Nachrichten in Niederösterreich. Hand in Hand mit den Nachbarländern Slowakei und Ungarn, dem Bund, der Nö-Landesregierung, dem Bundesheer, den Blaulichtorganisationen und der Jägerschaft hat das Land Niederösterreich Einsatzbereitschaft demonstriert.**

Manche Dinge rücken u.U. in weite Ferne und tauchen erst wieder auf, wenn sie bildlich gesehen an die Tür klopfen. Vielen von uns ist der Umgang mit Wildtierkrankheiten wie Tularämie, Brucellose, TBC und Fuchsbandwurm, um nur einige Zoonosen zu nennen, allgegenwärtig. Auch an die enormen Einschränkungen, in den Jahrzehnten mit der Tollwut, können sich viele ältere Semester sicher noch erinnern. Meist regional begrenzt, lässt sich mit diesen Krankheiten umgehen und man weiß sich entsprechend zu verhalten. Ganz anders und keinesfalls regional verhält sich die Maul- und Klauenseuche – kurz MKS. Bisher stets in weiter Ferne auftretend, bestand, zumindest gefühlt, kaum ein Grund zur Besorgnis. Seit März 2025 gibt es aktuell eine ganz andere Lage und aus gegebenem Anlass sollen in diesem Artikel die Eckpunkte der MKS, sowie die enormen Unternehmungen zu deren Eindämmung aufgezeigt werden. Die äußerst brisante Gesamtsituation wird erst dann klar, wenn man den organisatorischen Aufwand

dieser anzeigepflichtigen Tierseuche beleuchtet. Denn obwohl für den Menschen ungefährlich, gehen von dieser hochansteckenden Viruskrankheit enorme volkswirtschaftliche Schäden und nicht zuletzt großes Tierleid aus.

Empfänglich sind grundsätzlich alle Klauentiere wie Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, sowie die heimischen Schalenwildarten. Der Infektionsweg, d.h. die Übertragung erfolgt durch direkten Kontakt mit infizierten Tieren, durch deren Produkte wie Fleisch, Trophäen, Ausscheidungen, aber auch durch kontaminierte unbelebte Objekte. Selbst durch die Luft ist eine Infektion, bei idealen Bedingungen, über Entfernungen bis zu 60 km möglich. Die Inkubationszeit, also die Zeit von der Ansteckung bis zum Beginn der Erkrankung liegt, je nach Tierart, bei 2 bis 14 Tagen.

### Symptome der MKS:

- Schmerzhaftes Blasenbildung am inneren- und äußeren Maul- bzw. Äserebereich, am Gesäuge, am Klauensaum und am Klauenzwischenspalt
- Erkrankte Tiere erleiden
  - o hohes Fieber und weisen daher Verhaltensveränderungen auf
  - o starke Schmerzen und sind daher apathisch
- Die Futterraufnahme wird von erkrankten Tieren eingestellt

- Aufgrund der Erkrankung verändert sich das Bewegungsbild (Lahmheit)
- Es kann zum Abstoßen der Schalen führen (Ausschuhen)
- Herzmuskelschädigungen und Tod können eintreten

Die Durchseuchung in Haustierbeständen beträgt bei erwachsenen Tieren bis zu 100% bei einer Todesrate von 5%, bei Jungtieren liegt die Todesrate bei 20% und mehr. Aufgrund einer Infektion sind dauerhafte Schädigungen zu erwarten und die betroffenen Tiere sind chronisch krank. Von den empfänglichen Wildtierarten gibt es in diesem Zusammenhang kaum verfügbaren Daten, jedoch muss bei kopfstarken Populationen ebenfalls mit hohen Ausfällen gerechnet werden.

### Aktuelle Situation 2025

Bei dem aktuellen Verlauf der MKS wurden seit März 2025 in der Slowakei und Ungarn immer wieder Ausbrüche festgestellt. Da diese MKS-Ausbrüche in unmittelbarer Grenznähe zu Österreich erfolgten, wurden daraufhin Überwachungs- und Sperrzonen errichtet. In Niederösterreich waren die Bezirke Bruck/Leitha, Gänserndorf, Mistelbach und Wiener Neustadt zunächst betroffen. Aufgrund eines weiteren Ausbruchs der MKS am 30. März in der Slowakei wurde eine 1 km<sup>2</sup> große Fläche in der Gemeinde Weiden an der March, Bezirk Gänserndorf als Überwachungszone ausgewiesen. Die Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen und Regelungen zur Eindämmung der Maul- und Klauenseuche mussten von der Veterinärabteilung des Landes Niederösterreich entsprechend umgesetzt und koordiniert werden. Klare Vorgangsweisen und Abläufe werden beim Auftreten der MKS laut

einer aktuellen Verordnung der EU aus- und abgearbeitet. Geregelt ist u.a. darin, wie im Bedarfsfall „Schutz- und Überwachungszone“ und weitere Sperrzonen grundlegend anzuwenden sind, um ein einheitliches Vorgehen in den betroffenen Gebieten zu gewährleisten.

### Geltende Maßnahmen beim Ausbruch von MKS:

- Schutzzonen (3 km Radius rund um, oder an Gemeindegrenzen)
- Überwachungszone (10 km Radius rund um, oder an Gemeindegrenzen angepasst)
- Weitere Sperrzonen (festzulegender Radius rund um, oder an Gemeindegrenzen angepasst)

### Die Rolle der Jägerschaft und Meldepflicht

Generell gilt: Besteht der Verdacht des Auftretens einer Wildseuche oder wurde eine Wildseuche festgestellt, muss der Jagdausübungsberechtigte sowie alle in seinem Jagdgebiet verwendeten oder zugelassenen Personen unverzüglich Anzeige an die Bezirksverwaltungsbehörde oder beim Magistrat erstatten (§ 93 NÖ Jagdgesetz). In der Überwachungszone besteht ein generelles Jagdverbot, wobei für bestimmte Fälle (z.B., wenn andernfalls Kulturschäden drohen) eine Ansitzjagd möglich ist. In weiteren Sperrzonen gilt für die Jägerschaft ein Meldegebot. Gemäß § 6 Abs. 1 Z 6 der MKS-BV sind Personen, die wild lebende Tiere gelisteter Arten (Rot-, Reh- und Damwild, Wildschweine sowie sonstiges Schalenwild) in den beschriebenen Zonen erlegen oder tot auffinden, verpflichtet, diese der Bezirksverwaltungsbehörde zu melden. Auffällig oder tot aufgefundene Wildtiere müssen beprobt werden. Die Beprobung erfolgt wiederum durch einige wenige, eigens dafür von der Behörde bestellte, Jäger. Durch die MKS-Sofortmaß-

**LAK**  
NÖ LANDARBEITERKAMMER

Präsident Andreas Freistetter  
„Der Kontakt zu unseren Mitgliedern ist uns sehr wichtig, um bestmögliche Unterstützung bieten zu können“

**NÖ LANDARBEITERKAMMER**  
DIE INTERESSENVERTRETUNG FÜR ARBEITNEHMER  
IN DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

www.landarbeiterkammer.at/noe



nahmenverordnung ist u.a. das Verbringen von Jagdtrophäen, Wild in der Decke von empfänglichen Tieren und erlegtes Wild von empfänglichen Arten aus Schutz-, Überwachungs- und Sperrzonen der Mitgliedstaaten Ungarn und Slowakei verboten. Im aktuellen Fall betrifft das die Produkte, die seit dem 01.03.2025 in diesen Zonen gewonnen wurden. Nach derzeitigem Kenntnisstand wird dem freilebenden Schalenwildarten, bei der Verbreitung der MKS, keine besondere Bedeutung beigemessen, wobei absichernde Untersuchungsergebnisse noch fehlen. Aus diesem Grunde ist das Mitwirken der Jägerschaft bei den Vorsorgemaßnahmen der Behörde von besonderer großer Bedeutung und entsprechend wichtig.

#### Ablauf und Vorgangsweise in Niederösterreich

Beim Auftreten einer Wildtierseuche wird diese grundsätzlich über ein nationales Referenzlabor im jeweiligen Mitgliedsstaat bestätigt. In Österreich ist es die AGES, die unter vielen anderen Bereichen auch für die Tiergesundheit zuständig ist und entsprechende Proben auswertet und analysiert. Im Fall des MKS-Ausbruchs in der Slowakei und Ungarn sind die Maßnahmen auf österreichischer Seite vom Bund koordiniert worden. Die entsprechenden Stellen des Bundes haben nicht nur den Kontakt zu den betroffenen Mitgliedsstaaten aufrecht gehalten, sondern die gemeinsamen Maßnahmen auch miteinander abgestimmt. Ein nationaler Stab tagte seit dem 1. Tag an täglich und auch auf Landesebene wurde ein Stab mit vielen Beteiligten und entsprechenden Einsatzorganisationen eingerichtet. Vom 02.04.2025 bis zum 20.05.2025 waren an dem MKS-Einsatz 20 Amtstierärztinnen und -tierärzte, sowie 19 von der Veterinärverwaltung bestellte Seuchenärztinnen und -ärzte im Einsatz. Dabei wurden in der Überwachungs- und den weiteren Sperrzonen, in insgesamt mehr als 650 Betrieben, klinische Untersuchungen und Kontrollen durchgeführt.



Über 11.000 Tiere wurden dabei untersucht und beprobt, sowie 1631 Betriebskontrollbesuche durchgeführt. Glücklicherweise konnte bei diesen Maßnahmen kein positiver Befund festgestellt werden. Um die Einschleppung der MKS nach Österreich zu vermeiden, wurden entsprechende präventive Maßnahmen gesetzt. So wurden durch die Mitarbeiter der Baudirektion des Landes und in Kooperation mit der Asfinag im o.g. Zeitraum 20 Seuchenteppiche an Landesstraßen- und Autobahngrenzübergängen errichtet. Die Absicherung und das Betreiben dieser Seuchenteppiche wurden ebenfalls durch die Baudirektion und 84 Soldaten des Bundesheers im Assistenzeinsatz betrieben. Dazu wurden 40.000 Liter konzentrierte Ameisensäure zu 800.000 Litern 4%ige Lösung vermischt und entsprechend auf den Seuchenteppichen aufgebracht. Um die Grenzübertritte elektiv zu kanalisieren, hat man in weiterer Folge 24 kleinere Grenzübergänge geschlossen. Diese Maßnahmen geschahen durch den Bund, nach Rücksprache mit den Ländern und nach Abstimmung mit den angrenzenden Mitgliedsstaaten.

#### Aktuelle Situation in Niederösterreich und dem Burgenland

Nach 49 Tagen Ausnahmezustand konnten am 20.05.2025 die letzten Sperr- und Überwachungszone in Niederösterreich und dem Burgenland aufgehoben werden. Auch die kleineren Grenzübergänge zur Slowakei und Ungarn wurden wieder geöffnet. Damit zog endlich wieder Normalität in die betroffenen Regionen ein. Für die Mitwirkenden in den verschiedenen Stäben, den Baudirektionen der Länder, der Veterinärabteilungen, der Polizei und dem Bundesheer war es eine lange Zeit, geprägt von vielen Überstunden und Sonderdiensten. Auch die vielen Pendler in den betroffenen Gebieten mussten viele Entbehrungen und vor allem lange Wartezeiten an den Staatsgrenzen auf sich nehmen. Rückblickend konnte ein Übergreifen der Maul- und Klauenseuche durch den enormen und vorbildlichen Einsatz der vielen Kräfte verhindert werden. Ein Erfolg, der sicherlich tausenden Tieren große Qualen und auch das Leben gerettet hat, sowie erhebliche wirtschaftliche Schäden abwenden konnte.

**Christoph Rogge**  
NÖ Berufsjägervereinigung



## Neuer Kollege

### Stefan Lackner

Alter: 36

Berufsjägerlehre:

Lehrbetrieb: Truppenübungsplatz Allentsteig / Bundesheer

Lehrherr: RJ Simon Zauner

fixe Zusage im Lehrbetrieb

Ausbildung vor der Berufsjägerlehre:

Landwirtschaftliche Fachschule Pyhra

Landwirtschaftsmeister FS Pyhra

Mein Werdegang als Berufsjäger:



Als angehender Berufsjäger sehe ich meine Aufgabe darin, den Wildbestand verantwortungsvoll zu bewirtschaften – im Einklang mit den Ansprüchen einer modernen Kulturlandschaft. Mir ist wichtig, nicht nur einzelne Aspekte der Jagd zu betrachten, sondern die Wechselwirkungen zwischen Wildtieren, ihrem Lebensraum und

menschlichen Eingriffen ganzheitlich zu verstehen. Nur so können wir nachhaltig handeln. Teamarbeit ist für mich einer der Schlüssel zum Erfolg. Die Zusammenarbeit zwischen Jägern, Förstern und anderen Naturnutzern ist unverzichtbar, um Konflikte zu minimieren und gemeinsame Lösungen zu finden. Gleichzeitig hat sich das Berufsbild des Berufsjägers stark gewandelt: Wir sind heute nicht nur für die Bejagung zuständig und das Pflegen von Traditionen, sondern auch für aktive Öffentlichkeitsarbeit und die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis. Ich habe mich für diesen Beruf entschieden, weil ich tiefer in die Zusammenhänge der Jagd eintauchen und Brücken zur nichtjagenden Bevölkerung bauen möchte. Berufsjäger zu sein ist für mich ein abwechslungsreicher Job, in dem ich den Lebensraum der Zukunft aktiv mitgestalten kann.

Meine Erwartung ist, dass unser Berufsstand noch stärker anerkannt wird und die Zusammenarbeit mit anderen Naturnutzern weiter ausgebaut wird. Persönlich möchte ich mich intensiv in den Bereichen Wildtierökologie, Krankheitsprävention und Seuchenmanagement weiterbilden – denn nur wer dazulernt, kann den Herausforderungen unserer Zeit gerecht werden.

**LIKRA**  
**WILDFUTTER**

LIKRA-Tierernährung GmbH  
Ignaz-Mayer-Straße 12, 4021 Linz  
Tel. 0732/776447-0  
info@likra.com  
www.likra.com

**LIKRA**  
erfolgreich füttern

Spartenleiter Wild  
Michael Radler  
0676 847 699 729  
m.radler@likra.com

